Projektbericht

Evaluierung von Beschäftigungs-maßnahmen für Jugendliche in Oberösterreich

Stefan Vogtenhuber
Regina Gottwald
Lorenz Lassnigg

INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Projektbericht

Evaluierung von Beschäftigungs-maßnahmen für Jugendliche in Oberösterreich

Stefan Vogtenhuber
Regina Gottwald
Lorenz Lassnigg

Mitarbeit:
Johanna Brandl

Endbericht

November 2010

Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien
Institute for Advanced Studies, Vienna

equIHS
employment • qualification • innovation

Contact:

Lorenz Lassnigg
☎: +43/1/599 91-214
email: lassnigg@ihs.ac.at

Stefan Vogtenhuber
☎: +43/1/599 91-136
email: vogten@ihs.ac.at

Inhalt

1. Einleitung 3

2. Sozioökonomische Rahmenbedingungen 4

2.1. Demografische und ökonomische Entwicklungen 4
2.2. Jugendarbeitslosigkeit 7
2.3. Schulungsteilnahme von Jugendlichen 10
2.4. Erwerbs- und Bildungsbeteiligung der Jugendlichen 11
2.5. Lehrstellenmarkt 13
2.6. Zusammenfassung der Beschäftigungssituation Jugendlicher 17

3. Maßnahmen und Förderungen im aktuellen Querschnitt 20

3.1. Maßnahmenüberblick 21
3.1.1. Überbetriebliche Lehrgänge laut BAG § 30b 22
3.1.2. Integrative Berufsausbildung laut BAG § 8b 23
3.1.3. Qualifizierung, Orientierung und Berufsvorbereitung 24
3.1.4. Unterstützung und Coaching 25
3.1.5. Produktionsschulen 26
3.1.6. Betriebliche Förderung 27
3.1.7. Individualförderungen 28
3.2. Maßnahmenverteilung und Maßnahmenlücken 29

4. Quantitative Analyse 33

4.1. Daten und Methodik 33
4.2. Analyse der Struktur der Teilnahmen und TeilnehmerInnen 35
4.2.1. Die Kohorte im Kontakt mit dem AMS (bzw. BASB) 37
4.2.2. Bildungsstand der TeilnehmerInnen 43
4.2.3. Maßnahmenkarrieren: Teilnahme an mehreren Maßnahmen bzw. Förderungen 49
4.3. Integration in den Arbeitsmarkt 57
4.3.1. Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen 58
4.3.2. Einkommen aus Arbeit 64
4.4. Multivariate Analysen und Kontrollgruppendesigns 66
4.4.1. Multivariate Analyse des Maßnahmeneffektes 66
4.4.2. Vergleichsgruppendesigns: Vergleich von TeilnehmerInnen und NichtteilnehmerInnen 70
4.4.3. Ermittlung kausaler Effekte von JASG-Maßnahmen (Kontrollgruppendesign) 73

5. Kosten-Nutzen-Überlegungen 78

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen 82

7. Literatur 88

8. Anhang: Tabellen und Abbildungen 91

1. Einleitung

Der Berufseinstieg junger Menschen ist in vieler Hinsicht problematisch, vor allem für jene Jugendliche, die nach Absolvierung der Schulpflicht über nur unzureichende Basiskompetenzen verfügen und/oder mit psychischen bzw. physischen Problemlagen konfrontiert sind. Aus unterschiedlichen Gründen haben Jugendliche beim Übergang von Bildung in Beschäftigung vermehrt mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Auch deshalb, weil Jugendliche in einem größeren Ausmaß als Erwachsene den Effekten des Konjunkturzyklus und des beruflichen Strukturwandels ausgesetzt sind, was sich im Zuge der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise deutlich gezeigt hat. Wegen der von Industrie geprägten Wirtschaftsstruktur kam im Vergleich zu anderen Regionen der Arbeitsmarkt in Oberösterreich noch stärker unter Druck, und damit auch die Jugendlichen.

In den vergangenen Jahren wurden die Maßnahmen und Förderungen, die auf eine Integration von Jugendlichen in den Arbeitsmarkt abzielen, intensiviert und die dafür zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel erheblich ausgeweitet. Ziel der vorliegenden Evaluation ist neben einer umfassenden Bestandsaufnahme und Bewertung der aktuellen Maßnahmenlandschaft eine Analyse der arbeitsmarktintegrativen Wirkung verschiedener Maßnahmen und Förderungen des Arbeitsmarktservice und des Bundessozialamtes auf der individuellen Ebene.

Im Zentrum der Evaluation stehen Fragen nach Relevanz, Angemessenheit, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Maßnahmen und Förderungen, die speziell für die Zielgruppe der Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren durchgeführt worden sind. Die Eckpunkte der Evaluation gestalten sich wie folgt:

- *Maßnahmenüberblick*. Es erfolgt eine umfassende Erhebung und Darstellung der in Oberösterreich durchgeführten Maßnahmen und Förderungen für Jugendliche im Alter von 15 bis 19 Jahren.
- *Maßnahmenumsetzung*. Es erfolgt eine Untersuchung des Aufbaus und des Zusammenspiels der Maßnahmen unter Berücksichtigung der Schnittstellen- bzw. der Übergangsproblematik zwischen Schule, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit, Arbeits- bzw. Lehrstellensuche und der Teilnahme an Maßnahmen.
- *Maßnahmenwirkung*. Es erfolgt eine Analyse und Bewertung der Wirksamkeit der verschiedenen Typen von Maßnahmen und Förderungen sowie eine Einschätzung der Gesamtwirkung im Hinblick auf die Effektivität und Effizienz der ausgewählten Maßnahmen unter Berücksichtigung der Zielgruppen und der sozioökonomischen Rahmenbedingungen.

2. Sozioökonomische Rahmenbedingungen

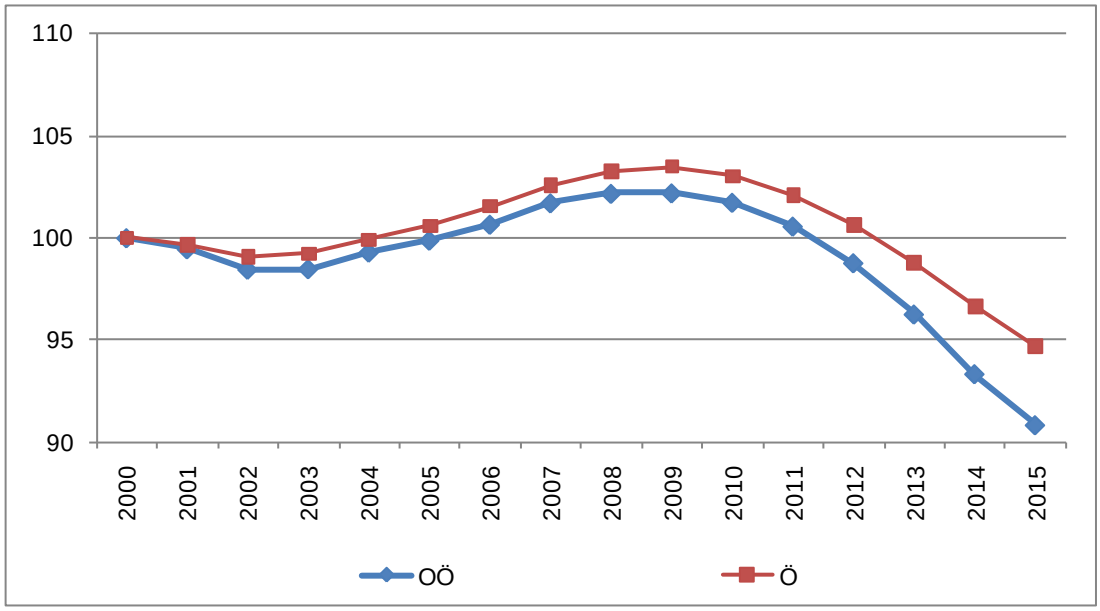
Die sozioökonomischen Rahmenbedingungen stellen wesentliche Erfolgs- und Hemmfaktoren für die Strategie, den Handlungsbedarf und die Wirksamkeit der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen dar. Deshalb werden nachfolgend die demografischen, ökonomischen und strukturellen Bedingungen des Arbeitsmarktes für Jugendliche in Oberösterreich analysiert. Durch die Darstellung der Entwicklung der Jahre 2000 bis 2004 soll ein konsistentes Bild zur Ausgangslage der durchgeführten Maßnahmen gezeichnet werden. Veränderungen dieser Situation seit 2004 weisen auf einen temporären oder permanenten Wandel der für die Implementierung maßgeblichen Rahmenbedingungen hin.

2.1. Demografische und ökonomische Entwicklungen

Demografische Entwicklungen werden unter anderem als eine mögliche Erklärung für Übergangsprobleme Jugendlicher in den Arbeitsmarkt nach der Schulpflicht herangezogen. Der Andrang von SchulabgängerInnen geburtenstarker Jahrgänge kann zu einer erhöhten Anspannung auf dem (Lehr)Stellenmarkt führen.

Wie Abbildung 1 zeigt, gab es innerhalb des letzten Jahrzehnts in Oberösterreich, wie auch in Gesamtösterreich, einen Anstieg der jugendlichen Wohnbevölkerung. Die Anzahl der Jugendlichen bis 19 Jahre erhöhte sich in Oberösterreich im Zeitraum 2000 bis 2009 um rund zwei Prozent. In Österreich stieg die jugendliche Bevölkerung in diesen Jahren sogar noch etwas stärker an (um drei Prozent). Insbesondere zwischen 2004 und 2008 hat sich die Anzahl der 15- bis 19-Jährigen in Oberösterreich deutlich erhöht, sie stieg in diesem Zeitraum um 2.603 Personen an. Ab 2009 verringert sich jedoch entsprechend der Bevölkerungsprognosen der Anteil der 15- bis 19-jährigen Jugendlichen relativ stark und soll bis 2015 deutlich unter das Niveau von 2000 gesunken sein. In Oberösterreich wird der Rückgang dieser Altersgruppe bis 2015 sogar überdurchschnittlich stark ausfallen. Die Zahl der Jugendlichen dieser Altersgruppe wird zwischen 2009 und 2015 um 13% bzw. um mehr als 10.000 Personen sinken.

Abbildung 1: Demografische Entwicklung der jugendlichen Bevölkerung in Oberösterreich seit 2000, Prognose ab 2010



Index: Jahr 2000=100%. Quelle: Bali-Web.

Aus ökonomischer Perspektive lässt sich im Beobachtungszeitraum insgesamt eine positive Bilanz für Oberösterreich ziehen. Das Bruttoregionalprodukt, das pro EinwohnerIn in Oberösterreich erwirtschaftet wird, hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt und sich dem Österreich-Durchschnitt angenähert. Generell hat Oberösterreich als führende Industrieregion in Österreich eine gute wirtschaftliche Position mit einer relativ niedrigen Arbeitslosenquote. Zwischen 2004 und 2009 gab es in Oberösterreich mit rund 24 Prozentpunkten Abstand zum Bundesschnitt das höchste durchschnittliche Wirtschaftswachstum aller neun Bundesländer (Internationales Central Europa Institut Wien 2010).

Laut aktuellem Wirtschaftsstandort-Radar des Management Clubs behält Oberösterreich auch nach der Wirtschaftskrise und trotz steigender Arbeitslosigkeit seine Position als erfolgreichste regionale Volkswirtschaft und erfolgreichster Wirtschaftsstandort in Österreich (vgl. ebd.). Mit 4,9% erreicht Oberösterreich auch im Jahr 2009 die niedrigste Arbeitslosenquote aller österreichischen Bundesländer (bundesweit betrug die Arbeitslosenquote in diesem Jahr 7,2%).

Innerhalb von Oberösterreich zeigen sich jedoch auch regionalwirtschaftliche Unterschiede: Während die Arbeitsmarktbezirke Steyr und Braunau, welche durch den dominierenden Industriesektor besonders stark von den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen waren, im Jahresdurchschnitt 2009 jeweils eine Arbeitslosenquote von rund 8% hatten, waren die Bezirke Eferding (3,6%), Rohrbach (3,7%) und Freistadt (3,9%) im Jahr 2009 vergleichsweise weniger von Arbeitslosigkeit betroffen.

Wirtschaftsprognosen für Österreich deuten auf eine steigende Nachfrage nach Arbeitskräften im Dienstleistungsbereich und in qualifizierten Berufen mit technischen und naturwissenschaftlichen Ausbildungen hin. Besonders für die auf Sachgüterindustrie konzentrierten Bundesländer wie Oberösterreich wird bis zum Jahr 2012 ein starker Beschäftigungszuwachs im Bereich technische Berufe und nicht-technische Berufe auf Maturaniveau prognostiziert. Schwächeres Beschäftigungswachstum wird es laut den Prognosen hingegen für Berufe auf Lehr- oder Fachschulniveau geben sowie im Bereich der einfachen Hilfstätigkeiten. Dennoch wird auch für das mittleren Qualifikationssegment (Lehr- und Fachschulniveau) ein Zuwachs von mehr als 15.000 Arbeitsplätzen erwartet (vgl. Fritz et al. 2007).

Der Trend zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft und damit zusammenhängende Änderungen in den Berufsstrukturen zieht eine verstärkte Nachfrage an höheren Qualifikationen mit sich. Die Anpassung an die gestiegenen Qualifikationsanforderungen auf dem Arbeitsmarkt kann demnach auch für die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit als ein wichtiges Element angesehen werden, vor allem auch im Hinblick auf die demografische Entwicklung.

In Zusammenhang mit der regionalen Wirtschaftsstruktur, die in Oberösterreich stark vom produzierenden Sektor geprägt ist, ist auch der Fachkräftemangel von Bedeutung, der laut aktueller Mitgliederbefragung[1] der Industriellenvereinigung Oberösterreich weiterhin eine der größten Herausforderung für die oberösterreichische Industrie darstellt. Ein Mangel an qualifizierten TechnikerInnen wird dabei auf allen Ausbildungsstufen gesehen.

Tabelle 1 zeigt die Verteilung unselbstständig Beschäftigter in der gewerblichen Wirtschaft nach Wirtschaftssparten und Bezirken zum Stand Juli 2009. Insgesamt zeigt sich, dass mit einem Anteil von einem Drittel die meisten ArbeitnehmerInnen in der Sparte Gewerbe und Handwerk beschäftigt sind (33%). Am zweithäufigsten finden sich Beschäftigte im Bereich der Industrie (25%) und am dritthäufigsten im Handel (19%). Die Sparten Transport und Verkehr (8%) sowie Tourismus- und Freizeitwirtschaft (6%) umfassen insgesamt rund 14% aller ArbeitnehmerInnen in der gewerblichen Wirtschaft. Die Sektoren Bank und Versicherungswesen sowie die Sparte Information und Consulting haben mit Anteilen an Beschäftigten von vier und fünf Prozent eine vergleichsweise geringe Bedeutung für den regionalen Arbeitsmarkt.

Während in den Bezirken Steyr-Land und Rohrbach jeweils mehr als die Hälfte der ArbeitnehmerInnen in der Wirtschaftssparte Gewerbe und Handwerk tätig sind, zählen die Stadt Steyr sowie Braunau zu den größten Industrieregionen (49% und 43% der unselbstständig Beschäftigten arbeiten in diesem Sektor). In Wels-Stadt und Wels-Land sind hingegen mit Anteilen von jeweils 36% besonders viele ArbeitnehmerInnen im Handel tätig. In der Stadt Linz gibt es überdurchschnittlich viele unselbstständig Beschäftigte im Transport- und Ver-

[1] Laut Medienbericht auf der Homepage der Industriellenvereinigung vom 30.07.2010 (http://www.iv-oberoesterreich.at/b286, 30.7.2010)

kehrswesen (12%) sowie im Bereich Information und Consulting (9%). Gmunden ist mit einem Beschäftigtenanteil von 12% vergleichsweise stark vom Tourismus geprägt.

Tabelle 1: Unselbstständig beschäftigte ArbeitnehmerInnen in der gewerblichen Wirtschaft nach Sparten und politischen Bezirken

	Gewerbe und Handwerk	Industrie	Handel	Bank und Versicherung	Transport und Verkehr	Tourismus und Freizeitwirtschaft	Information und Consulting	Gesamt (100%)
Linz (Stadt)	24%	23%	19%	8%	12%	5%	9%	123.542
Steyr (Stadt)	22%	49%	18%	0%	1%	4%	5%	15.430
Wels (Stadt)	29%	17%	36%	1%	5%	5%	7%	26.163
Braunau	30%	43%	16%	2%	3%	5%	2%	21.764
Eferding	44%	23%	17%	5%	5%	5%	2%	5.587
Freistadt	45%	10%	17%	3%	9%	10%	6%	7.138
Gmunden	32%	28%	15%	2%	7%	12%	4%	24.934
Grieskirchen	41%	27%	14%	2%	6%	9%	2%	12.912
Kirchdorf	43%	31%	9%	2%	7%	6%	2%	16.526
Linz-Land	32%	23%	25%	1%	10%	5%	4%	40.194
Perg	42%	29%	11%	2%	7%	6%	3%	12.110
Ried	47%	17%	18%	2%	6%	6%	4%	16.759
Rohrbach	51%	7%	21%	4%	5%	11%	2%	8.296
Schärding	48%	15%	18%	2%	7%	8%	2%	11.101
Steyr-Land	55%	12%	13%	3%	4%	9%	4%	8.651
Urfahr-Umgebung	49%	11%	16%	3%	7%	11%	3%	8.717
Vöcklabruck	33%	36%	12%	2%	4%	9%	4%	32.359
Wels-Land	29%	19%	36%	1%	9%	3%	3%	21.897
Oberösterreich	**33%**	**25%**	**19%**	**4%**	**8%**	**6%**	**5%**	**414.080**

Nicht zur gewerblichen Wirtschaft zählt der öffentliche Sektor im weiteren Sinne bzw. der Nichtkammerbereich (z.B. freie Berufe, Land- u. Forstwirtschaft). Die Daten beruhen auf dem Stand Juli 2009. Quelle: Wirtschaftskammer Oberösterreich.

2.2. Jugendarbeitslosigkeit

Dem Berufseinstieg junger Menschen stehen in vieler Hinsicht Barrieren entgegen. Jugendliche sind in einem größeren Ausmaß als Erwachsene den Effekten des Konjunkturzyklus ausgesetzt, da ein Aufnahmestopp meist der Entlassung von bestehenden MitarbeiterInnen vorgezogen wird, bzw. jüngere ArbeitnehmerInnen auch leichter gekündigt werden können. Jugendliche sind überdies öfter in Leiharbeitsfirmen beschäftigt und finden sich seltener in festen Anstellungsverhältnissen. Ein besonderes Ausgrenzungsrisiko ergibt sich für Jugendliche mit mangelnden Qualifikationen und Basiskompetenzen. Wie eingangs erwähnt, hängt dies mit den durch wirtschaftlichen Wandel erzeugten, erhöhten Anforderungen in Bezug auf den Arbeitsmarkt zusammen (vgl. Lassnigg, 2010).

Wie Tabelle 2 zeigt, ist die Jugendarbeitslosigkeit[2] in Österreich seit dem Jahr 2000 im Vergleich zu jener der Gesamtbevölkerung etwas stärker angestiegen. Während insgesamt die Arbeitslosenquote der unselbstständig Beschäftigten in Österreich zwischen 2000 und 2008 konstant blieb bzw. nach einem zwischenzeitlichem Anstieg wieder auf das Ausgangsniveau von 5,8% sank, erhöhte sich die Jugendarbeitslosenquote der 15- bis 19-Jährigen zwischen 2000 und 2008 um einen halben Prozentpunkt und ging zwischen 2005 und 2008 etwas weniger stark zurück. In Oberösterreich gab es ähnliche Entwicklungen, nur konnte hier die allgemeine Arbeitslosenquote zwischen 2000 und 2008 deutlich gesenkt werden (von 4% auf 3,5%), während die Jugendarbeitslosenquote unverändert bei 2,9% blieb. 2009 stieg, bedingt durch die Finanz- und Wirtschaftskrise sowohl unter den Jugendlichen als auch insgesamt die Arbeitslosigkeit stark an.

Tabelle 2: Arbeitslosenquoten und Jugendarbeitslosenquoten in Österreich (Registerarbeitslosigkeit)

	2000	**2001**	**2002**	**2003**	**2004**	**2005**	**2006**	**2007**	**2008**	**2009**
Österreich gesamt	5,8%	6,1%	6,9%	7,0%	7,1%	7,3%	6,8%	6,2%	5,8%	7,2%
Österreich 15 – 19 Jahre	3,8%	4,2%	4,9%	5,1%	5,0%	5,2%	4,7%	4,3%	4,3%	5,1%
Österreich 20 – 24 Jahre	6,2%	6,9%	8,2%	8,7%	8,5%	9,1%	8,4%	7,6%	7,3%	9,5%
Oberösterreich gesamt	4,0%	4,1%	4,7%	4,5%	4,5%	4,7%	4,3%	3,6%	3,5%	4,9%
Oberösterreich 15 – 19 Jahre	**2,9%**	**3,3%**	**4,0%**	**4,0%**	**3,9%**	**4,1%**	**3,5%**	**3,0%**	**2,9%**	**3,7%**
Oberösterreich 20 – 24 Jahre	4,7%	5,2%	6,3%	6,4%	6,2%	6,7%	5,9%	5,0%	4,8%	7,1%

Quelle: Bali-Web.

Insgesamt ist die Arbeitslosenquote der 15- bis 19-Jährigen in Oberösterreich mit einem Wert von 3,7% im Jahresdurchschnitt 2009 im Vergleich zu Gesamt-Österreich (5,1%) relativ gering. Der Anteil jugendlicher Arbeitsloser bis 19 Jahre an allen Arbeitslosen ist in Oberösterreich hingegen etwas höher: Er liegt 2009 für Oberösterreich bei 4,9%, im Österreich-Durchschnitt bei 3,8%. In Absolutzahlen sind es 1.523 Jugendlich zwischen 15 und 19 Jahren, die im Jahresdurchschnitt 2009 als arbeitslos gemeldet waren. Jugendliche, die sich in Schulungsmaßnahmen des AMS befinden sowie Lehrstellensuchende sind in dieser Zahl nicht enthalten, sie werden jedoch in der Gesamtdarstellung in Kapitel 2.6 zu den Arbeitslosen hinzu gezählt.

In Tabelle 3 wird die Jugendarbeitslosenquote für 2009 nach Geschlecht aufgeschlüsselt. Es zeigt sich, dass Mädchen insgesamt seltener zum Arbeitskräftepotential (unselbstständig Beschäftigte plus registrierte Arbeitslose) gehören als Männer. Dennoch sind die 15- bis 19-jährigen Frauen sowohl in Oberösterreich als auch in Gesamtösterreich besonders häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. Währen die Arbeitslosenquote der 15- bis 19-jährigen Männer in Oberösterreich bei 3,3% liegt, beträgt jene der Frauen 4,5%.

[2] Jugendarbeitslosigkeit bezieht sich in vorliegender Studie auf 15- bis 19-jährige Arbeitssuchende im Verhältnis zum Arbeitskräftepotential dieses Alters. In anderen Kontexten werden häufig 15- bis 24-Jährige als Jugendliche definiert.

Berücksichtigt man auch die arbeitslosen 20- bis 24-Jährigen, ist jedoch insgesamt ein größerer Anteil der Männer arbeitslos, außerdem würde sich die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen vervierfachen. Wie Tabelle 3 zeigt, beträgt die Arbeitslosenquote der 19- bis 24-jährigen Jugendlichen in Oberösterreich 7,1%, sie ist also deutlich höher als die der jüngeren Altersgruppe.

Tabelle 3: Jugendarbeitslosenquote 2009 nach Geschlecht.

	AL-Quote Österreich	AL-Quote Oberösterreich	Arbeitslose Oberösterreich	Arbeitskräftepotential Oberösterreich
15- bis 19 Jahre	**5,1%**	**3,7%**	**1.523**	**40.676**
männlich	4,5%	3,3%	799	24.508
weiblich	5,9%	4,5%	724	16.168
20- bis 24 Jahre	**9,5%**	**7,1%**	**4.646**	**65.773**
männlich	11,4%	8,3%	2.839	34.161
weiblich	7,6%	5,7%	1.807	31.612

Quelle: Bali-Web.

Für Tabelle 4 wurde auf Ebene der Arbeitsmarktbezirke die vom AMS verwendete Definition von Jugendlichen verwendet, welche sowohl 15- bis 19-Jährige als auch 20- bis 24-Jährige umfasst. In der Zeitreihe wird die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit ausgehend vom Niveau 2004, als die zu evaluierenden Maßnahmen einsetzten, verfolgt.

Tabelle 4: Arbeitslos gemeldete Jugendliche (15 bis 24 Jahre) nach Bezirk, relative Veränderungen seit 2004

	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Braunau	379 = 100%	116%	101%	85%	94%	150% = 567
Eferding	95 = 100%	104%	106%	91%	94%	121% = 114
Freistadt	217 = 100%	117%	100%	91%	78%	94% = 204
Gmunden	388 = 100%	106%	95%	80%	76%	106% = 412
Grieskirchen	211 = 100%	108%	98%	86%	80%	114% = 242
Kirchdorf/Krems	203 = 100%	109%	87%	87%	89%	128% = 260
Linz neu	967 = 100%	105%	88%	76%	70%	88% = 854
Perg	197 = 100%	113%	116%	91%	90%	132% = 260
Ried im Innkreis	243 = 100%	114%	105%	83%	86%	121% = 295
Rohrbach	191 = 100%	111%	101%	97%	89%	100% = 191
Schärding	251 = 100%	107%	98%	79%	76%	103% = 257
Steyr	458 = 100%	121%	107%	90%	89%	139% = 635
Vöcklabruck	571 = 100%	102%	94%	80%	81%	117% = 667
Wels	594 = 100%	100%	92%	78%	75%	116% = 687
Traun	525 = 100%	100%	87%	79%	72%	100% = 524
Oberösterreich	**5.488 = 100%**	**108%**	**96%**	**82%**	**80%**	**112% = 6.169**

Index: Jahr 2004=100%. Quelle: AMS.

Es zeigt sich, dass die Anzahl der arbeitslos gemeldeten Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren im Zeitraum 2004 bis 2008 oberösterreichweit um 20% gesunken ist. Dabei kam es im Arbeitsbezirk Linz mit minus 30% zum größten Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit. In Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise kam es 2009 in ganz Oberösterreich erneut zu einem

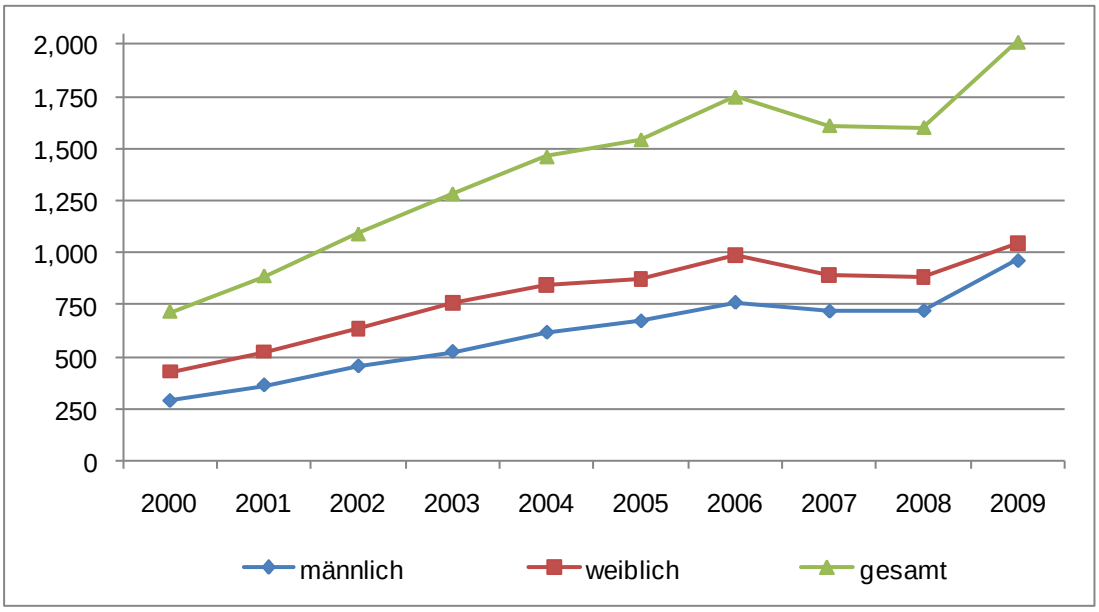
Anstieg der (Jugend)Arbeitslosigkeit. Somit lag die Anzahl der arbeitslosen 15- bis 19-Jährigen in diesem Jahr wieder um 12% höher als 2004. Im Bezirk Braunau, den die Krise besonders stark traf, stieg die Jugendarbeitslosigkeit im Vergleich zum Ausgangswert 2004 sogar um 50% an, in Linz und Freistadt hingegen blieb die Anzahl der Arbeitslosen 2009 weiterhin unter dem Niveau von 2004.

2.3. Schulungsteilnahme von Jugendlichen

Jugendliche, die am AMS registriert sind und sich in Schulungen befinden, werden in der Regel nicht zum Arbeitslosenbestand gezählt und sind daher auch in die bisherigen Darstellungen nicht mit eingeflossen. SchulungsteilnehmerInnen sind dennoch eine zentrale, und gerade unter den 15- bis 19-Jährigen nicht zu vernachlässigende große Gruppe. Seit 2000 ist die Anzahl der Jugendlichen in Schulungsmaßnahmen stark angestiegen. Während im Jahr 2000 716 OberösterreicherInnen zwischen 15 und 19 Jahren in Schulungen waren, sind es 2009 mit 2.015 Jugendlichen fast dreimal so viele. Dabei waren stets mehr Mädchen als Burschen in Schulungen (siehe Abbildung 2).

Die gestiegene Schulungsquote der 15- bis 19-Jährigen ist auch in Zusammenhang mit dem Jugendausbildungssicherungsgesetz (JASG) zu sehen, nachdem das AMS seit 2001 die zusätzliche Bereitstellung von überbetrieblichen Lehrausbildungsplätzen für Jugendliche, die nach Beendigung der Schulpflicht keine geeignete Lehrstelle gefunden haben, regelt.

Abbildung 2: SchulungsteilnehmerInnen in Oberösterreich nach Geschlecht im Zeitverlauf (15 bis 19)



Quelle: Bali-Web.

Stellt man die an Schulungen des AMS teilnehmenden 15- bis 19-Jährigen in Verhältnis zu allen am AMS als arbeitslos – bzw. lehrstellensuchend registrierten Jugendlichen desselben Alters, erhält man die Schulungsquote. In Tabelle 5 werden die Schulungsquoten für Oberösterreichs Jugendliche getrennt nach Geschlecht und im Zeitverlauf dargestellt. Im Jahr 2000 lag die Schulungsquote für Jugendliche in Oberösterreich bei 37%. Das bedeutet, dass mehr als jede/r Dritte als arbeitslos bzw. arbeitssuchend gemeldete/r Jugendliche auch in einer Schulungsmaßnahme des AMS war. Im Jahr 2009 ist es mehr als jede/r Zweite (57%). Der Anteil stieg also innerhalb der letzten 9 Jahre um 50%. Dabei sind stets mehr Mädchen als Burschen in Schulungen. 2009 lag die Schulungsquote der Mädchen bei 59%, die der Burschen bei 55%. Der relative Abstand zwischen den Anteilen der Burschen und Mädchen in Schulungen hat sich jedoch im Zeitverlauf verringert. Während die Schulungsquote der Mädchen im Jahr 2000 noch um 24%-Punkte höher lag als die der Männer, ist sie 2009 um nur mehr 7%-Punkte höher.

Tabelle 5: Schulungsquote Jugendlicher in Oberösterreich

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
15- bis 19-Jährige	**37%**	**40%**	**40%**	**44%**	**49%**	**49%**	**56%**	**57%**	**58%**	**57%**
männlich	33%	36%	36%	40%	46%	47%	53%	56%	55%	55%
weiblich	41%	43%	44%	48%	51%	51%	58%	58%	60%	59%
20- bis 24-Jährige	**22%**	**22%**	**23%**	**25%**	**25%**	**23%**	**28%**	**27%**	**29%**	**31%**
männlich	20%	21%	21%	22%	22%	20%	24%	23%	25%	28%
weiblich	23%	24%	25%	29%	28%	26%	32%	31%	33%	35%

Quelle: Bali-Web.

Neben der Betrachtung der Arbeitslosenquoten und Schulungsquoten sind für eine Analyse der Arbeitsmarktsituation Jugendlicher auch die Erwerbsquote sowie die Anzahl der Lehrstellensuchenden zentral. Diese Indikatoren sollen nachfolgend dargestellt werden.

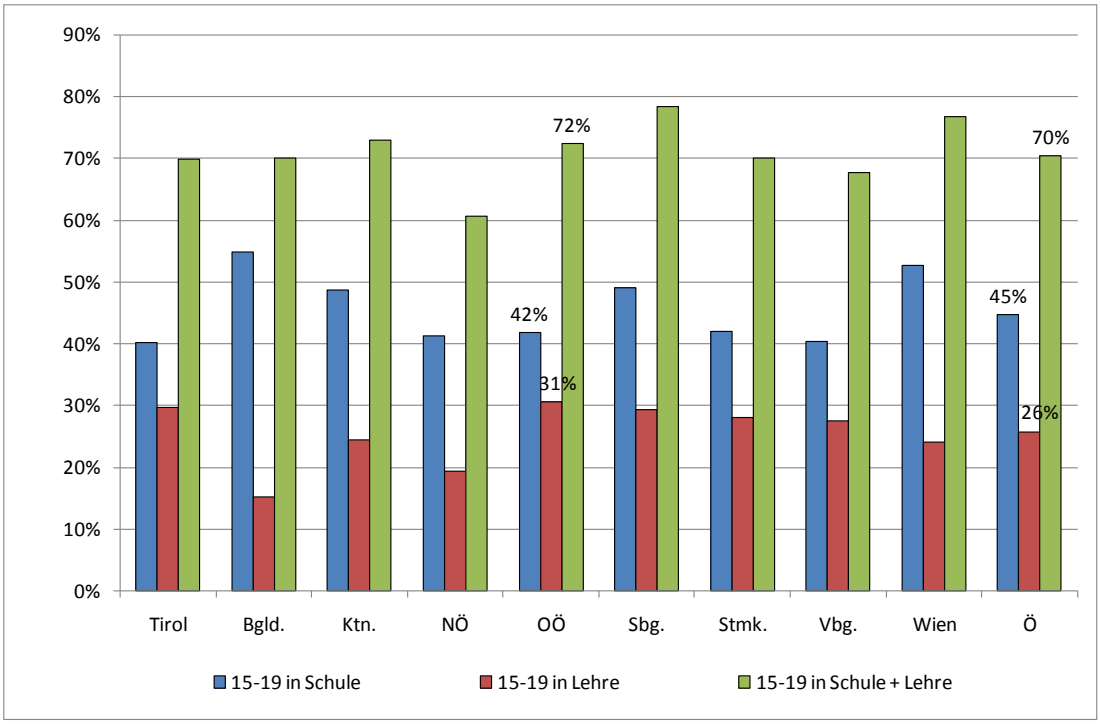
2.4. Erwerbs- und Bildungsbeteiligung der Jugendlichen

Der Anteil der jugendlichen Erwerbspersonen wird mit der Erwerbsquote ausgedrückt. Sie gibt unter anderem auch Auskunft darüber, wie früh 15- bis 19-Jährige in den Arbeitsmarkt eintreten. Dabei werden die registrierten unselbstständig sowie selbstständig Beschäftigten (laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger) und die registrierten Arbeitslosen gemeinsam im Verhältnis zur Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter gesetzt. Arbeitslose bzw. Arbeitssuchende zählen hier rechnerisch also ebenfalls zu Erwerbspersonen, da sie im Gegensatz zu Nicht-Erwerbspersonen, wie beispielsweise SchülerInnen, für den Arbeitsmarkt verfügbar sind und Erwerbstätigkeit auch prinzipiell anstreben. Eine Determinante für die Höhe der Erwerbsquote stellt daher die Bildungsbeteiligung dar.

Im Schuljahr 2008/2009 befanden sich 72% der Oberösterreichischen Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren entweder in vollschulischer Bildung oder absolvierten eine betriebliche bzw. überbetriebliche Lehrausbildung, was in etwa dem Österreich-Durchschnitt ent-

spricht (Abbildung 3). Jugendliche in Oberösterreich entscheiden sich jedoch im Vergleich zu Gesamt-Österreich etwas seltener für vollschulische Ausbildungsformen (42% vs. 45%) und wählen am häufigsten von allen Bundesländern eine Lehrausbildung (31% vs. 26%).

Abbildung 3: Bildungsbeteiligung von 15- bis 19-Jährigen im Bundesländer-Vergleich



Bevölkerung im Jahresdurchschnitt 2008, SchülerInnen im Schuljahr 2008/09. In Schule: SchülerInnen in Allgemeinbildenden Pflichtschulen, Allgemeinbildenden Höheren Schulen, Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen; Lehre: SchülerInnen in Berufsschulen. Quelle: Statistik Austria.

Die Tatsache, dass sich in Oberösterreich überdurchschnittlich viele Jugendliche in einer Lehrausbildung befinden und umgekehrt der Besuch vollschulischer Einrichtungen (AHS, BMHS) unterdurchschnittlich ist, wirkt sich positiv auf die Erwerbsquote aus, da Lehrlinge sozialversicherungsrechtlich als beschäftigt gelten und erwerbstätig sind. Wie aus Tabelle 6 ersichtlich ist, liegt die Erwerbsquote der 15- bis 19-Jährigen in Oberösterreich über dem Durchschnitt für Österreich. Während 2009 im Österreich-Durchschnitt 39% der Jugendlichen unter 20 Jahren im Erwerbsleben stehen, sind es in Oberösterreich 44%. Die Erwerbsquote Jugendlicher hat sich im Österreich-Durchschnitt in den letzten Jahren kontinuierlich verringert, in Oberösterreich gab es diesbezüglich jedoch kaum Veränderungen.

Insbesondere junge Männer zählen in Oberösterreich in überdurchschnittlichem Maße zu den Erwerbspersonen. Während 2009 mehr als die Hälfte (52%) der jugendlichen Männer in Oberösterreich zu den Erwerbspersonen gehören, sind es im Österreich-Durchschnitt 45%. Mädchen verbleiben tendenziell länger im Schulsystem, während Burschen häufiger im Anschluss an die Pflichtschule eine Lehre oder Erwerbstätigkeit beginnen.

Tabelle 6: Erwerbsquote Jugendlicher in Oberösterreich nach Geschlecht in %

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Österreich: 15 - 19 J.	42,9	42,4	41,4	41,0	39,9	39,3	39,3	39,7	40,0	39,1
männlich	49,9	49,5	48,1	47,2	45,8	45,2	45,4	45,9	46,2	45,4
weiblich	35,5	35,1	34,4	34,5	33,8	33,1	33	33,1	33,5	32,6
Oberösterreich: 15 - 19 J.	45,9	46	45,5	45,2	44,1	43,5	44,3	44,4	44,9	44,4
männlich	53,1	53,8	53,3	52,6	51,2	50,3	52,1	51,7	52,6	52,2
weiblich	38,4	37,9	37,4	37,4	36,7	36,3	36,2	36,7	36,8	36,2
Österreich: 20 - 24 J.	71,1	69,6	68,4	68,4	68,0	67,7	67,9	68,7	69,3	68,0
männlich	73,4	71,8	70,1	69,8	69,1	68,8	69,1	70,3	71,1	69,4
weiblich	68,7	67,4	66,7	67,1	66,9	66,6	66,6	66,9	67,5	66,5
Oberösterreich: 20 - 24 J.	72,3	70,8	70,1	70,9	71,7	71,7	73,0	74,7	76,4	75,3
männlich	75,5	74,2	72,9	73,7	73,8	73,9	75,8	77,8	79,6	76,9
weiblich	69,0	67,3	67,1	68,0	69,4	69,4	70,0	71,6	73,2	73,6

Quelle: Bali-Web.

Die relativ geringe Beteiligung von Oberösterreichischen Jugendlichen im weiterführenden Schulsystem wirkt sich in weiterer Folge auch auf die Hochschulzugangsquote aus: Während im Wintersemester 2008/09 österreichweit 37% der Jugendlichen eines durchschnittlichen Altersjahrgangs[3] ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule begonnen haben, waren es in Oberösterreich 33% (vgl. Unger et al. 2010).

2.5. Lehrstellenmarkt

Der Lehrstellenmarkt ist für die Ausbildung der Jugendlichen, wie auch für die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit in Oberösterreich von zentraler Bedeutung. Laut Lehrlingsstatistik der WKÖ wurden im Jahr 2009 durchschnittlich 28.009 Lehrlinge in Oberösterreich vermerkt, umgerechnet auf alle Oberösterreichischen Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren ist das fast ein Drittel (30%). Dabei beginnen Burschen deutlich häufiger eine Lehre als Mädchen: 2009 waren zwei Drittel aller Lehrlinge männlich.

Wie aus Tabelle 7 ersichtlich ist, wird fast die Hälfte aller Lehrstellen in Oberösterreich in der Sparte Gewerbe und Handwerk angeboten (47%), ein für Österreich überdurchschnittlich hoher Anteil an allen Lehrstellen kommt aus dem Industrie-Sektor (18%), weitere 14% der Lehrlinge werden im Handel ausgebildet, 7% in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft. Während Lehrstellen in der Industrie sowie in der Sparte Gewerbe und Handwerk mit Anteilen von 86% und 79% vor allem von Burschen angenommen werden, werden im Handel sowie in der Tourismus- und Freizeitwirtschaft überdurchschnittlich oft Mädchen ausgebildet (73% und 58%). Mehr als jede zehnte Frau findet überdies im Nichtkammerbereich eine Lehrstelle, während dies nur auf 4% der männlichen Lehrlinge zutrifft. In selbstständigen oder überbetrieblichen Ausbildungsbetrieben sind hingegen die Mehrheit Männer (65%). Von den 456 Personen, die 2009 in einer anderen Ausbildungseinrichtung waren, absolvierten 41 eine überbetriebliche Lehrausbildung laut BAG und 414 Personen machten eine Lehrausbildung

[3] Berechnet wird hier der Anteil der inländischen StudienanfängerInnen am durchschnittlichen Altersjahrgang der 18 bis 21-jährigen Wohnbevölkerung.

in einer Justizanstalt, Fürsorgeeinrichtung oder anderen selbstständigen Ausbildungseinrichtung.

Tabelle 7: Lehrlinge nach Sparten und Geschlecht im Jahr 2009

	Lehrlinge	davon Männer	davon Frauen	Anteile Sparten gesamt	Anteile Sparten Männer	Anteile Sparten Frauen
Gewerbe und Handwerk	13.220	79%	21%	47%	56%	30%
Industrie	5.041	86%	14%	18%	23%	8%
Handel	4.033	27%	73%	14%	6%	31%
Bank und Versicherung	235	46%	54%	1%	1%	1%
Transport und Verkehr	641	70%	30%	2%	2%	2%
Tourismus und Freizeitwirts.	2.043	42%	58%	7%	5%	13%
Information und Consulting	524	53%	47%	2%	2%	3%
Nichtkammer [1)]	1.816	41%	59%	6%	4%	11%
Ausbildungseinrichtung [2)]	456	65%	35%	2%	2%	2%
Gesamt	**28.009**	**66%**	**34%**	**100%**	**100%**	**100%**

[1)] Nicht der Wirtschaftskammer zugehörige Betriebe (z.B.: Rechtsanwälte, Magistrate usw.) [2)] Anstalten nach dem Jugendgerichtsgesetz §29/30, Fürsorgeerziehungsheimen sowie selbstständige Ausbildungseinrichtungen, überbetrieblichen Lehrausbildungen des AMS gemäß § 30b BAG. Quelle: Wirtschaftskammer Oberösterreich.

Tabelle 8: Lehrlinge nach Sparten 2002 bis 2009

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Gewerbe und Handwerk	12.676	12.466	12.376	12.825	12.887	13.338	13.321	13.220
Industrie	4.312	4.475	4.518	4.458	4.471	4.718	5.083	5.041
Handel	4.058	3.984	3.868	4.003	4.106	4.118	4.191	4.033
Bank und Versicherung	194	182	197	205	225	236	249	235
Transport und Verkehr	531	496	506	541	531	581	634	641
Tourismus und Freizeitwirts.	1.825	1.972	1.975	2.198	2.097	2.112	2.134	2.043
Information und Consulting	582	586	533	517	545	584	584	524
Nichtkammer [1)]	1.292	1.303	1.375	1.568	1.628	1.726	1.642	1.816
Ausbildungseinrichtung [2)]	107	221	272	205	236	278	328	456
Gesamt	**25.577**	**25.685**	**25.620**	**26.520**	**26.726**	**27.691**	**28.166**	**28.009**

[1)] Nicht der Wirtschaftskammer zugehörige Betriebe (z.B.: Rechtsanwälte, Magistrate usw.) [2)] Anstalten nach dem Jugendgerichtsgesetz §29/30, Fürsorgeerziehungsheimen sowie selbstständige Ausbildungseinrichtungen, überbetrieblichen Lehrausbildungen des AMS gemäß § 30b BAG. Quelle: Wirtschaftskammer Oberösterreich.

Der Lehrstellenmarkt und seine Entwicklung ist im Kontext von Jugendarbeitslosigkeit ein viel diskutiertes politisches Aktionsfeld, das in den letzten zehn Jahren sowohl durch angebotsseitige Veränderungen (Rekrutierungsbasis) als auch durch nachfrageseitige Veränderungen (Wirtschafts- und Qualifikationsstrukturen) geprägt wurde. Das Ausmaß an geförderten Lehrstellen ist beträchtlich und nicht immer unumstritten (vgl. Lassnigg, 2010).

Tabelle 9 zeigt, dass die Anzahl offener Lehrstellen (inkl. nicht sofort verfügbarer) zwischen 2000 und 2008 in allen Berufsabteilungen gestiegen ist. Zwischen 2008 und 2009 gab es jedoch vor allem in der Industrie und im Gewerbe mit einem Minus von 193 Stellen Rückgänge in den Zahlen. Dies kann mitunter auch auf die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise zurückgeführt werden. Der größte Zuwachs an offenen Lehrstellen wird im Dienstleistungsbereich verzeichnet, während im Jahr 2000 durchschnittlich 232 freie Lehrstellen in dieser Berufsabteilung verzeichnet wurden, waren es 2009 522. Auch im Bereich techni-

scher Berufe stieg das Lehrstellenangebot stark an, zwischen 2000 und 2008 verdreifachte sich die Anzahl offener Stellen (von 15 auf 47). Dennoch ist die Nachfrage nach Ausbildungen in diesem Bereich mit einer Anzahl von 104 Lehrstellensuchenden im Jahr 2009 noch immer deutlich höher als das Angebot.

Tabelle 9. Entwicklung der offenen Lehrstellen in Oberösterreich nach Berufsabteilungen (inkl. nicht sofort verfügbar)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Land- und Forstwirt.	14	18	13	17	11	20	21	28	37	30
Industrie, Gewerbe	898	1.160	900	915	751	747	962	1.296	1.457	1.264
Handel, Verkehr	364	434	319	359	335	314	403	443	478	425
Dienstleistungen	232	269	270	294	247	316	373	453	539	522
Technische Berufe	15	26	27	27	28	33	43	50	65	47
Verwaltung, Büro	168	162	137	124	139	177	182	183	242	185
Gesundheit, Lehrberuf	5	6	4	7	7	9	10	13	19	15
Summe offene Lehrst.	**1.696**	**2.075**	**1.670**	**1.743**	**1.518**	**1.616**	**1.994**	**2.466**	**2.837**	**2.488**

Im Gegensatz zur AMS-Statistik, die in der Regel die Anzahl der sofort verfügbare Lehrstellen verwendet, umfasst die vorliegenden Datenquelle alle gemeldeten, offenen Lehrstellen. Quelle: Bali-Web.

Im Unterschied zu den offenen Lehrstellen hat sich die Zahl der Lehrstellensuchenden seit dem Jahr 2000 eher konstant entwickelt, weshalb sich in den letzten Jahren eine gewisse Entspannung am Lehrstellenmarkt bemerkbar macht. Berücksichtigt man sowohl die sofort verfügbaren als auch die nicht sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden und offenen Lehrstellen, so gibt es seit dem Jahr 2007 im Jahresdurchschnitt mehr offene Lehrstellen als Lehrstellensuchende. Obwohl demnach die Lehrstellenandrangziffer auf der Gesamtebene niedriger als eins ist, besteht ein Mismatch zwischen Angebot und Nachfrage in einigen Branchen und Berufsbereichen (Tabelle 10).

Tabelle 10: Lehrstellenandrangziffer in Oberösterreich nach Berufsabteilungen im Zeitvergleich

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Land- und Forstwirtschaft	8,4	5,6	6,0	3,8	6,2	4,3	3,8	2,4	1,4	1,6
Industrie, Gewerbe	1,2	0,9	1,0	0,9	1,1	1,2	0,9	0,6	0,5	0,6
Handel, Verkehr	1,8	1,4	1,4	1,0	1,1	1,3	0,9	0,8	0,7	0,8
Dienstleistungen	1,7	1,3	1,2	1,0	1,2	1,0	0,8	0,6	0,4	0,4
Technische Berufe	5,0	3,7	3,7	2,6	2,1	1,9	1,3	1,5	1,3	2,2
Verwaltung, Büro	3,5	3,4	3,5	3,1	2,5	2,1	2,1	1,9	1,3	1,8
Gesundheit	3,4	3,2	5,0	2,7	2,9	2,7	2,2	1,7	1,1	1,4
Gesamt	**1,7**	**1,3**	**1,4**	**1,2**	**1,3**	**1,3**	**1,0**	**0,7**	**0,6**	**0,8**

Abweichungen zu AMS-Statistiken beruhen darauf, dass in den Daten auch „nicht sofort verfügbare“ Lehrstellen und Lehrstellensuchende mit einbezogen sind, in der AMS Standardstatistik werden bei den Lehrstellensuchenden nur die sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden (ohne Einstellzusage) ausgewiesen. Quelle: Bali-Web.

Die zunehmend entspannte Situation am Lehrstellenmarkt, wie sie sich in Tabelle 10 präsentiert, ist zum Teil ein statistisches Artefakt. Erstens sind in diesen Statistiken Jugendliche, die an Schulungen des AMS teilnehmen und eigentlich eine Lehre absolvieren möchten, nicht berücksichtigt. Sie scheinen in der Statistik als SchulungsteilnehmerInnen und nicht als Lehrstellensuchende auf, obwohl sie de facto auf der Suche nach einer regulären Lehrstelle

sind. Und die Zahl der in Schulung befindlichen Jugendlichen hat sich in den vergangenen Jahren deutlich erhöht (vgl. Abschnitt 2.3 und Abbildung 4). Zweitens können die nicht sofort verfügbaren offenen Lehrstellen und Lehrstellensuchenden, die in den bisherigen Darstellungen integriert waren, die Situation verzerren.

Schränkt man die Betrachtung auf sofort verfügbare Lehrstellensuchende und sofort verfügbare offene Lehrstellen ein, so zeigt sich, dass auch in Oberösterreich nach wie vor eine Lehrstellenlücke besteht: Nach den aktuellen Statistiken des AMS standen Ende Oktober 2010 den 822 Lehrstellensuchenden 753 offene Lehrstellen gegenüber.[4] Im Vergleich zu den Lehrlingen, die einen Frauenanteil von rund einem Drittel aufweisen, sind unter den Lehrstellensuchenden Mädchen mit 51% deutlich überrepräsentiert. Ende Oktober 2010 war die Lehrstellenlücke besonders groß in Technischen Berufen (auf eine sofort verfügbare offene Lehrstelle kommen durchschnittlich 5,8 sofort verfügbare Lehrstellensuchende), Büroberufen (4,0), Friseure (2,2), Gesundheitsberufe (1,7) und Bauberufe (1,6). Mit Ausnahme der Technischen Berufe und der Bauberufe sind es hauptsächlich Mädchen, die von der Lehrstellenlücke betroffen sind. Umgekehrt stehen im Fremdenverkehr 60 Lehrstellensuchenden 258 offene Lehrstellen zur Verfügung (Lehrstellenandrangziffer: 0,2). Ebenfalls deutlich mehr offene Lehrstellen als Lehrstellensuchende gibt es in der Holzverarbeitung (0,2) sowie in der Nahrungsmittelherstellung (0,6).

In Tabelle 11 sind neben der Verteilung der Lehrlinge nach Oberösterreichischen Bezirken in den Jahren 2008 und 2009 auch die relativen Veränderungen dargestellt. Regional betrachtet lässt sich feststellen, dass Linz Stadt mit einer Anzahl von 5.702 Lehrlingen bzw. einem Anteil von 20% (2009) der lehrlingsstärkste Bezirk Oberösterreichs ist. Mit Anteilen von jeweils 9% folgen die Bezirke Linz Land und Vöcklabruck. Die Anzahl der Lehrlinge in Ausbildung ist seit 2004 ständig angestiegen und von 25.619 Personen auf 28.166 Personen (2008) gewachsen. Zwischen 2008 und 2009 ist sie jedoch um 0,6% bzw. 157 Personen zurückgegangen. Die Anzahl der Lehrbetriebe ist im selben Zeitraum um 1,8% bzw. um 151 Betriebe gesunken. Einen relativ großen Rückgang an Lehrlingen gab es zwischen 2008 und 2009 in Ried (-3,4%), Steyr-Land (-2,5%) und Wels Stadt (-2,4%). Zuwächse an Lehrlingen gab es hingegen in Eferding (+4,6%), Wels-Land (+3,4%) und Freistadt (+3,3%).

[4] http://docs.ams.at/ooe/lstm/lstm2010-10.pdf (4.11.2010).

Tabelle 11: Anzahl der Lehrlinge und Veränderung sowie Lehrlingsanteile nach Bezirken

	Lehrlinge 2008	Lehrlinge 2009	Änderung zu 2008	Anteile 2009
Linz (Stadt)	5.696	5.702	0,1%	20%
Steyr (Stadt)	1.161	1.155	-0,5%	4%
Wels (Stadt)	1.752	1.710	-2,4%	6%
Braunau	1.612	1.611	-0,1%	6%
Eferding	483	505	4,6%	2%
Freistadt	753	778	3,3%	3%
Gmunden	1.974	1.947	-1,4%	7%
Grieskirchen	1.196	1.191	-0,4%	4%
Kirchdorf	1.136	1.114	-1,9%	4%
Linz-Land	2.522	2.489	-1,3%	9%
Perg	1.181	1.188	0,6%	4%
Ried	1.455	1.405	-3,4%	5%
Rohrbach	926	908	-1,9%	3%
Schärding	1.130	1.121	-0,8%	4%
Steyr-Land	802	782	-2,5%	3%
Urfahr-Umgebung	811	807	-0,5%	3%
Vöcklabruck	2.648	2.636	-0,5%	9%
Wels-Land	928	960	3,4%	3%
Oberösterreich	28.166	28.009	-0,6%	100%

Quelle: Wirtschaftskammer Oberösterreich.

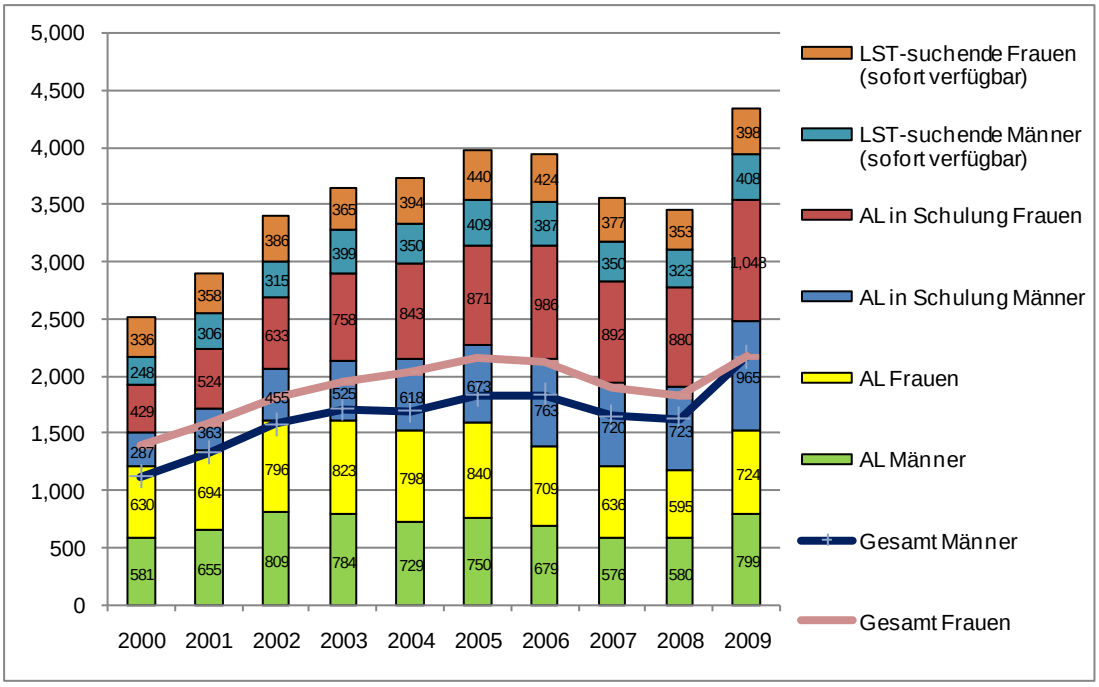
2.6. Zusammenfassung der Beschäftigungssituation Jugendlicher

In den vorangegangenen Unterkapiteln wurde die Beschäftigungssituation Jugendlicher anhand der gemeldeten Arbeitslosen, der TeilnehmerInnen an Schulungsmaßnahmen des AMS (jeweils zwischen 15 und 19 Jahren) sowie anhand der Anzahl von Lehrstellensuchenden beschrieben. In Abbildung 4 werden diese drei Bereiche zusammengefasst dargestellt. Es zeigt sich, dass das Ausmaß beschäftigungsloser Jugendlicher im Jahr 2005 mit einer Anzahl von insgesamt 3.984 Jugendlichen einen Höhepunkt erreicht hat. In den darauffolgenden drei Jahren vor Eintritt der Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Anzahl der am AMS gemeldeten Jugendlichen (inkl. SchulungsteilnehmerInnen) sowie der sofort verfügbaren Lehrstellensuchenden wieder auf 3.454 Personen zurückgegangen. 2009 erreichte sie einen erneuten Höhepunkt mit einer Anzahl von 4.342 Personen. Deutlich sichtbar ist in der Abbildung der relativ hohe Anteil derjenigen Jugendlichen, die sich in Schulungen des AMS befindenden. Seit 2006 beträgt die Schulungsquote unter Jugendlichen mehr als 50%.

Betrachtet man die Summe beschäftigungsloser Jugendlicher getrennt nach Geschlecht (symbolisiert durch die durchgehenden Linien in der Abbildung) lässt sich feststellen, dass stets mehr Frauen als Männer erfolglos auf der Suche nach einem Arbeitsplatz oder einer Lehrstelle waren. Diese Differenz hat sich jedoch in den letzten Jahren verringert und war 2009, als ungefähr gleich viele Burschen (2.172) wie Mädchen (2.170) am AMS registriert waren, quasi nicht mehr vorhanden. Die Anzahl der als arbeitslos registrierten Burschen war 2009 erstmals höher als die der Mädchen. Aufgrund der von ihnen gewählten Branchen und Berufe mit Schwerpunkt auf der Sachgüterproduktion waren sie insgesamt stärker von kri-

senbedingten Arbeitsplatzverlusten bzw. Lehrstellenreduktionen betroffen. Während die 15- bis 19-jährigen Männer relativ häufig als arbeitslos registriert sind, befinden sich die am AMS gemeldeten Frauen überdurchschnittlich oft in Schulungen des AMS.

Abbildung 4: Jugendliche ohne Beschäftigung in Oberösterreich (15-19, Arbeitslose, SchulungsteilnehmerInnen, sofort verfügbare Lehrstellensuchende)



Quelle: Bali-Web, AMS.

Welche Jugendlichen eine Förderung benötigen, welche Maßnahmen dafür günstig sind und welche Effekte diese Maßnahmen haben können, ist ganz wesentlich durch wirtschaftliche, und gesellschaftliche Rahmenbedingungen bestimmt. Folgende Besonderheiten Oberösterreichs lassen sich aus den zentralen Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Bildungsindikatoren und deren Entwicklung über die letzten zehn Jahre zusammenfassen:

Oberösterreich weist im Vergleich zu Gesamtösterreich insgesamt günstige sozioökonomische Rahmenbedingungen auf: Die Wirtschaft ist in der vergangenen Dekade überdurchschnittlich gewachsen, die Arbeitslosenquote liegt unter dem österreichischen Durchschnitt. Da die oberösterreichische Wirtschaft relativ stark von Industrie geprägt ist, welche konjunkturbedingt stark unter Druck kam, hat sich die Situation am Arbeitsmarkt im Zuge der Krise im Österreichvergleich überdurchschnittlich angespannt. Jugendliche sind von Verschlechterungen am Arbeitsmarkt besonders betroffen, weshalb die Jugendarbeitslosenquote im Vergleich zur allgemeinen Arbeitslosenquote stärker angestiegen ist.

Die Entwicklung der Beschäftigungssituation wird auch durch demografische Entwicklungen beeinflusst. In den Jahren zwischen 2004 und 2008 drängten mehr Jugendliche zwischen 15

und 19 Jahren auf den Lehrstellen- und Arbeitsmarkt. Dazu kommt, dass Jugendliche in Oberösterreich überdurchschnittlich früh das klassische Schulsystem verlassen und am häufigsten von allen Bundesländern eine Lehre beginnen: Während sich im Österreich-Durchschnitt 26% der 15- bis 19-Jährigen in einer Lehrausbildung befinden, sind es in Oberösterreich 31%.

Die Beschäftigungssituation der Jugendlichen von 15 bis 19 Jahren wird wesentlich durch den Lehrstellenmarkt beeinflusst. Es verstärken sich auch in Oberösterreich Entwicklungen, die das Funktionieren des Lehrstellenmarktes in Frage stellen. Betriebe berichten von Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von geeigneten Lehrlingen. Befragungen unter Lehrbetrieben ergaben, dass diese vor allem Mängel bei den schulischen und beruflichen Basiskompetenzen (Mathematik, Sprachen) und Schulkenntnissen der BewerberInnen feststellen: bis zu 57% der befragten Unternehmen gaben an, sehr oder eher unzufrieden mit den Einstiegsqualifikationen in diesen Bereichen zu sein (vgl. Dornmayr, Wieser 2010). Dies hängt einerseits mit dem häufig ins Treffen geführten Imageverlust der Lehre zusammen, der dazu führe, dass sich aufgrund der Wettbewerbssituation im Bildungssystem hauptsächlich die „schwächeren“ SchülerInnen für eine Lehrausbildung entscheiden. Auf der anderen Seite wird argumentiert, dass sich die Bildungsexpansion und die kontinuierliche Höherqualifizierung der Erwerbstätigen in den vergangenen Jahrzehnten auch höhere Anforderungen an die Lehrberufe stellen und dass in dieser Hinsicht nicht die Qualität der BewerberInnen gesunken sei, sondern vielmehr die betrieblichen und beruflichen Anforderungen an die Lehrstellensuchenden. In Oberösterreich ist jedoch nicht nur die Zahl der Lehrlinge und BerufsschülerInnen in den letzten Jahren gestiegen, sondern auch der Andrang auf die Lehrstellen hat sich deutlich reduziert, was sich in einer sinkenden Lehrstellenandrangziffer ausdrückt und auch mit den intensivierten arbeitsmarktpolitischen Interventionen, etwa im Zuge der Ausweitung der Maßnahmen der überbetrieblichen Lehrausbildung, zusammenhängt. Dennoch gibt es am Lehrstellenmarkt ein erhebliches Mismatch zwischen Angebot und Nachfrage, das vor allem von einem Lehrlingsmangel in den Bereichen Industrie/Gewerbe bzw. in den Metall- und Elektroberufen geprägt ist. Auch im Fremdenverkehr gibt es mehr Lehrstellenangebot als Lehrstellensuchende. Demgegenüber suchen deutlich mehr Jugendliche eine Lehrstelle im Bereich Technik sowie in Verwaltung und Büro als offene Lehrstellen in diesem Bereich vorhanden sind.

Die arbeitsmarktpolitische Förderung von Jugendlichen durch das AMS wurde innerhalb des letzten Jahrzehntes in Oberösterreich sowie auch in Gesamtösterreich, stark ausgeweitet. Die Schulungsquote von jugendlichen Arbeitslosen ist, was die 15- bis 19-Jährigen betrifft, seit 2000 kontinuierlich angestiegen und erfuhr im Jahr 2009 einen Höhepunkt. Insgesamt wurde die Schulungsquote von 37% im Jahr 2000 auf 57% im Jahr 2009 erhöht. Dabei fällt der überdurchschnittlich hohe Anteil der Mädchen in Schulungen auf: 55% der männlichen, aber 59% der weiblichen am AMS registrierten Jugendlichen befindet sich in Schulungsmaßnahmen.

3. Maßnahmen und Förderungen im aktuellen Querschnitt

In diesem Kapitel erfolgt die überblicksmäßige Darstellung und Typologisierung der aktuell in Oberösterreich umgesetzten Beschäftigungsmaßnahmen und Förderungen für Jugendliche. Im April 2010 wurden Erhebungsbögen an alle großen Institutionen verschickt, die im Bereich der Beschäftigungs- und/oder Jugendpolitik aktiv sind (an das AMS, das Land Oberösterreich, das Bundessozialamt, die Wirtschaftskammer, den ÖGB, die Industriellenvereinigung, den Landesschulrat, den Städtebund bzw. an einzelne Stadtgemeinden sowie an die regionalen Koordinationsstellen für Arbeit), um Informationen über durchgeführte bzw. in Auftrag gegebene Maßnahmen und Förderungen zu erhalten, die auf eine Integration von 15- bis 19-Jährigen in den Arbeitsmarkt abzielen. Dabei ist zu beachten, dass lediglich jene Beschäftigungsmaßnahmen erhoben wurden, die ausschließlich für Jugendliche zugänglich sind[5]. Neben den veranschlagten bzw. bisher angefallenen Kosten und TeilnehmerInnenzahlen bzw. Förderzahlen wurden auch Merkmale wie Inhalt, Zielgruppe, Trägereinrichtung, kofinanzierende Stelle(n), und regionale Standorte der Maßnahme erhoben.

Die erhobenen Qualifizierungs- bzw. Betreuungsmaßnahmen wurden zu fünf verschiedenen Typen zusammengefasst:

- Überbetriebliche Lehrgänge laut BAG § 30b
- Spezielle überbetriebliche Lehrgänge im Rahmen der Integrativen Berufsausbildung laut BAG § 8b inklusive der dort vorgesehenen Betreuung durch die Berufsausbildungsassistenz
- Diverse Qualifizierungs- Orientierungs- oder Berufsvorbereitungsmaßnahmen
- Diverse Unterstützungs-, Coaching- und Clearingangebote, in denen Jugendliche betreut werden
- Produktionsschulen

Bei den finanziellen Förderungen werden im Wesentlichen zwei Typen unterschieden:

- Betriebliche Förderungen (Lehrstellenförderung, Eingliederungsbeihilfe) und
- Individualförderungen (Kurskostenförderung, Förderung von Kursnebenkosten, DLU)

[5] Arbeitslose dieser Altersgruppe können jedoch auch an allgemeinen, nicht altersbegrenzten Schulungsmaßnahmen oder Förderprogrammen teilnehmen.

3.1. Maßnahmenüberblick

Das AMS, das Land Oberösterreich, das Bundessozialamt sowie die Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer sind die wichtigsten Organisationen, die fast alle Maßnahmen und finanziellen Förderungen abwickeln. Daneben gibt es noch zwei Fördermaßnahmen, die von einzelnen Stadtgemeinden gemeldet wurden (die Lehrlingsoffensive des Magistrats Linz und die Lehrlingsausbildung durch die Stadtgemeinde Freistadt).

In Tabelle 12 ist neben den aktuellen TeilnehmerInnenzahlen bzw. den Förderfällen im Jahr 2009 auch die Maßnahmenanzahl bzw. die Anzahl unterschiedlicher Förderarten im Bereich der Jugendbeschäftigung sowie deren jährliche Kosten zusammengefasst dargestellt. Insgesamt wurden zum Stichzeitpunkt April 2010 von sechs verschiedenen Institutionen[6] 147 unterschiedliche Maßnahmen und 15 unterschiedliche Förderungen gemeldet.

Tabelle 12: Maßnahmen und finanzielle Förderungen für Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren nach Typ

	Anzahl[1)]	**TN/Förderfälle**	**Kosten in EUR**
Maßnahmen	132	6.648	39.350.873
Überbetriebliche Lehrausbildung (ÜBA)	59	832	13.425.238
Qualifizierung/Orientierung	37	1.141	11.038.102
Integrative Berufsausbildung (IBA)	26	1.824	9.973.645
Unterstützung und Coaching	6	2.694	2.522.376
Produktionsschulen	4	157	2.391.512
Betriebliche Förderungen	12	19.333	23.184.879
inkl. Schätzung WK für 2010[2)]			*ca. 36.000.000*
Individuelle Förderungen	3	7.604	3.382.125
Summe	**147**	**33.858**	**65.917.877**
inkl. Schätzung WK für 2010[2)]			*ca. 78.500.000*

Quelle: Eigene Erhebung. Zahlen der TeilnehmerInnen und Kosten beziehen sich auf das Jahr 2009.
[1)] Zusammenfassung *unterschiedlicher* Maßnahmenangebote innerhalb des Maßnahmen- oder Fördertyps.
[2)] Die Förderservice-Stelle der Wirtschaftskammer OÖ rechnet für das Jahr 2010 mit ausbezahlten Förderungen im Ausmaß von bis zu 25 Mio. Euro (entspricht etwa einer Verdoppelung der Förderhöhe von 12,5 Mio. von 2009).

An Schulungsmaßnahmen bzw. Betreuungsangeboten nehmen aktuell mehr als 6.500 Jugendliche teil. Was die betriebliche Förderung betrifft, wurden 2009 rund 19.000 Förderfälle gezählt. Neben der Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer werden auch vom AMS und dem Land Oberösterreich verschiedene betriebliche (Lehrstellen-)Förderungen ausbezahlt. Personenbezogene, individuelle Förderungen zur Förderung der beruflichen Mobilität werden jährlich mehr als 7.500 Mal an Jugendliche ausbezahlt. Bei den Förderungen handelt es sich jeweils um Förderfälle bzw. -episoden. Das bedeutet, dass ein Betrieb oder eine Person

[6] Einige Institutionen, wie etwa die regionalen Koordinationsstellen des Beschäftigungspaktes sind zwar prinzipiell im Bereich der Jugendbeschäftigung aktiv, gaben aber an, keine spezifischen Förder- oder Kursmaßnahmen durchzuführen oder zu beauftragen. Vielmehr sind sie in der Vernetzung, Beratung und Information tätig, was jedoch nicht in die Aufstellung mit einbezogen wurde. Ferner wurde von der Stadtgemeinde Perg darauf hingewiesen, dass das Hilfswerk (Projekt Arbeitsbegleitung) gesonderte Maßnahmen für Jugendliche anbietet; dazu wurden jedoch von den betreffenden Trägerorganisationen keine näheren Informationen rückgemeldet. Insofern beansprucht die Darstellung keine Vollständigkeit, der nicht erfasste Teil ist aber für den Zweck eines Überblicks vernachlässigbar.

auch mehrmals gefördert werden kann bzw. EmpfängerIn unterschiedlicher Förderarten sein kann.

Die Gesamtkosten für Maßnahmen und Förderungen belaufen sich im Jahr 2009 auf rund 66 Mio. Euro. Etwas mehr als die Hälfte davon (39 Mio.) wird für Schulungs- bzw. Betreuungsmaßnahmen ausgegeben, 23 Mio. für betriebliche Förderung und weitere drei Mio. für Individualförderungen. Dabei ist zu beachten, dass für die betriebliche Lehrstellenförderung, welche die Wirtschaftskammer im Auftrag des Bundes abwickelt, eine Verdoppelung der Ausgaben im Jahr 2010 erwartet wird. Im Zuge der BAG Novellierung und der Neuregelung der Förderabwicklung entstanden Übergangsfristen und Anlaufzeiten, wodurch im Jahr 2009 noch nicht alle neuen Förderschienen voll wirksam waren. Die zuständige Förderservice-Stelle der Wirtschaftskammer Oberösterreich rechnet somit für das Jahr 2010 mit einer Auszahlungssumme in der Höhe von bis zu 25 Mio. Euro, was in etwa einer Verdoppelung gegenüber dem Jahr 2009 entspricht (+12,5 Mio.). Hochgerechnet würde dies eine Erhöhung der Gesamtausgaben von 66 Mio. auf 78,5 Mio. ergeben und eine Angleichung der Kostenanteile, die für Förderungen und Maßnahmen ausgegeben werden (39 Mio. für Maßnahmen vs. 36 + 3 Mio. für betriebliche und individuelle Förderungen).

Nachfolgend werden die einzelnen Maßnahmen und Förderungen, die für Jugendliche in Oberösterreich angeboten werden, detailliert nach Typ dargestellt.

3.1.1. Überbetriebliche Lehrgänge laut BAG § 30b

BAG Lehrgänge (im Rahmen des im Juni 2008 novellierten Berufsausbildungsgesetztes entsprechend § 30b) bzw. derzeit auslaufende Lehrgänge im Rahmen von JASG (Jugendausbildungssicherungsgesetz) sind überbetriebliche Lehrausbildungen, die im Auftrag des AMS angeboten werden, um allen Lehrstellensuchenden bis 18 Jahren einen Ausbildungsplatz zu garantieren (Ausbildungsgarantie bis 18).

In Oberösterreich werden derzeit 59 solcher überbetrieblicher Lehrgänge mit insgesamt rund 832 TeilnehmerInnen durchgeführt (siehe Tabelle 13). Neben den allgemeinen Lehrgängen werden in Braunau auch zwei spezialisierte Lehrgänge in den Berufsbereichen Kunststoffformgeber und Elektrik/Metall angeboten. Die Lehrgänge werden von unterschiedlichen Trägereinrichtungen (hauptsächlich BFI, WIFI, ibis acam) durchgeführt und schlagen sich in jährlichen Kosten von rund 13,5 Mio. Euro (Wert 2009) nieder. Die Lehrgänge werden jeweils zu 25% vom Land Oberösterreich mitfinanziert.

Tabelle 13: Übersicht angebotener überbetrieblicher Lehrgänge

Organisation	Kofinanzierung	Maßnahme/ Region	Anzahl	TN	Kosten in EUR
AMS	Land OÖ	Braunau	6	95	1.648.250
AMS	Land OÖ	Eferding	2	46	700.020
AMS	Land OÖ	Freistadt	2	19	282.269
AMS	Land OÖ	Gmunden	5	51	915.468
AMS	Land OÖ	Grieskirchen	1	13	151.722
AMS	Land OÖ	Kirchdorf	4	43	754.278
AMS	Land OÖ	Linz	6	96	1.782.432
AMS	Land OÖ	Perg	1	15	145.067
AMS	Land OÖ	Ried	4	48	655.143
AMS	Land OÖ	Rohrbach	2	12	279.514
AMS	Land OÖ	Schärding	4	36	841.535
AMS	Land OÖ	Steyr	6	77	1.255.697
AMS	Land OÖ	Traun	5	95	1.382.686
AMS	Land OÖ	Vöcklabruck	5	71	1.008.716
AMS	Land OÖ	Wels	6	115	1.622.443
Summe			**59**	**832**	**13.425.238**

Quelle: Eigene Erhebung. Zahlen der TeilnehmerInnen und Kosten beziehen sich auf das Jahr 2009.

3.1.2. Integrative Berufsausbildung laut BAG § 8b

Die Integrative Berufsausbildung (IBA) zielt auf Jugendliche ab, die das AMS nicht in ein Lehrverhältnis vermitteln konnte und die am Ende der Pflichtschule sonderpädagogischen Förderbedarf hatten, über keinen HS-Abschluss verfügten, Behinderte im Sinne des Behindertenteinstellungsgesetztes bzw. des jeweiligen Landesbehindertengesetzes sind oder wegen persönlicher Vermittlungshindernisse eine Vermittlung in eine Lehrstelle in absehbarer Zeit unwahrscheinlich ist. Diese Jugendlichen sollen im Rahmen der IBA eine formale berufliche Qualifikation erlangen, um ihre Chancen auf eine Integration in den Arbeitsmarkt zu erhöhen. Die Ausbildung, welche entweder in Lehrbetrieben oder in überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen absolviert werden kann, ermöglicht eine Verlängerung der gesetzlichen Lehrzeitdauer um ein Jahr (in Ausnahmefällen um zwei Jahre) oder eine Teilqualifizierung (Einschränkung auf bestimmte Teile des gesamten Berufsbildes eines Lehrberufes). Die Ausbildung wird nach einem Clearing auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Jugendlichen abgestimmt und endet entweder mit einer Lehrabschlussprüfung oder (im Fall von Teilqualifizierung) mit einem Abschlusszeugnis.

Neben der integrativen Berufsausbildung in Lehrstellen bietet das AMS Oberösterreich auch 23 verschiedene Lehrgänge zur Integrativen Lehrausbildung an, in welchen zum Zeitpunkt der Befragung 348 Jugendliche ausgebildet wurden. Die Kosten für diese überbetrieblichen Lehrgänge im Rahmen der Integrativen Berufsausbildung belaufen sich auf rund sieben Mio. Euro. Zusätzlich zur Ausbildung ist eine Begleitung durch die Berufsausbildungsassistenz (BAS) vorgesehen, welche die Jugendlichen während ihrer gesamten Ausbildungszeit sozialpädagogisch betreut und unterstützt sowie die Ausbildungseinrichtungen entsprechend berät. Das AMS finanzierte 2009 die Betreuung von 447 Lehrlingen durch eine Berufsausbildungsassistenz, das Bundessozialamt von 729 und das Land Oberösterreich von 300 Per-

sonen. Für die Betreuungsleistung durch BerufsausbildungsassistentInnen im Rahmen der IBA wurden 2009 insgesamt mehr als drei Mio. Euro ausgegeben. Die Kosten für die Integrative Berufsausbildung beliefen sich also alles in Allem auf rund zehn Mio. Euro.

Tabelle 14: Angebotsübersicht Integrative Berufsausbildung nach § 8b BAG

Organisation	Kofinanzierung	Regionen	Maßnahmen	TN	Kosten in EUR
AMS	Land OÖ	Alle Bezirke außer Eferding, Kirchdorf, Perg	23 IBA Lehrgänge	348	6.833.941
AMS	–	Eferding, Traun Gmunden, Wels Kirchdorf, Steyr, Vöcklabruck	Berufsausbildungsassistenz	447	1.160.478
BASB	ESF	Alle Bezirke	Berufsausbildungsassistenz	729	1.679.226
Land OÖ	-	Alle Bezirke	Berufsausbildungsassistenz	300	300.000
Summe			**26**	**1.824**	**9.973.645**

Quelle: Eigene Erhebung. Zahlen der TeilnehmerInnen und Kosten beziehen sich auf das Jahr 2009.

3.1.3. Qualifizierung, Orientierung und Berufsvorbereitung

Unter Maßnahmen des Typs Qualifizierung, Orientierung und Berufsvorbereitung sind all jene Kurs- oder Ausbildungsangebote zusammengefasst, in denen es um den Aufbau von sozialen, lebenspraktischen oder beruflichen Kompetenzen geht, welche den Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern sollen. Auch Angebote im Bereich der beruflichen Orientierung und Karriereplanung werden hier umfasst sowie vereinzelt auch Qualifizierungsangebote im Bereich der Lehre. Insgesamt werden in Oberösterreich derzeit 37 unterschiedliche Maßnahmen in dieser Kategorie gezählt. 20 Maßnahmen werden vom AMS angeboten (davon sieben aus dem Bereich Berufsorientierung, 13 aus dem Bereich Qualifizierung/Berufsvorbereitung), 16 vom Bundessozialamt. Eine Qualifizierungsmaßnahme im Bereich der Lehrausbildung wurde von der Stadt Freistadt gemeldet. Etwas mehr als die Hälfte der Kosten für Qualifizierungs-, Orientierungs- und Berufsvorbereitungsmaßnahmen (rund sechs Mio. Euro) werden vom AMS getragen, das Bundessozialamt trägt rund fünf Mio. Mitfinanziert werden diese Maßnahmen teilweise vom Land oder aus Mitteln des ESF.

Tabelle 15: Übersicht über Maßnahmen des Typs Qualifizierung, Orientierung und Berufsvorbereitung

Organisation	Kofinanzierung	Regionen	Maßnahme	TN	Kosten in EUR
AMS	Land OÖ (Jugendprojekt Do IT - Wels)	Grieskirchen, Linz, Ried, Wels	7 div. Qualifiz.-Maßnahmen	357	2.833.445
AMS	–	Alle Bezirke außer Linz, Wels, Braunau, Rohrbach, Freistadt	9 versch. BO-Maßnahmen	151	1.686.729
AMS	–	Linz	2 x „Fit für den Arbeitsmarkt“	122	981.386
AMS	–	Braunau, Schärding	2 x Jugendprojekt for you	28	414.138
BASB	Land OÖ	Linz	Via Nova	54	699.904
BASB	ESF	Linz, Ried, Wels	Workbox	90	665.458
BASB	Land OÖ	Alle Bezirke	BABJ	27	513.085
BASB	ESF	Steyr	Job & Go	39	512.580
BASB	–	Braunau, Linz	go4job	48	413.955
BASB	Land OÖ	Alle Bezirke	IWA	69	405.000
BASB	–	Freistadt, Vöcklabruck	volld@bei	37	404.975
BASB	–	Linz	CMB Technik	26	251.045
BASB	ESF	Wels	Frau genau	11	230.979
BASB	–	Perg	arbeit:s:raum	10	192.606
BASB	–	Linz	Spar Caritas	10	186.652
BASB	–	Gmunden	Trau di	29	170.184
BASB	ESF	Alle Bezirke	Bis	8	164.710
BASB	ESF	Linz	Backmas	10	141.525
BASB	–	Kirchdorf/ Krems	Teamwork Berufsvorb.	7	82.073
BASB	ESF	Linz	Lunch box	5	64.815
Freistadt	–	Freistadt	Lehrlingsausbildung	3	22.858
Summe			**37**	**1.141**	**11.038.102**

Quelle: Eigene Erhebung. Zahlen der TeilnehmerInnen und Kosten beziehen sich auf das Jahr 2009.

3.1.4. Unterstützung und Coaching

In Oberösterreich gibt es derzeit sechs verschiedene Maßnahmenangebote des Typs Unterstützung und Coaching[7] für Jugendliche. Bis auf ein Jobcoaching-Angebot des Landes, welches sich vorwiegend an lehrstellensuchende SchülerInnen richtet (SchülerInnen der letzten Pflichtschulklasse, die im April eines Jahres noch keine Lehrstelle haben), werden alle Maßnahmen in dieser Kategorie vom Bundessozialamt getragen. Kofinanzierungen gibt es wiederum von Land und ESF. Inhaltich bezwecken diese Maßnahmen entweder die Abklärung beruflicher Perspektiven und die Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz

[7] Nicht berücksichtigt ist hier das Betreuungsangebot durch die Berufsausbildungsassistenz, welche im Rahmen der Integrativen Berufsausbildung erfolgt (siehe Tabelle 14).

(Clearing, Jugendarbeitsassistenz, Jobcoaching des Landes) oder es werden direkte Begleitung und Betreuung am Arbeitsplatz und während der Ausbildung angeboten (Projekt „Handwerk“, Promente Lehrlingsbegleitung, Jobcoaching des BASB). Insgesamt werden in diesen Maßnahmen derzeit 2.694 Jugendliche betreut. Die Kosten dafür belaufen sich auf rund 2,5 Mio. Euro.

Tabelle 16: Übersicht über Maßnahmen des Typs Unterstützung und Coaching

Organisation	Kofinanzierung	Regionen	Maßnahme	TN	Kosten in EUR
BASB	Land OÖ, ESF	Alle Bezirke	Clearing	957	1.029.362
BASB	Land OÖ, ESF	Alle Bezirke	Jugendarbeits-assistenz	541	675.603
BASB	–	Alle Bezirke	Job Coaching	36	66.736
BASB	Land OÖ	Linz/Urfahr	„Handwerk“ (Jug. mit Hörbeein-trächtigung)	70	228.075
BASB	–	Grieskirchen	Promente Lehr-lings-begleitung	19	122.600
Land OÖ	–	Alle Bezirke	Jobcoaching Hauptsache Arbeit - Jugend hat Vorrang	1.071	400.000
Summe			**6**	**2.694**	**2.522.376**

Quelle: Eigene Erhebung. Zahlen der TeilnehmerInnen und Kosten beziehen sich auf das Jahr 2009.

3.1.5. Produktionsschulen

Die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsstellen in Produktionsschulen stellt einen weiteren Typ von Jugendbeschäftigungsmaßnahmen dar. Im Rahmen einer zeitlich befristeten Beschäftigung sollen Jugendliche qualifiziert und für den Übergang in den Arbeitsmarkt vorbereitet werden. Insgesamt laufen in Oberösterreich unter dem Namen Produktionsschulen vier Maßnahmen des AMS. Träger der Produktionsschulen sind in Wels, Braunau und Steyr das BFI Oberösterreich und in Linz die VSG factory. Insgesamt werden an den vier Standorten derzeit 157 Jugendliche ausgebildet. Die jährlichen Kosten dafür belaufen sich auf rund 2,4 Mio. Euro. Dabei übernimmt das Land Oberösterreich rund 50% der Kosten für die Produktionsschulen.

Tabelle 17: Angebotsübersicht Produktionsschulen

Organisation	Kofinanzierung	Regionen	Maßnahme	TN	Kosten in EUR
AMS	Land OÖ	Linz	Produktionsschule FACTORY	41	692.243
AMS	Land OÖ	Wels	Produktionsschule	39	606.168
AMS	Land OÖ	Steyr	Produktionsschule	36	572.420
AMS	Land OÖ	Braunau	Produktionsschule Mattighofen	41	520.682
Summe			**4**	**157**	**2.391.513**

Quelle: Eigene Erhebung. Zahlen der TeilnehmerInnen und Kosten beziehen sich auf das Jahr 2009.

3.1.6. Betriebliche Förderung

Betriebliche Lehrstellenförderungen sollen Unternehmen darin bestärken, Lehrlinge aufzunehmen und ihnen eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu ermöglichen. Sie werden hauptsächlich von der Lehrlingsstelle der Wirtschaftskammer (im Auftrag des BASB) und dem AMS (in Form von Lehrstellenförderung für benachteiligte Jugendliche) angeboten.[8] Die Eingliederungsbeihilfe des AMS, die an Betriebe ausbezahlt wird, betrifft die Förderung von regulären Anstellungsverhältnissen. Insgesamt wurden 2009 in Oberösterreich 19.333 Förderungen vergeben, wobei es sich hierbei meist um Förderfälle bzw. -episoden handelt.[9] Das bedeutet, dass ein Betrieb auch mehrmals gefördert werden kann bzw. Empfänger unterschiedlicher Förderarten sein kann.

Die betriebliche Lehrstellenförderung des Bundes wurde Ende Juni 2008 komplett neu geregelt, die „Lehrstellenförderung neu“ wird seither von den Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammer abgewickelt. Im Wesentlichen besteht diese neue Förderung aus acht verschiedenen Förderarten: einer Basisförderung sowie sieben zusätzlichen qualitäts- und arbeitsmarktbezogenen Förderungen (Förderung neuer Lehrstellen, Förderung für Ausbildungsnachweise zur Mitte der Lehrzeit, Förderung von Ausbildungsverbünden bzw. zwischen- und überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen, Förderung ausgezeichneter und guter Lehrabschlussprüfungen, Förderung von Maßnahmen für Lehrlinge mit Lernschwierigkeiten, Förderung der Weiterbildung von AusbilderInnen und schließlich Förderung für Maßnahmen und Projekte, die den gleichmäßigen Zugang von jungen Frauen und jungen Männern zu den verschiedenen Lehrberufen fördern[10]). Durch die im Zuge der BAG-Novellierung auftretenden Übergangsfristen und Anlaufzeiten, die sich je nach Förderart unterschiedlich lang gestalten, sind im Jahr 2009 noch nicht alle neuen Förderschienen voll wirksam geworden. Die zuständige Förderservice-Stelle der Wirtschaftskammer Oberösterreich rechnet deshalb für das Jahr 2010 mit einer Verdoppelung der aktuellen Auszahlungssumme von 12,5 Mio. auf bis zu 25 Mio. Euro. Hochgerechnet würde das rund 36 Mio. Euro für alle ausbezahlten betrieblichen Förderungen ergeben (siehe Tabelle 18).

Es gibt bei den Förderungen prinzipiell keine Kofinanzierung durch andere Institutionen. Das Land Oberösterreich gewährt jedoch – wo die Bundesförderung ausgeschöpft wurde – eine zusätzliche Förderung für die Lehrlingsausbildungen, die über das Berufsbild hinausgehen (Zwischen- und Überbetriebliche Lehrausbildungen). Ziel der Förderung dieser Ausbildungsverbünde ist es, Jugendlichen auch dort eine umfassende und qualitativ hochwertige Berufsausbildung zu gewährleisten, wo Lehrbetriebe aufgrund ihrer Spezialisierung, einer nicht vorhandenen technischen Ausstattung oder ihrer geringen Größe nicht alle erforderlichen

[8] Die ehemalige Förderung durch das AMS von zusätzlichen Lehrlingen („Blum-Bonus") ist mit der Einrichtung der Lehrstellenförderung neu ausgelaufen.
[9] Innerhalb der Lehrlingsoffensive der Stadt Linz werden nicht Förderungen an Betriebe ausbezahlt, sondern zusätzliche Mittel aufgewendet um intern, aber über den Eigenbedarf hinaus, Lehrlingen auszubilden.
[10] Diese, auf Geschlechtergerechtigkeit abzielende Förderschiene, im Rahmen derer österreichweit jährlich bis zu fünf Mio. Euro aus dem gesamten Förderbudget zu Verfügung stehen, wurde laut übermittelter Aufstellung der WK-Lehrlingsstelle bisher nicht in Anspruch genommen.

Fertigkeiten und Kenntnisse vermitteln können. Außerdem übernimmt das Land im Rahmen einer eigenen Förderschiene Lohnkosten von Jugendlichen zwischen 17 und 27 Jahren, um ihnen einen ersten Arbeitsplatz zu ermöglichen. Von der Stadt Linz werden Lehrstellen auf regionaler Ebene gefördert. Ziel der „Lehrlingsoffensive", die als Reaktion auf den akuten Lehrstellenmangel entstand, ist die Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze für beeinträchtigte Jugendliche.

Tabelle 18: Übersicht über Angebote der betrieblichen Förderungen

Organisation	Regionen	Maßnahme	Förderfälle	Kosten in EUR
WK-LS	Alle Bezirke	Basisförderung	7.430	10.228.536
WK-LS	Alle Bezirke	Zwischen- u. Überbetriebl. Ausbildungsmaßnahmen	5.267	1.209.562
WK-LS	Alle Bezirke	LAP mit ausgezeichnetem oder gutem Erfolg	2.577	564.800
WK-LS	Alle Bezirke	Zuschüsse zur Schaffung neuer Lehrstellen	157	314.000
WK-LS	Alle Bezirke	Förderung für lernschwache Lehrlinge	67	72.501
WK-LS	Alle Bezirke	Zuschüsse für Ausbildertrainings	171	41.253
WK-LS	Alle Bezirke	Prämien für Ausbildungsnachweis zur Mitte der Lehrzeit	6	9.013
AMS	Alle Bezirke	Lehrstellenförderung	3.068	9.595.852
AMS	Alle Bezirke	Eingliederungsbeihilfe	126	223.920
Land OÖ	Alle Bezirke	Jobförderung	129	650.442
Land OÖ	Alle Bezirke	Zwischen- u. Überbetriebl. Ausbildungsmaßnahmen	100	60.000
Stadt Linz	Linz	Lehrlingsoffensive	235	215.000
Summe		**12**	**19.333**	**23.184.879**
Inkl. Schätzung WK für 2010				*36.000.000*

Quelle: Eigene Erhebung. Zahlen der TeilnehmerInnen und Kosten beziehen sich auf das Jahr 2009.

3.1.7. Individualförderungen

Im Rahmen der Aus- und Weiterbildungsbeihilfen (BEMO, vormals Beihilfen zur Förderung der beruflichen Mobilität) wurden im Jahr 2009 Beihilfen zu den Kurskosten für nicht vom AMS in Auftrag gegebene Kurse (KKB) sowie Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts (DLU) und zu Kursnebenkosten (KNK) in Gesamthöhe von knapp 3,4 Mio. Euro an Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren ausbezahlt. KKB sollen die finanziellen Hindernisse verringern oder beseitigen, die aufgrund einer arbeitsmarktpolitisch sinnvollen beruflichen Aus- und Weiterbildungs- oder Berufsorientierungsmaßnahme oder Maßnahme der aktiven Arbeitssuche entstehen. DLU (dient der Existenzsicherung während einer Maßnahmen-Teilnahme) und KNK (Hilfe für die Ausgaben im Zusammenhang mit einer Maßnahmen-Teilnahme) werden parallel bzw. unterstützend zu einer Beteiligung an einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme vergeben, die eine Voraussetzung für die Förderung darstellt. Der

Großteil aller TeilnehmerInnen an AMS-Maßnahmen bzw. externen Maßnahmen, für die eine KKB ausbezahlt wird, bezieht DLU und/oder KNK, weshalb die Zahlen der Förderfälle entsprechend hoch sind. Insgesamt wurden 7.604 Förderfälle gezählt, wobei die durchschnittlichen Kosten pro Förderfall relativ gering sind, und zwar auch bei der KKB (im Vergleich zu Maßnahmen, die vom AMS beauftragt werden).

Tabelle 19: Übersicht über Individualförderungen

Organisation	Regionen	Förderung	Förderfälle	Kosten in EUR
AMS	Alle Bezirke	Förderung von Kurskosten	475	270.027
AMS	Alle Bezirke	Deckung des Lebensunterhalts	4.074	2.775.672
AMS	Alle Bezirke	Förderung von Kursnebenkosten	3.055	336.426
Summe		**3**	**7.604**	**3.382.125**

Quelle: Eigene Erhebung. Zahlen der TeilnehmerInnen und Kosten beziehen sich auf das Jahr 2009.

3.2. Maßnahmenverteilung und Maßnahmenlücken

Wie bereits die Übersicht in Tabelle 12 aufgezeigt hat, werden in Oberösterreich für den Bereich der Jugendbeschäftigung aktuell rund 66 Mio. Euro ausgegeben. Bezieht man die Schätzungen der Wirtschaftskammer für die Fördersumme im Jahr 2010 mit ein, erhöht sich der Betrag auf 78,5 Mio. Euro, und es lässt sich ungefähr eine Gleichverteilung zwischen Ausgaben für Maßnahmen (Qualifizierung, Coaching, etc.) auf der einen Seite, und ausbezahlten individuellen oder betrieblichen Förderungen (Lehrstellenförderung, Eingliederungsbeihilfe, BEMO) auf der anderen Seite, feststellen. Dabei werden für die betriebliche Lehrstellenförderung am meisten Mittel verwendet. Auch innerhalb der Maßnahmen wird ein starker Fokus auf die Lehre gelegt. So haben die überbetrieblichen Lehrausbildungen (ÜBA/JASG) mit einer Summe von über 13 Mio. den höchsten Kostenanteil an allen 2009 durchgeführten Jugendbeschäftigungsmaßnahmen.

An Schulungsmaßnahmen bzw. Betreuungsangeboten nehmen aktuell mehr als 6.500 Jugendliche teil. Dabei zeigt sich, dass die meisten Jugendlichen durch Unterstützungsmaßnahmen erreicht werden (2.694), aber auch an einer integrativen Berufsausbildung nehmen relativ viele Jugendliche teil (348 Personen befinden sich in überbetrieblichen IBA Lehrgängen und insgesamt 2.346 werden im Rahmen der Maßnahme durch die Berufsausbildungsassistenz in Betrieben oder IBA-Lehrgängen betreut). Der Maßnahmentyp „Unterstützung/Coaching“ ist in Relation zu den Kosten, die dafür pro Jugendlichen in Betreuung ausgegeben werden, am günstigsten: 936 Euro werden pro erreichte/n Jugendliche/n 2009 ausgegeben. Relativ teurer sind hingegen Überbetriebliche Lehrausbildungen und Produktionsschulen, die sich in jährliche Kosten von über 16.000 bzw. 15.000 Euro pro TeilnehmerIn niederschlagen (siehe Tabelle 20).

Tabelle 20: Relative Kosten der Maßnahmen

	Anzahl[1)]	TN-Stand	TN-Stand bzw. KP[2)]	Kosten	Kosten pro TN	Kosten pro TN/KP
ÜBA	59	832	946	13.425.238	16.136	14.192
Qualifizierung/BO.	37	1.141	1286	11.038.102	9.674	8.583
IBA – Lehrgänge	23	348	413	6.833.941	19.637	16.547
IBA –BAS	3	1.476	1.476	3.139.704	2.127	2.127
Unterstützung	6	2.694	2.694	2.522.376	936	936
Produktionsschule	4	157	182	2.391.512	15.233	13.140
Summe	132	6.648	6.997	39.350.873	5.919	5.624

Quelle: Eigene Erhebung. Zahlen der TeilnehmerInnen und Kosten beziehen sich auf das Jahr 2009.
[1)] Zusammenfassung *unterschiedlicher* Maßnahmenangebote innerhalb des Maßnahmen- oder Fördertyps.
[2)] Um eine bessere Vergleichbarkeit auf Jahresbasis herzustellen, wurde bei AMS-Maßnahmen nicht die Zahl der aktuellen TeilnehmerInnen, sondern die Zahl der für 2010 vorgesehenen Kursplätze für die Berechnung herangezogen.

Wird die Anzahl der unterschiedlichen Maßnahmen, die je Typ angeboten werden, betrachtet, gibt es am meisten Angebot im Bereich „Qualifizierung/Orientierung/Berufsvorbereitung“: Insgesamt 37 unterschiedliche Maßnahmen bzw. Kursangebote wurden von den befragten Organisationen gemeldet. Diese werden teilweise parallel an unterschiedlichen Standorten in Oberösterreich angeboten. In Oberösterreich gibt es vier Produktionsschulen. Der Großteil der Jugendbeschäftigungsmaßnahmen wird in allen Bezirken Oberösterreichs angeboten, einige jedoch nur in bestimmten Regionen. Dem Problemausmaß entsprechend gibt es eine Konzentration der Maßnahmen in Linz. Insgesamt 32 Einzelmaßnahmen werden in diesem Bezirk angeboten. Relativ wenig Angebot gibt es hingegen in den Regionen Rohrbach und Perg (jeweils 12 Maßnahmenangebote). Nähere Auskunft über die Verteilung der unterschiedlichen Maßnahmenangebote in den Bezirken gibt Tabelle 21. In dieser Aufstellung wurden auch unterschiedliche Standorte bzw. mehrfach angebotene Kurse berücksichtigt.

Spezielle Maßnahmen für besonders benachteiligte Personengruppen am Arbeitsmarkt, wie etwa Personen mit Migrationshintergrund, wurden in den angegebenen Maßnahmen nur vereinzelt gefunden. Ein Integrationsprojekt für jugendliche MigrantInnen mit 24 Kursplätzen wird beispielsweise vom AMS in Wels angeboten. Das Bundessozialamt bietet für 12 Teilnehmerinnen die Maßnahme „Frau genau“ an, im Rahmen deren Mädchen in frauenuntypischen Berufen qualifiziert und vermittelt werden sollen. In den Zielgruppendefinitionen der Maßnahmen des Bundessozialamts werden generell Jugendliche angesprochen, die zu einem gewissen Anteil soziale, körperliche oder begabungsmäßige Einschränkungen aufweisen. Insgesamt sind es jährlich 2.832 Burschen und Mädchen, die von Maßnahmen des Bundessozialamts umfasst werden. Auf Jugendliche mit besonderen psychologischen, psychosozialen oder emotionalen Einschränkungen wird in den drei Maßnahmen „Workbox“, „Lunchbox“ sowie in der „Promente Lehrlingsbegleitung“ gesondert eingegangen. Als Maßnahmenlücke kann in Oberösterreich das fehlende Angebot von speziell auf Jugendliche ausgerichteten Kursen zum Nachholen des Hauptschulabschlusses identifiziert werden. Solche Maßnahmen finden in anderen Bundesländern große Nachfrage.

Tabelle 21: Anzahl der einzelnen Maßnahmenangebote pro Bezirk

Bezirk	IBA	Produktions-schulen	Qualifizie-rung/Orientierung	ÜBA/JASG	Unterstützung und Coaching	Summe
Linz neu / Urfahr	5	1	15	6	5	**32**
Traun	4	1	6	6	4	**21**
Braunau	4	1	5	6	4	**20**
Steyr	4	1	5	6	4	**20**
Gmunden	5	0	5	5	4	**19**
Wels	4	0	6	5	4	**19**
Vöcklabruck	4	0	5	5	4	**18**
Ried im Innkreis	4	0	6	4	4	**18**
Schärding	4	0	5	4	4	**17**
Freistadt	3	0	5	2	4	**14**
Kirchdorf/Krems	2	0	4	4	4	**14**
Eferding	3	0	4	2	4	**13**
Grieskirchen	3	0	4	1	5	**13**
Rohrbach	3	0	3	2	4	**12**
Perg	2	0	5	1	4	**12**

Quelle: Eigene Erhebung. Zahlen der TeilnehmerInnen beziehen sich auf das Jahr 2009.

Im Zuge der Erhebung wurde auch nach besonderen Merkmalen der MaßnahmenteilnehmerInnen sowie nach der Zielgruppenerreichung gefragt. Zu drei Maßnahmen des Bundessozialamts (Clearing, Jugendarbeitsassistenz und Berufsausbildungsassistenz) wurde angemerkt, dass diese hauptsächlich von Burschen in Anspruch genommen werden. Der Zugang zu den Maßnahmen erfolgt hierbei entweder durch Zuweisung durch das AMS, durch Schulen oder auf Eigeninitiative. Die Maßnahmen für Jugendliche des Bundessozialamts sind jeweils für 15- bis 24-jährige Jugendliche konzipiert. Speziell für die jüngere Altersgruppe greifen all jene Maßnahmen und Förderungen im Bereich der Lehrausbildung, wie etwa die Schaffung von überbetrieblichen Lehrausbildungen (ÜBA/JASG) durch das AMS. Direkt am Übergang zwischen Schule und Arbeitsmarkt setzt die Maßnahme „Jobcoaching“ des Landes Oberösterreich an: SchülerInnen der letzten Pflichtschulklasse, die im April eines Jahres noch keine Lehrstelle haben, werden durch insgesamt 50 Jobcoaches bei der Lehrstellensuche unterstützt. Nach Angaben des Landes, können in dieser Maßnahme 91% der Zielgruppe erreicht werden.

Von einem „enormen Andrang“ der Zielgruppe wird im Bezug auf die Lehrlingsoffensive der Stadt Linz gesprochen, in deren Rahmen das Magistrat seine Ausbildungsplätze fast verfünffachte. Durch zusätzliche Förderangebote sollen diese Lehrstellen insbesondere auch für Jugendliche mit Beeinträchtigungen zugänglich gemacht werden. Besondere Merkmale bzw. Problembereiche der TeilnehmerInnen sind Lernschwierigkeiten, ein negativer oder fehlender Hauptschulabschluss, sonderpädagogischer Förderbedarf, Eingliederungsschwierigkeiten durch physische wie psychische Beeinträchtigungen (Behinderungen, Misshandlungen, Drogenkonsum, problematische Familienverhältnisse usw.), Sprachschwierigkeiten durch

fehlende Deutschkenntnisse sowie Demotivation und (Arbeitsmarkt-)Integrationsprobleme durch jahrelange erfolglose Lehrstellensuche. Für diese Maßnahme gibt es keine Zuweisung durch das AMS, sondern ausschließlich Vermittlung durch verschiedenste Einrichtungen wie beispielsweise Jugend am Werk, BBRZ, BFI, Hilfswerk.

Dass Jugendliche eine wichtige, aber schwierige Zielgruppe arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen sind, zeigen die Erfahrungen seit den 1980er Jahren, als international und in Österreich im Umfeld von Wirtschaftskrisen und demografischen Veränderungen Probleme am Jugendarbeitsmarkt aufgetreten sind. Nationale und internationale Evaluierungen weisen bei Jugendbeschäftigungsmaßnahmen im Vergleich zu anderen Zielgruppen aber schwache Wirkungen nach bzw. stellen diese überhaupt in Frage (vgl. Lassnigg 2010). Dies wird auch damit argumentiert, dass es für Jugendliche spezifische Förderansätze braucht, die im Optimalfall eine Weiterentwicklung des Bildungssystems in Verbindung zu anderen gesellschaftlichen Bereichen wie Familie, Freizeit und Beschäftigung erlauben.

Maßnahmen für Jugendliche sollen – mehr noch als andere beschäftigungspolitische Maßnahmen – eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration mit Karriereoptionen sichern. Das heißt, es bedarf einer holistischen Sichtweise auf das Problem, bei der nicht nur Beschäftigungswirkungen berücksichtigt werden, sondern auch die gesellschaftliche Eingliederung mit ihren sozialen, politischen und kulturellen Facetten. Zudem sind Jugendliche auch Träger von Veränderungen, die in Maßnahmen entsprechend berücksichtigt werden sollten. Dies spricht insgesamt für breiter angelegte Maßnahmen, die sich allerdings in erhöhten Kosten niederschlagen.

4. Quantitative Analyse

4.1. Daten und Methodik

Für die quantitative Evaluierung der Maßnahmen- und Arbeitsmarktkarrieren der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geboren zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) werden im Wesentlichen drei Datenquellen, die aus anonymisierten Individualdatensätzen (Mikrodaten) bestehen, herangezogen, aufbereitet und miteinander verknüpft. Dabei handelt es sich zum einen um die Maßnahmen- und Förderdaten des AMS und des BASB, die Informationen über die teilnehmenden Personen sowie über die durchgeführten Maßnahmen und Förderungen bereitstellen.[11] Mit diesen Maßnahmendaten verknüpft werden zum anderen die individuellen Arbeitsmarktkarrieren der TeilnehmerInnen vor, während und nach der Teilnahme. Dafür wird auf die Daten der Arbeitsmarktdatenbank (AMDB) von AMS und BMASK zurückgegriffen,[12] wobei für die Analysen Arbeitsmarktdaten bis Ende des Jahres 2009 herangezogen werden. Kern dieser Datengrundlage sind die Rohdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger und des AMS, die personen- und betriebsbezogene Informationen über Erwerbs- und Arbeitslosigkeitsverläufe sowie sonstige sozialversicherungsrechtlich relevante Episoden innerhalb und außerhalb des Arbeitsmarktes liefern. Ziel der quantitativen Analyse ist die umfassende Beschreibung und Darstellung der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche in Oberösterreich, wie sie sich auf Basis eines Altersjahrgangs zeigt. In der Analyse sind deshalb nicht nur Maßnahmen erfasst, die sich ausschließlich an die Zielgruppe der Jugendlichen richten, sondern all jene Maßnahmen, an denen Jugendliche der Altersgruppe bis Ende 2009 teilgenommen haben.

Die Daten werden unter Anwendung deskriptiver und multivariater statistischer Methoden ausgewertet. In Kapitel 4.2 erfolgt zunächst die Analyse der Maßnahmendaten. Die Arbeitsmarktintegration der ehemaligen TeilnehmerInnen an AMS-Maßnahmen bzw. an Förderungen wird anschließend in Kapitel 4.3 analysiert. Hier werden die Karriereverläufe der MaßnahmenteilnehmerInnen vor, während und nach der Teilnahme anhand von Stichtagsdaten dargestellt, wobei allfällige weitere Maßnahmenteilnahmen Berücksichtigung finden. Dabei wird die Beschäftigungssituation (Ausbildung im Rahmen betrieblicher bzw. überbetrieblicher Lehrverhältnisse, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, erwerbsferne Positionen) des Jahrganges einerseits im Zeitverlauf zwischen 2003 und 2009 und andererseits im Hinblick auf den Zeitpunkt des individuellen Teilnahmeendes analysiert. In Kapitel 4.4 werden lineare Regressionsmodelle spezifiziert, um die Bestimmungsgründe für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration im Rahmen einer multivariaten Analyse zu testen. In diesen Modellen wird auch abgeschätzt, wie sich Mehrfachteilnahmen an verschiedenen Maßnahmen und Förderungen auf die Arbeitsmarktintegration der ehemaligen TeilnehmerInnen auswirkt. Dies wird auch

[11] Die Extraktion der Maßnahmendaten aus dem AMS-Monitoring wurde vom Datendienstleister des AMS, der amsbg, durchgeführt, die Daten der BASB-Maßnahmen wurden vom BMF aus Datenbeständen des Bundesrechenzentrums extrahiert.

[12] In der AMDB sind die Individualdaten des AMS und des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger bereits verschnitten: https://www.arbeitsmarktdatenbank.at.

unter Einbeziehung von Vergleichs- bzw. Kontrollgruppendesigns durchgeführt, um zusätzlich die Maßnahmenwirkung im Vergleich zwischen MaßnahmenteilnehmerInnen und – möglichst vergleichbaren – NichtteilnehmerInnen einschätzen zu können.

Bei der Beschreibung der statistischen Analysen wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass es sich bei der Datenbasis um eine Vollerhebung handelt, wobei der ausgewählte Jahrgang der Schuleintrittskohorte 1995/96 die Grundgesamtheit darstellt. Damit bleiben die Aussagen über die Maßnahmenwirkung zunächst auf den Teil der Grundgesamtheit beschränkt, der an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik partizipiert hat und Generalisierungen darüber hinaus sind nur eingeschränkt möglich. So können etwa keine Aussagen darüber gemacht werden, wie eine bestimmte Maßnahme bei Jugendlichen gewirkt hätte, die zwar ebenfalls der Zielgruppe angehören, sich in anderen Bereichen jedoch deutlich von den aufgenommenen TeilnehmerInnen unterscheiden. Damit ist der für den Erfolg von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen maßgebliche Auswahlprozess angesprochen, der in den meisten Fällen auf der fachlichen und auf der persönlichkeitsbezogenen Ebene das Ziel verfolgt, jene Jugendlichen auszuwählen, deren Lehrstellensuche zwar vorerst erfolglos verlief, jedoch eine realistische Chance auf einen positiven Kursabschluss bzw. eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration haben. In diesem Sinn sollen die Ergebnisse sehr wohl auf jene Jugendlichen verallgemeinerbar sein, die die gleichen bzw. sehr ähnlichen fachlichen und persönlichkeitsbezogenen Charakteristika aufweisen wie die ausgewählten TeilnehmerInnen.[13] Aus diesem Grunde werden bei der Präsentation der Ergebnisse in der Folge auch Signifikanztests verwendet, nicht nur um Ungenauigkeiten in den Daten (Messfehler, fehlende Werte, etc.) zu berücksichtigen, sondern auch um die Stochastizität des Auswahlprozesses zu berücksichtigen (vgl. z.B. Broscheid/Gschwend 2003). Auch wenn dieser Auswahlprozess keinesfalls einer Zufallsauswahl entspricht, wie dies für die Verwendung klassischer Signifikanztests erforderlich ist, unterliegt er selbst einer gewissen Kontingenz, d.h. das in der Regel aus mehreren Stufen bestehende Auswahlverfahren[14] hätte jeweils zu einer anderen Zusammensetzung der TeilnehmerInnen führen können. Wie sich bei Detailanalysen gezeigt hat, weisen die verschiedenen Einzelmaßnahmen innerhalb der Maßnahmentypen tatsächlich eine durchaus unterschiedliche Zusammensetzung auf. Dies resultiert aus Variationen im Auswahlverfahren und in der Zusammensetzung der Gruppe der Jugendlichen, die an diesem Verfahren teilnehmen. Insbesondere bestehen zeitliche und regionale Variationen. Deshalb werden vor allem bei Aussagen über Unterschiede nach demografischen Merkmalen sowie bei den multivariaten Analysen Signifikanztests zur Approximation der Fehlerwahrscheinlichkeit angewendet. Es soll damit dem Fehler vorgebeugt werden, dass Unterschiede aufgrund der verfügbaren Daten angenommen werden, die in der Wirklichkeit nicht existieren.

[13] Bei Generalisierungen auf Jugendliche anderer Schuleintrittskohorten kommt dazu, dass sich die sozioökonomischen Rahmenbedingungen, die sowohl das Bildungs- und Berufswahlverhalten als auch den Übergang von Bildung in Beschäftigung beeinflussen, erheblich unterscheiden können.

[14] Häufig durchlaufen Jugendliche einen zumindest dreistufigen Auswahlprozess, der aus der Selbstselektion der Jugendlichen sowie der Selektion durch das AMS und durch den Maßnahmenträger besteht.

4.2. Analyse der Struktur der Teilnahmen und TeilnehmerInnen

Die Gesamtheit der Jugendbeschäftigungsmaßnahmen und Förderungen, an der Personen des ausgewählten Geburtsjahrgangs bis zum Ende des Jahres 2009 teilgenommen haben, wird für die folgenden Analysen in fünf Bereiche gegliedert, die aus insgesamt 19 Maßnahmen- und Fördertypen bestehen (Tabelle 22), wobei die Zuordnung entsprechend der inhaltlichen Ausrichtung auf arbeitsmarktpolitische Ziele und Zielgruppen erfolgt. Maßnahmen des AMS, die auf Berufsorientierung und Berufsvorbereitung (einschl. Vermittlung und aktiver Arbeitssuche, BOV, Typ 1), Basisqualifizierung ohne berufliche Spezialisierung (BAQ, Typ 2), Integration für MigrantInnen bzw. Deutschkurse (DEU, Typ 3) sowie Betreuung, Beratung, Begleitung und Assistenz (BBE, Typ 4) abzielen, werden zu einem Bereich (A) zusammengefasst. Bereich B umfasst die überbetriebliche Lehrausbildung im Rahmen von BAG- bzw. JASG-Lehrgängen (ÜBA, Typ 5), Lehrgänge der Integrativen Berufsausbildung (IBA, Typ 6), sowie spezifische Qualifizierungsmaßnahmen wie FacharbeiterInnenkurzausbildungen, Kurse zur Vorbereitung auf den Lehrabschluss, BuchhalterIn, HeimhelferIn sowie Spezial- und Zusatzqualifikationen (QUA, Typ 7). Bereich C besteht aus Maßnahmen, die Transitarbeitsplätze bereitstellen, nämlich Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte und Sozialökonomische Betriebe (GBP, Typ 8), Produktionsschulen (PRO, Typ 9) sowie Stiftungen (STF, Typ 10). Bereich D umfasst die betrieblichen und individuellen Förderungen des AMS, erstens die betriebliche Lehrstellenförderung (LST, Typ 11),[15] die Eingliederungsbeihilfe (EBH, Typ 12) sowie individuelle Beihilfen zu den Kurskosten externer Kurse. Weitere individuelle Förderungen vergibt das AMS als Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes (DLU, Typ 14)[16] sowie sonstige Beihilfen (etwa zu den Kursnebenkosten, zu Kinderbetreuung, etc., BEI, Typ 15). Da Typ 14 und 15 ausschließlich finanzielle Leistungen für Teilnehmende an jenen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen beinhalten, die in den Maßnahmentypen 1 bis 10 sowie 13 erfasst sind, werden sie zwar der Vollständigkeit halber – insbesondere bei der Darstellung des aufgewendeten Finanzvolumens – berichtet, gehen jedoch nicht in die weiterführenden Analysen der Integrationswirkung am Arbeitsmarkt ein. Schließlich markieren die Maßnahmen und Förderungen des Bundessozialamtes (BASB) einen weiteren Bereich der analysierten arbeitsmarktpolitisch relevanten Maßnahmen und Förderungen: Arbeitsassistenz (ASS, Typ 16), Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte (BEQ, Typ 17), Clearingmaßnahmen (CLE, Typ 18) sowie Zuschüsse wie besondere Unterstützungsstrukturen am Arbeitsplatz für Personen mit Beeinträchtigungen, Ausbildungsbeihilfen und Lohnförderungen (ZUS, Typ 19).

[15] Im Beobachtungszeitraum 2004 bis 2009 dominiert hier die Förderung für zusätzliche Lehrstellen, auch bekannt als „Blum-Bonus“. Der Blum-Bonus wurde bis 2008 über das AMS betriebs- und nicht personenbezogen vergeben, weshalb Wirkungen nicht im Hinblick auf die individuelle Arbeitsmarktintegration eingeschätzt werden können. Der Fördertyp umfasst jedoch auch personenbezogene Förderschienen, etwa die betriebliche Förderung für die Ausbildung besonders benachteiligter Jugendlicher, wobei die uns zur Verfügung stehenden Daten keine Unterscheidung zu den rein betrieblichen Förderungen erlauben.

[16] DLU zielt auf die Existenzsicherung von TeilnehmerInnen an Maßnahmen ab. Die Höhe der Beihilfe beträgt derzeit acht Euro täglich für Jugendliche bis zum 18.Lebensjahr, für erwachsene TeilnehmerInnen beträgt der Satz je nach Maßnahmenumfang entweder 13 Euro (weniger als 25 Stunden pro Woche) oder 18,5 Euro bei mindestens 25 Maßnahmenstunden. Ansprüche auf Arbeitslosengeld bzw. Notstandshilfe sind auf die DLU anzurechnen, die sich entsprechend reduziert.

Tabelle 22: Übersicht über die Maßnahmen- und Fördertypen von AMS und BASB

Maßnahmen und Förderungen des Arbeitsmarktservice (AMS)		
A) Orientierung, Vorbereitung, Vermittlung, Basisqualifizierung, Begleitung		
1	BOV	Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung: Berufsorientierung einschl. aktive Arbeitssuche, Bewerbung, Vermittlung; allgemeine berufsvorbereitende bzw. qualifizierende Maßnahmen ohne fachliche Spezialisierung
2	BAQ	Basisqualifizierung: Vorbereitungskurse, Einstiegsmodule Auswahlverfahren bzw. -module (z.B. zu FacharbeiterInnen-Qualifizierungskursen); Grundausbildungen bzw. -qualifizierungen mit fachlicher Ausrichtung; Englisch-Kurse, PC-Kurse, etc.
3	DEU	Deutsch-Kurse, Integration für MigrantInnen
4	BBE	Bildungsberatung, Coaching, Berufsausbildungsassistenz, Betreuungseinrichtung
B) Überbetriebliche Lehrausbildung und Qualifizierung		
5	ÜBA	Lehrgänge nach JASG und §30 BAG
6	IBA	Integrative Berufsausbildung in Teillehrgängen (inkl. Stabilisierung/Orientierung), Anlehrgänge gem. JASG
7	QUA	FacharbeiterInnen(kurz)ausbildungen mit Lehrabschluss; Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung; Modulare Metallausbildungen; Ausbildung zum/zur AltenfachbetreuerIn, BaumaschinenführerIn, BaupolierIn, BuchhalterIn, HeimhelferIn, KindergartenhelferIn, VorarbeiterIn, etc.; Spezial- und Zusatzqualifikationen wie Büromanagement, Schweißprüfung, SAP etc.
C) Transitarbeitsplätze		
8	GBP	Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, Sozialökonomische Betriebe, ATZ (Trainingsbetriebe), geschützte Werkstätten, Ausbildungszentren
9	PRO	Produktionsschulen (Linz, Mattighofen, Steyr, Wels)
10	STF	Stiftungen, Implacementstiftungen (inkl. BO und VO), FEM-Implacement, FIT-Frauen in die Technik
D) Betriebliche und individuelle Förderungen		
11	LST	Lehrstellenförderung (Förderung für zusätzliche Lehrstellen, etc.)
12	EBH	Eingliederungsbeihilfe
13	KKB	Kurskostenbeihilfen zu Kursen, die nicht vom AMS durchgeführt bzw. Vergebe werden
14	DLU	Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes
15	BEI	Kursnebenkosten, Entfernungs-, Gründungs-, Kinderbetreuungsbeihilfe, Kombilohn
Maßnahmen und Förderungen des Bundessozialamtes (BASB, Landesstelle Oberösterreich)		
16	ASS	Arbeitsassistenz
17	BEQ	Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung
18	CLE	Clearing
19	ZUS	Ausbildungsbeihilfe, Lohnförderung, Unterstützungsstrukturen, Zuschüsse

Zusammenstellung: IHS.

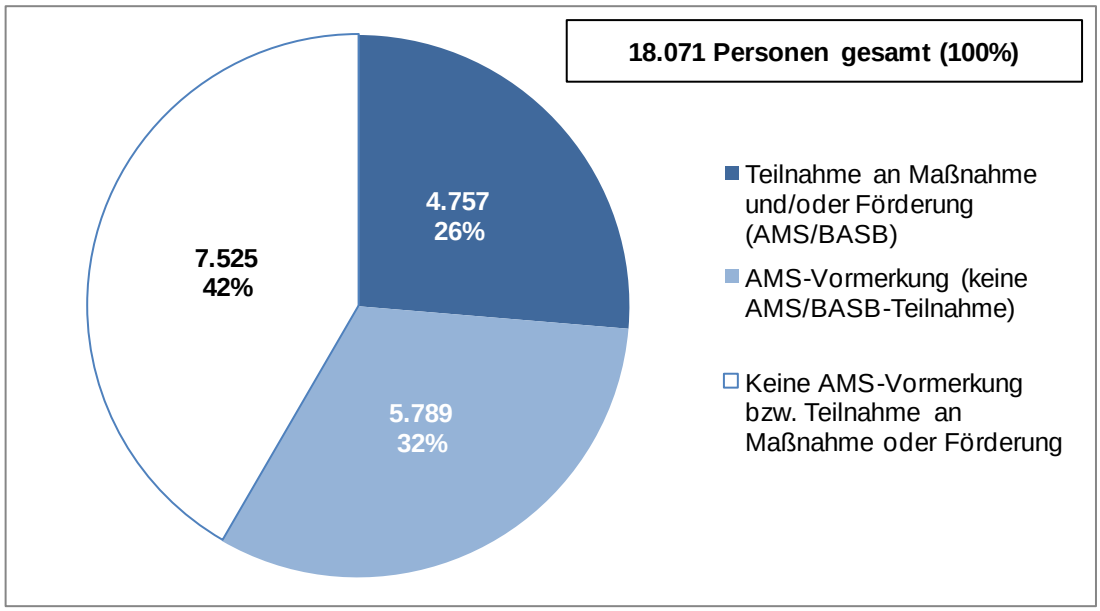
Die folgenden Auswertungen werden jeweils global für alle teilnehmen Personen der Kohorte als auch gegliedert nach Bereichen und/oder Maßnahmen- bzw. Fördertypen dargestellt. Die zusammenfassende Darstellung dient der Reduktion von Komplexität, obwohl auch innerhalb der Maßnahmentypen teilweise überaus heterogene Einzelmaßnahmen zusammengefasst sind. Etwa die Kategorie der berufsorientierenden und vorbereitenden Maßnahmen (BOV, Typ 1), die Maßnahmen verschiedener Formen von Berufsorientierungskursen, Kurse zur Vorbereitung auf die Lehre, aktive Arbeitssuche und Bewerbungstraining sowie allgemeine Qualifizierungen ohne fachliche Spezialisierung, beinhaltet, die von relativ kurzer Dauer sind. Es sind sowohl Angebote an Lehrstellen- bzw. Arbeitsuchende nach Absolvierung der

Schulpflicht als auch Angebote an (vorzeitige und erfolgreiche) AbgängerInnen von weiterführenden Schulen enthalten. Auch Typ 2 (BAQ) besteht aus einem sehr breit gefächerten Maßnahmenspektrum: Hier finden sich Grundausbildungen, PC-Ausbildungen, Englischkurse, Auswahlmodule für länger dauernde und spezifische Qualifizierungskurse (etwa für FacharbeiterInnenkurzausbildungen) und kürzere spezifische Basisqualifizierungen.

4.2.1. Die Kohorte im Kontakt mit dem AMS (bzw. BASB)

Wie in Abbildung 5 gezeigt wird haben sich 42% bzw. rund 7.500 Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (rund 18.000 Personen) bis Ende 2009 nicht beim AMS als arbeit- bzw. lehrstellensuchend gemeldet und haben auch an keiner Maßnahme des AMS oder BASB teilgenommen. Die Mehrheit von mehr als 10.500 Personen (58% der Kohorte) ist beim AMS vorgemerkt und etwas mehr als ein Viertel der Kohorte (4.757 Personen) hat an zumindest einer Maßnahme des AMS oder des BASB partizipiert. Der sehr hoch anmutende Anteil von 58%, die mit dem AMS Kontakt aufgenommen haben, enthält auch SchülerInnen und Studierende auf der Suche nach Ferialjobs als auch Saisonarbeitslose, die über eine Wiedereinstellungszusage verfügen.

Abbildung 5: Schuleintrittskohorte 1995/96 in OÖ: Personen in Maßnahmen und/oder Förderungen von AMS/BASB sowie in AMS-Vormerkung



Grundgesamtheit: Jugendliche mit Wohnsitz in Oberösterreich geboren zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989, geschätzt auf Basis der Mikrozensus-Jahrgänge 2005 bis 2007 (gepoolter Datensatz) als Durchschnitt der 15- bis 19-jährigen Bevölkerung. Quelle: AMS-/BASB-Rohdaten, Mikrozensus der Statistik Austria.

Tabelle 23 enthält die einzelnen Personengruppen nach demografischen und individuellen Merkmalen. Betrachtet man den Frauenanteil, fällt auf, dass sich weniger Mädchen als Burschen am AMS als lehrstellen- bzw. arbeitsuchend melden, in der Folge jedoch an keiner Maßnahme teilnehmen (42% von 5.789). Dies reflektiert die nach Geschlecht unterschiedli-

che Entscheidung für eine Lehrausbildung nach der Pflichtschule. An Maßnahmen und Förderungen des AMS nehmen hingegen etwas mehr Mädchen als Burschen teil, weshalb Mädchen, im Vergleich zur Gesamtheit der 10.546 vorgemerkten Jugendlichen, unter den Teilnehmenden überrepräsentiert sind. Das deutet darauf hin, dass es für Mädchen, wenn sie sich für eine Lehre entscheiden, schwieriger ist als für Burschen, einen Lehrplatz zu finden, während es Burschen eher gelingt, auch ohne Maßnahmenteilnahme einen Lehrplatz zu finden. Im Unterschied zu AMS-Maßnahmen befinden sich in den Maßnahmen des BASB deutlich mehr Burschen als Mädchen. Im Hinblick auf die Staatsbürgerschaft sind Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft sowohl unter den Teilnehmenden an AMS-Maßnahmen als auch den AMS-Vormerkungen im Vergleich zur Schuleintrittskohorte überrepräsentiert. Auch das deutet auf erhöhte Schwierigkeiten der ausländischen Bevölkerungen bei der Arbeits- bzw. Lehrstellensuche hin. Auch Personen ohne positiven Pflichtschulabschluss und Personen mit einer Vermittlungseinschränkung[17] sind unter den MaßnahmenteilnehmerInnen – insbesondere bei Maßnahmen des BASB – z.T. deutlich überrepräsentiert.

Tabelle 23: Schuleintrittskohorte 1995/96: Personen in Maßnahmen und/oder Förderungen von AMS/BASB sowie in AMS-Vormerkung nach demografischen Merkmalen

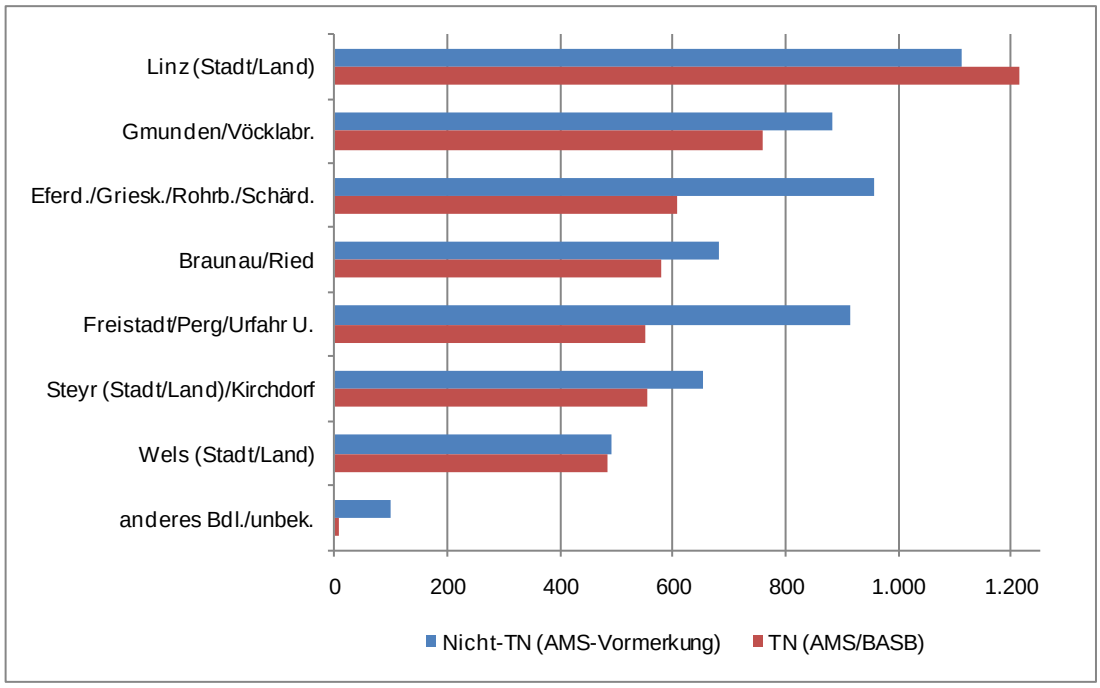
	Personen	%weibl.	%Ausl.	%ohne PS-Abschl.	%Gunst*
Teilnahme AMS	4.545	51%	13%	5%	6%
Teilnahme BASB	543	38%	8%	18%	39%
Teilnahme (AMS/BASB)	*4.757*	*50%*	*13%*	*6%*	*8%*
AMS-Vormerkung (keine Teilnahme)	5.789	42%	11%	1%	0%
Teilnahme (AMS,BASB), Vormerkung	*10.546*	*46%*	*12%*	*3%*	*4%*
Schuleintrittskohorte 1995/96	**18.071**	**49%**	**7%**	**2%**	**na.**

Grundgesamtheit: Jugendliche mit Wohnsitz in Oberösterreich geboren zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989, geschätzt auf Basis der Mikrozensus-Jahrgänge 2005 bis 2007 (gepoolter Datensatz) als Durchschnitt der 15- bis 19-jährigen Bevölkerung. *Begünstigt entweder lt. AMS, nach BeinstG, OFG, LbehG oder lt. BASB, Quelle: AMS-/BASB-Rohdaten, Mikrozensus der Statistik Austria.

Betrachtet man das Verhältnis zwischen Personen, die sich am AMS vorgemerkt haben und im Anschluss daran an einer Maßnahme des AMS (oder BASB) teilgenommen haben (Teilnehmende, TN) und Personen, die im Anschluss an die AMS-Vormerkung an keiner Maßnahme teilgenommen haben (Nicht-Teilnehmende, Nicht-TN), so bestehen teilweise erhebliche regionale Unterschiede.[18] Linz (Stadt und Land) ist die einzige Region, in der die Zahl der Teilnehmenden die Zahl der Nicht-Teilnehmenden übersteigt. In Wels sind beide Gruppen etwa gleich groß, in den anderen hier betrachteten Regionen, die angrenzende Arbeitsmarktbezirke zusammenfassen, ist die Zahl der Nicht-Teilnehmenden zum Teil deutlich höher als die Zahl der Teilnehmenden, insbesondere in den Regionen „Eferding, Grieskirchen, Rohrbach, Schärding“ und „Freistadt, Perg, Urfahr/Umgebung“ (Abbildung 6).

[17] Vermittlungseinschränkungen weisen Personen auf, die eine sogenannte Begünstigung lt. AMS und/oder nach BeinstG, OFG, LbehG und/oder eine gesundheitliche Einschränkung lt. BASB haben.
[18] Es geht hier um jene 58% der Kohorte, über die Informationen bei AMS oder BASB vorliegen.

Abbildung 6: Teilnehmende und Nicht-Teilnehmende nach Regionen

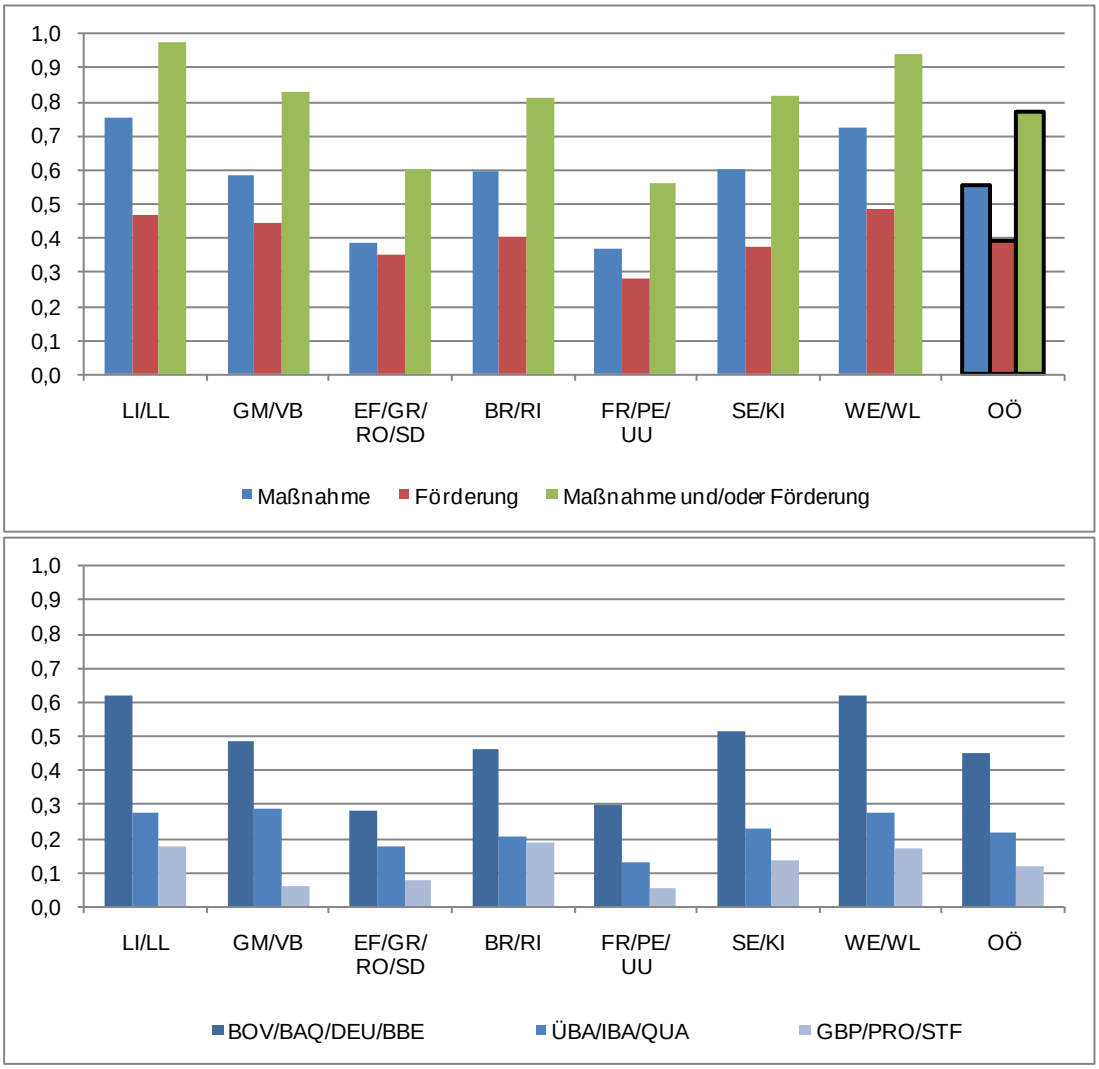


Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen bzw. sich in diesem Zeitraum am AMS vorgemerkt haben. Quelle: AMS-/BASB-Rohdaten, Mikrozensus der Statistik Austria.

In Abbildung 7 wird das Verhältnis zwischen TN und Nicht-TN verschiedener Bereiche von AMS-Maßnahmen und Förderungen dargestellt (ohne BASB-Maßnahmen). Ein Quotient von 1 bedeutet, dass die Zahl der TN und die Zahl der Nicht-TN an AMS-Maßnahmen gleich groß ist, je kleiner der Quotient ist, desto weniger TN gibt es im Vergleich zu Nicht-TN. Im oberen Teil der Abbildung werden die TN an AMS-Maßnahmen und/oder Förderungen ins Verhältnis zu Nicht-TN gesetzt. Es fällt auf, dass es bei den Maßnahmen größere Unterschiede zwischen den Bezirken gibt als bei den Förderungen und dass in den Arbeitsmarktbezirken Eferding/Grieskirchen/Rohrbach/Schärding und Freistadt/Perg/Urfahr Umgebung die Zahl der geförderten Personen fast so hoch ist wie die Zahl der in Maßnahmen befindlichen Personen.

Im unteren Teil der Abbildung ist das Verhältnis zwischen TN in verschiedenen Bereichen der AMS-Maßnahmen und Nicht-TN ersichtlich. Dies gibt in erster Linie Aufschluss über die quantitative Bedeutung der einzelnen Maßnahmenbereiche in den einzelnen Regionen.

Abbildung 7: Verhältnis von Teilnehmenden an AMS-Maßnahmen/Förderungen zu NichtteilnehmerInnen (AMS-Vormerkung) nach regionaler Herkunft



Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen bzw. sich in diesem Zeitraum am AMS vorgemerkt haben. LI/LL: Linz Stadt und Land; GM/VB: Gmunden, Vöcklabruck; EF/GR/RO/SD: Eferding, Grieskirchen, Rohrbach, Schärding; BR/RI: Braunau, Ried; FR/PE/UU: Freistadt, Perg, Urfahr Umgebung; SE/KI: Steyr, Kirchdorf; WE/WL: Wels Stadt und Land. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; DLU: Deckung des Lebensunterhaltes; BEI: sonstige Beihilfen (z.B. zu Kursnebenkosten); ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: AMS-/BASB-Rohdaten, Mikrozensus der Statistik Austria.

Der Großteil der betrieblichen Lehrstellenförderung wird weder nach spezifischen individuellen Bedürfnissen noch nach besonderen betrieblichen Erfordernissen vergeben, sondern nach dem Prinzip der Gießkanne an Lehrbetriebe verteilt. Wie bereits angemerkt, ist die Lehrstellenförderung auch deshalb nur bedingt mit der individuellen Arbeitsmarktintegration in Zusammenhang zu bringen, weshalb hier keine Effekte auf der individuellen Ebene ge-

schätzt werden können. Über die Effizienz des so genannten „Blum-Bonus“[19], der quantitativ mit Abstand die wichtigste Lehrstellenförderung im Beobachtungszeitraum war, hat die Arbeiterkammer Niederösterreich eine Untersuchung der Jahre 2005 und 2006 durchgeführt. Diese ist zu dem Ergebnis gekommen, dass die Maßnahme einen positiven Einfluss auf die Schaffung zusätzlicher Lehrstellen hatte, allerdings bei beträchtlichen Mitnahmeeffekten. Es wurde geschätzt, dass knapp drei Viertel aller geförderten Lehrstellen auch ohne die Förderung zu Stande gekommen wären.[20] Als problematisch wurde überdies gesehen, dass alle Lehrstellen pauschal und nicht gezielt gefördert wurden, unabhängig von regionalen und überregionalen Bedarfslagen sowie innovativen Berufen. Daran hat sich auch durch die „Lehrstellenförderung neu“, die im Jahr 2008 mit der Novelle des BAG eingeführt wurde, nichts grundlegendes verändert: Wie in Kapitel 2 dargestellt, entfallen rund 80% der über die Wirtschaftskammer im Rahmen der Lehrstellenförderung ausbezahlten Bundesmittel auf die Basisförderung, die grundsätzlich alle Lehrbetriebe beanspruchen können.

Im Beobachtungszeitraum haben 4.545 Personen an einer AMS-Maßnahme bzw. Förderung und 543 Personen an einer BASB-Maßnahme partizipiert. Insgesamt haben 4.757 Personen an einer Maßnahme (AMS und/oder BASB) teilgenommen oder wurden gefördert. 2.671 Personen haben an einer Maßnahme bzw. Förderung zur Orientierung, Basisqualifizierung oder Begleitung teilgenommen. Eine betriebliche oder individuelle Förderung erhielten 2.311 Jugendliche. An einer überbetrieblichen Lehrausbildung oder Qualifizierung haben 1.300 Personen teilgenommen. Im Vergleich dazu spielen die eher niederschwelligen Transitarbeitsplätze mit 697 TeilnehmerInnen eine quantitativ eher geringere Rolle. Beihilfen zur De - kung des Lebensunterhalts und sonstige Beihilfen werden von der Mehrheit der Teilnehmenden zusätzlich zur Maßnahmenteilnahme bezogen.

Wird das Geschlechterverhältnis betrachtet, zeigt sich, dass der Frauenanteil unter TeilnehmerInnen von BASB-Maßnahmen mit 38% deutlich niedriger ist als unter TeilnehmerInnen von AMS-Maßnahmen. Auffallend niedrig ist der Frauenanteil mit 33% auch bei Integrations- und Deutschkursen für MigrantInnen. Der Anteil von ausländischen TeilnehmerInnen ist bei BASB-Maßnahmen niedriger als bei AMS-Maßnahmen (8% vs. 13%). Hingegen nehmen an BASB-Maßnahmen häufiger Jugendliche ohne Pflichtschulabschluss teil als an AMS-Maßnahmen (18% vs. 5%). Entsprechend der Zielgruppe ist unter TeilnehmerInnen von BASB-Maßnahmen auch der Anteil begünstigter Personen mit 39% erheblich höher als unter TeilnehmerInnen von AMS-Maßnahmen (6%). Der Anteil begünstigter TeilnehmerInnen ist jedoch innerhalb der einzelnen AMS-Maßnahmen sehr unterschiedlich. Eher hoch ist er mit 26% in gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten, besonders niedrig hingegen bei Deutschkursen (2%).

[19] Der sogenannte „Blum-Bonus“ konnte von Betrieben bis 2008 beim AMS jeweils rückwirkend für ein Lehrjahr beantragt werden und wurde gewährt, wenn die Zahl der Lehrlinge höher war als zum Stichtag des 31.12. des Vorjahres (Merkmal der „Zusätzlichkeit“).

[20] Dem Modell zufolge sind in beiden Jahren rund 6.700 der tatsächlich geförderten 26.400 Lehrstellen aufgrund der Förderung entstanden (25%). Bei einer Fördersumme von insgesamt 8.400 Euro pro Förderfall (der gesamten Lehrzeit) bedeutet dies, dass die Kosten für eine tatsächlich durch den Blum-Bonus geschaffene Lehrstelle bei mehr als 30.000 Euro liegen (Wacker 2007).

Tabelle 24: Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 in Maßnahmen und/oder Förderungen von AMS/BASB sowie in AMS-Vormerkung in OÖ nach demographischen Merkmalen (2003-2009)

	Personen	%w	%Ausl.	%ohne PS	%Gunst
AMS					
BOV (Berufsorient., Vorb., Vermittl.)	1.926	54%	18%	8%	8%
BAQ (Basisqualifizierung)	505	49%	15%	8%	7%
DEU (Deutsch, Integration für Mig.)	83	33%	71%	22%	2%
BBE (Betreuung, Begleitung)	974	52%	17%	9%	11%
Orientierung, Basisqual., Begleitung	*2.671*	*54%*	*17%*	*7%*	*7%*
ÜBA (§ 30 BAG-Lehrgänge, JASG)	585	51%	14%	2%	6%
IBA (inkl. JASG-Anlehrgänge)	658	47%	17%	12%	8%
QUA (Lehrabschlüsse, Qualifizierung)	218	47%	9%	3%	7%
Überbetr. Lehrausbildung/Qual.	*1.300*	*49%*	*14%*	*7%*	*7%*
GBP (Gemeinnützige Beschäftigung)	372	45%	14%	15%	26%
PRO (Produktionsschulen)	155	48%	20%	12%	9%
STF (Stiftungen)	216	62%	9%	2%	11%
Transitarbeitsplätze	*697*	*50%*	*14%*	*11%*	*18%*
LST (Lehrstellenförderung)	1.728	51%	8%	3%	4%
EBH (Eingliederungsbeihilfe)	176	45%	14%	10%	14%
KKB (Kurskostenbeihilfe)	586	38%	21%	9%	8%
Betriebl./ind. Förderungen	*2.311*	*48%*	*11%*	*5%*	*5%*
DLU (Deckung des Lebensunterh.)	2.801	51%	17%	7%	8%
BEI (Beihilfen)	2.392	50%	15%	7%	8%
SUMME AMS	**4.545**	**51%**	**13%**	**5%**	**6%**
BASB					
ASS (Arbeitsassistenz)	335	36%	8%	14%	40%
BEQ (Beschäftigungsproj., Qualifiz.)	167	47%	7%	19%	39%
CLE (Clearing)	385	36%	9%	19%	38%
ZUS (Zuschüsse)	226	38%	5%	10%	42%
SUMME BASB	**543**	**38%**	**8%**	**18%**	**39%**
SUMME AMS/BASB	**4.757**	**50%**	**13%**	**6%**	**8%**

Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. Quelle: AMS-/BASB-Rohdaten.

In Tabelle 25 sind die Teilnahmen, die Förderfälle, die teilnehmenden Personen sowie die Ausgaben nach Maßnahmen- und Fördertyp dargestellt. Da die Teilnahmeepisoden auch Mehrfachteilnahmen von einer Person innerhalb eines Typs beinhalten, liegt die Zahl der Teilnahmeepisoden deutlich über der Anzahl der teilnehmenden Personen. So gab es im Beobachtungszeitraum insgesamt 22.895 Teilnahmeepisoden, die sich auf die 4.757 TeilnehmerInnen verteilen (inkl. Unterstützende finanzielle Beihilfen wie DLU und KNK). Die höchste Anzahl an Teilnahmeepisoden weisen Maßnahmen zur Orientierung, Basisqualifizierung und Begleitung auf (5.092). Transitarbeitsplätze (1.085) und BASB-Maßnahmen (1.562) weisen die geringste Anzahl an Teilnahmeepisoden auf.

Die Ausgaben belaufen sich im Beobachtungszeitraum auf insgesamt rund 43 Mio. Euro, wobei für AMS-Maßnahmen ca. 36 Mio. Euro und für BASB-Maßnahmen rund 7 Mio. Euro ausgegeben wurden. Die durchschnittlichen Ausgaben pro Person sind bei BASB-Maßnahmen aufgrund der Betreuungsintensität um rund 5.000 Euro höher. Pro TeilnehmerIn werden in AMS-Maßnahmen durchschnittlich rund 7.900 Euro verausgabt, wobei das Spektrum von knapp 1.000 Euro bei der Kurskostenbeihilfe bis zu 8.500 Euro bei ÜBA-

Lehrgängen reicht. IBA-Lehrgänge haben hier vergleichsweise geringe Ausgaben pro Person (4.700 Euro), was mit der relativ niedrigen Teilnahmedauer zu erklären ist.

In BASB-Maßnahmen werden im Schnitt 13.000 Euro pro Person ausgegeben, wobei das Spektrum hier sehr breit ist und von durchschnittlichen Ausgaben von 1.600 Euro pro Person bei Clearing-Maßnahmen (vergleichbar mit BOV-Maßnahmen des AMS) bis hin zu 16.600 Euro pro Person bei Beschäftigungsprojekten und Qualifizierungsprojekten reicht.

Tabelle 25: Schuleintrittskohorte 1995/96: Teilnahme-/Förderepisoden, teilnehmende Personen, Ausgaben sowie Ausgaben pro Person nach Typ

	Teilnahme-episoden	Personen	Ausgaben	Ausgaben pro Person
AMS				
BOV (Berufsorient., Vorb., Vermittl.)	2.815	1.926	2.843.925	1.477
BAQ (Basisqualifizierung)	609	505	709.564	1.405
DEU (Deutsch, Integration für Mig.)	94	83	102.347	1.233
BBE (Betreuung, Begleitung)	1.574	974	1.424.904	1.463
Orientierung, Basisqual., Begleitung	*5.092*	*2.671*	*5.080.740*	*1.902*
ÜBA (§ 30 BAG-Lehrgänge, JASG)	902	585	4.975.618	8.505
IBA (inkl. JASG-Anlehrgänge)	834	658	3.121.970	4.745
QUA (Lehrabschlüsse, Qualifizierung)	267	218	1.387.178	6.363
Überbetr. Lehrausbildung/Qual.	*2.003*	*1.300*	*9.484.766*	*7.296*
GBP (Gemeinnützige Beschäftigung)	600	372	2.878.723	7.739
PRO (Produktionsschulen)	224	155	1.017.667	6.566
STF (Stiftungen, nur DLU)	261	216	1.544.842	7.152
Transitarbeitsplätze	*1.085*	*697*	*4.538.783*	*7.807*
LST (Lehrstellenförderung)	3.120	1.728	8.736.000	5.056
EBH (Eingliederungsbeihilfe)	197	176	354.600	2.015
KKB (Kurskostenbeihilfe)	787	586	515.096	879
Betriebl./ind. Förderungen	*4.104*	*2.311*	*9.605.696*	*4.157*
DLU (Deckung des Lebensunterh.)	4.926	2.801	*3.973.263*	*1.419*
BEI (Beihilfen)	4.123	2.392	*2.338.835*	*978*
SUMME AMS	**21.333**	**4.545**	**35.924.532**	**7.904**
BASB				
ASS (Arbeitsassistenz)	540	335	1.238.508	3.697
BEQ (Beschäftigungsproj., Qualifiz.)	185	167	2.776.356	16.625
CLE (Clearing)	428	385	613.930	1.595
ZUS (Zuschüsse)	409	226	2.444.399	10.816
SUMME BASB	**1.562**	**543**	**7.073.193**	**13.026**
SUMME AMS/BASB	**22.895**	**4.757**	**42.997.725**	**9.039**

Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. Quelle: AMS-/BASB-Rohdaten.

4.2.2. Bildungsstand der TeilnehmerInnen

Ein wesentlicher Bestimmungsfaktor sowohl für die Teilnahme an einer bestimmten Maßnahme als auch für ihren Erfolg ist die Zusammensetzung der TeilnehmerInnen im Hinblick auf ihren Bildungsstand. Tabelle 26 zeigt den in den AMS bzw. BASB-Daten vermerkten Bildungsstand der Personen zum Zeitpunkt des individuellen Maßnahmeneintrittes. Wie bei einer ähnlich gelagerten Evaluierung von Maßnahmen für Jugendliche in Tirol (Vogtenhuber et al. 2010) zeigt sich hier noch deutlicher, dass die AMS-Daten über den Bildungsstand

nicht aussagekräftig sind. Der Bildungsstand wird im Verlauf des Erstgesprächs am AMS erhoben, wobei es offensichtlich zu erheblichen Ungenauigkeiten bei der Zuordnung zu den Kategorien „Pflichtschule“ bzw. „keine abgeschlossene Pflichtschule“ in den Daten kommt.[21] Dies ist bedauerlich, da es sich um eine für die Analyse und Interpretation der Maßnahmenwirkung besonders wichtige Information handelt, sowohl hinsichtlich der Ausgangslage als auch zur Erklärung der Maßnahmenzuweisung. Insbesondere der Vergleich der Arbeitsmarktintegration von Teilnehmenden und vergleichbaren Nicht-Teilnehmenden wird dadurch beeinträchtigt. Es drängt sich die Vermutung auf, dass zum Teil nicht die bereits erreichte, sondern die angestrebte Ausbildung als höchste abgeschlossene Ausbildung eingetragen wird. So weisen etwa mehrere tausend Personen, die sich bis zum Jahr 2005 beim AMS als lehrstellen- bzw. arbeitsuchend gemeldet haben, als höchste abgeschlossene Ausbildung einen Lehrabschluss auf, obwohl im Normalfall eine Lehre mit 17 Jahren noch nicht abgeschlossen sein kann. Weiters kann den Daten zufolge fast ein Drittel der AnfängerInnen eines JASG-/BAG-Lehrganges bei Maßnahmenbeginn bereits einen Lehrabschluss vorweisen (Tabelle 26), was nicht der Fall sein kann bzw. nicht sein sollte. So ist es auch fraglich, inwieweit der Anteil an TeilnehmerInnen ohne Pflichtschulabschluss der Realität entspricht. Dieser Anteil ist ein wichtiger Indikator zur Abschätzung des Bedarfs an Maßnahmen zum Nachholen (pflicht-)schulischer Basiskompetenzen, etwa in Form von Kursen zum Nachholen von Hauptschulabschlüssen. Diese Kurse werden in Oberösterreich derzeit nicht direkt vom AMS beauftragt, sondern es werden einzelnen Jugendlichen Beihilfen zu den Kosten externer Kurse am freien Bildungsmarkt zugesprochen. Dies stellt einerseits zwar eine für das AMS kostengünstige Variante dar, andererseits ist eine (externe) Einschätzung des Erfolges und der Wirksamkeit dieser Maßnahmen nicht möglich, da kaum Informationen über die Organisation und Inhalte dieser Kurse vorliegen. Insbesondere ist in den Maßnahmendaten des AMS bei externen Kursen nicht ersichtlich, ob ein Teilnahmeerfolg vorliegt, d.h. ob ein positiver Abschluss erreicht wurde oder nicht.

Dennoch verdeutlichen die Zahlen, dass der Anteil ohne Pflichtschulabschluss auch unter den AMS-MaßnahmenteilnehmerInnen deutlich höher ist als unter den Nicht-TeilnehmerInnen. Am niedrigsten ist der Anteil in JASG-/BAG-Lehrgängen (ÜBA), wo ein positiver Pflichtschulabschluss eine formale Zugangsvoraussetzung darstellt sowie bei spezifischen Qualifizierungsmaßnahmen mit anerkannten (Lehr-)Abschlüssen (QUA: FacharbeiterInnenkurzausbildungen, Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung) und bei der Lehrstellenförderung. Am höchsten ist der Anteil bei den eher niederschwelligen AMS-Maßnahmen (IBA und Transitarbeitsplätze) sowie bei den Eingliederungs- und Kurskostenbeihilfen. Der mit Abstand höchste Anteil findet sich in Deutsch- bzw. Integrationskursen für MigrantInnen. Hier besteht einerseits ein Bedarf nach Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüs-

21 Formal besteht ein „vollwertiger Pflichtschulabschluss“ nach den Kriterien des AMS entweder in einem Abschluss der Hauptschule bzw. Polytechnischen Schule, wobei in keinem Fach ein sonderpädagogischer Förderbedarf vorliegen darf oder in einem Abschluss der Allgemeinen Sonderschule, wenn der/die AbsolventIn nach dem Lehrplan der Hauptschule unterrichtet wurde. Grundsätzlich ist anzumerken, dass das Schulunterrichtsgesetz (SchUG) den Begriff „Pflichtschulabschluss“ nicht kennt. In der Praxis wird jedoch der positive Abschluss der 4.Klasse Hauptschule, der Polytechnischen Schule oder der Unterstufe Allgemeinbildender höherer Schulen als Pflichtschulabschluss bezeichnet.

sen/Nachweisen und Qualifikationen, wie die Migrationsforschung zeigt (z.B. Gächter 2006, Gächter/Stadler 2007, Biffl 2008, Huber 2010) sowie nach spezifischen Basisbildungsangeboten.

In den Maßnahmen des BASB ist der Anteil ohne Pflichtschulabschluss deutlich über jenem in AMS-Maßnahmen. Hauptsächlich sind dies Abschlüsse in Sonderschulen bzw. mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Beim AMS ist hingegen nicht klar, wie diese Abschlüsse in der Praxis zugeordnet werden.

Tabelle 26: Höchste abgeschlossene Ausbildung der TeilnehmerInnen und geförderten Personen beim Eintritt nach Typ

	keine PS	PS	Lehre	BMS	Höhere	k.A./lfd.*	Total
Keine MN/F	*1%*	*25%*	*28%*	*8%*	*32%*	*6%*	*5.789*
BOV	8%	55%	26%	8%	3%	0%	1.926
BAQ	8%	55%	26%	7%	3%	0%	505
DEU	22%	69%	5%	2%	1%	1%	83
BBE	9%	49%	28%	8%	5%	0%	974
BOV/BAQ/DEU/BBE	*7%*	*52%*	*28%*	*8%*	*5%*	*0%*	*2.671*
ÜBA	2%	64%	32%	1%	1%	1%	585
IBA	12%	67%	21%	0%	0%	0%	658
QUA	3%	41%	34%	13%	9%	0%	218
ÜBA/IBA/QUA	*7%*	*61%*	*27%*	*3%*	*2%*	*0%*	*1.300*
GBP	15%	61%	20%	2%	1%	0%	372
PRO	12%	74%	13%	1%	1%	0%	155
STF	2%	44%	35%	15%	4%	0%	216
GBP/PRO/STF	*11%*	*58%*	*23%*	*6%*	*2%*	*0%*	*697*
LST	3%	58%	33%	4%	1%	2%	1.728
EBH	10%	52%	28%	6%	4%	0%	176
KKB	9%	46%	32%	8%	4%	1%	586
AMS	**5%**	**52%**	**30%**	**8%**	**4%**	**1%**	**4.545**
ASS	14%	59%	21%	1%	0%	4%	335
BEQ	19%	64%	15%	1%	1%	1%	167
CLE	19%	57%	16%	1%	0%	7%	385
ZUS	10%	57%	23%	1%	1%	8%	226
BASB	**18%**	**56%**	**17%**	**2%**	**1%**	**7%**	**543**
AMS/BASB	**6%**	**52%**	**30%**	**7%**	**4%**	**2%**	**4.757**

* laufende Ausbildung bei BASB-Maßnahmen. Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; DLU: Deckung des Lebensunterhaltes; BEI: sonstige Beihilfen (z.B. zu Kursnebenkosten); ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: AMS/BASB-Rohdaten.

Insgesamt verfügen 87% der TeilnehmerInnen in AMS-Maßnahmen über eine österreichische Staatsbürgerschaft. Unter TeilnehmerInnen in BASB-Maßnahmen ist der Anteil mit 92% etwas höher. Allerdings weisen viele der Jugendlichen, die eine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, einen Migrationshintergrund auf (in der Regel Angehörige der zweiten Generation). So sind immerhin 29% der Jugendlichen in Deutsch- bzw. Integrationskursen für MigrantInnen ÖsterreicherInnen. Über die Zahl der ÖsterreicherInnen mit Migrationshintergrund sind keine Informationen in den vorliegenden Daten verfügbar. Die größte Gruppe

mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft sind Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien (6%). Eine türkische Staatsbürgerschaft haben 3% der TeilnehmerInnen und jeweils 2% verfügen über eine Staatsbürgerschaft aus einem EU-Land oder über eine sonstige Staatsbürgerschaft. Neben den Deutschkursen war der Anteil an ÖsterreicherInnen in Produktionsschulen mit 81% am niedrigsten.

Tabelle 27: TeilnehmerInnen und geförderten Personen nach Nationalität und Typ

	A	Ex-Yu	TR	EU	Sonst/ub.	Total
Keine MN/F	89%	4%	1%	5%	1%	5.789
BOV	83%	9%	5%	2%	2%	1.926
BAQ	85%	7%	4%	1%	3%	505
DEU	29%	22%	16%	5%	29%	83
BBE	84%	6%	5%	2%	3%	974
BOV/BAQ/DEU/BBE	*83%*	*8%*	*5%*	*2%*	*3%*	*2.671*
ÜBA	86%	9%	3%	1%	1%	585
IBA	84%	7%	5%	2%	2%	658
QUA	91%	6%	1%	0%	1%	218
ÜBA/IBA/QUA	*86%*	*8%*	*4%*	*1%*	*1%*	*1.300*
GBP	87%	6%	4%	1%	2%	372
PRO	81%	7%	4%	1%	7%	155
STF	91%	6%	2%	0%	1%	216
GBP/PRO/STF	*86%*	*7%*	*4%*	*1%*	*3%*	*697*
LST	92%	5%	2%	1%	1%	1.728
EBH	85%	6%	5%	2%	2%	176
KKB	80%	9%	5%	2%	5%	586
AMS	**87%**	**7%**	**3%**	**2%**	**2%**	**4.545**
ASS	92%	4%	2%	1%	1%	335
BEQ	94%	3%	1%	2%	0%	167
CLE	91%	5%	2%	1%	1%	385
ZUS	95%	2%	0%	0%	3%	226
BASB	**92%**	**4%**	**1%**	**1%**	**2%**	**543**
AMS/BASB	**87%**	**6%**	**3%**	**2%**	**2%**	**4.757**

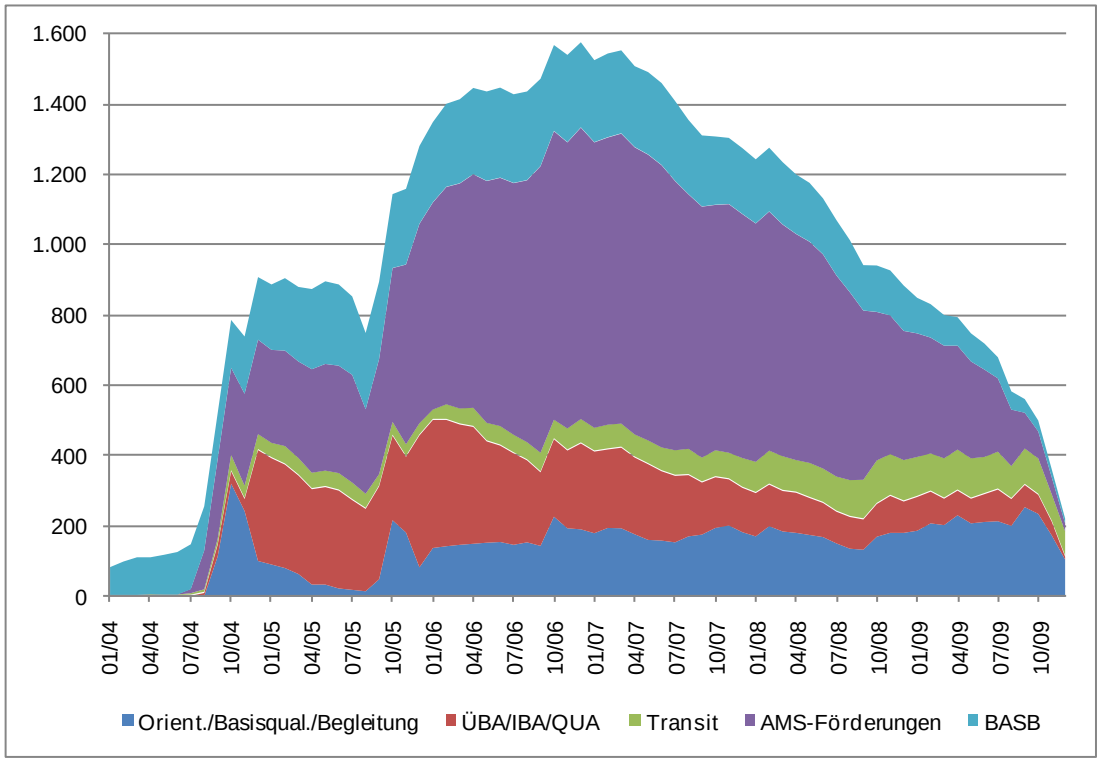
* laufende Ausbildung bei BASB-Maßnahmen. Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; DLU: Deckung des Lebensunterhaltes; BEI: sonstige Beihilfen (z.B. zu Kursnebenkosten); ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: AMS/BASB-Rohdaten.

Die Schuleintrittskohorte 1995/96 hat im Schuljahr 2003/04 die Schulpflicht absolviert. Da der Prozess der Lehrstellensuche bei vielen Jugendlichen vor Vollendung der Schulpflicht beginnt, ließen sich einige Jugendliche bereits ab dem Jahr 2003 beim AMS als lehrstellen- bzw. arbeitsuchend vormerken. Blieb die Lehrstellensuche ohne Erfolg, so treten die ersten Jugendlichen der Kohorte im Spätsommer 2004 in AMS-Maßnahmen ein (Abbildung 8). Zunächst starten im August Maßnahmen der Berufsorientierung, Vorbereitung und Basisqualifizierung. Sie verfolgen im Wesentlichen das Ziel, erstens die Vorstellungen der Jugendlichen in Bezug auf die weiteren eigenen Ausbildungs- und Arbeitswege zu schärfen und in Einklang mit den Verhältnissen am Lehrstellen- bzw. Arbeitsmarkt zu bringen und zweitens bestehende Hindernisse und Problemlagen, die einer erfolgreichen Lehrstellensuche im Wege stehen, zu beseitigen. Diese Hindernisse und Problemlagen sind sehr vielfältig und reichen

von psycho-sozialen Schwierigkeiten bis hin zu mangelnden schulischen und beruflichen Basiskompetenzen. Die Maßnahmen des BASB setzen bereits etwas früher ein, wobei hauptsächlich im Rahmen von Clearing-Maßnahmen versucht wird, frühzeitig Bedürfnisse abzuklären und Hilfestellungen für eine Verbesserung der Chancen auf eine spätere Arbeitsmarktintegration anbieten zu können.

Abbildung 8 zeigt die Zahl der Personen, die sich zum monatlichen Stichtag (jeweils 15. des Monats) in den jeweiligen Bereichen der AMS/-BASB-Maßnahmen und Förderungen befinden. Im ersten Halbjahr 2007 wird ein Höchststand von knapp 1.600 Personen der Kohorte erreicht, die zur gleichen Zeit in Maßnahmen sind, wobei für bis zu 800 Personen eine AMS-Förderung (hauptsächlich Lehrstellenförderung) bezogen wird. Der deutliche Anstieg der Lehrstellenförderung im Herbst 2005 ist auf die Einführung der Förderung zusätzlicher Lehrstellen („Blum-Bonus“) zurückzuführen.

Abbildung 8: Personen in AMS/BASB-Maßnahmen bzw. Förderungen im Zeitverlauf



Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; DLU: Deckung des Lebensunterhaltes; BEI: sonstige Beihilfen (z.B. zu Kursnebenkosten); ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: AMS-/BASB-Rohdaten.

Die eher kurzen Maßnahmen der Berufsorientierung erreichen eine Spitze direkt nach Absolvierung der Schulpflicht, die sich auch im Herbst 2005 erneut bemerkbar macht, wenn

Personen der Kohorte, die 10 Jahre im Schulwesen verbracht haben (bzw. ein Jahr später eingeschult wurden) auf den Arbeitsmarkt drängen. Neben der Lehrstellenförderung und nach der ersten Phase der Berufsorientierung und Vorbereitung ist die überbetriebliche Lehrausbildung im Rahmen von JASG-/BAG- bzw. IBA-Lehrgängen in den ersten beiden Jahren nach Beendigung der Pflichtschule quantitativ bedeutend.

Tabelle 28: TeilnehmerInnen und geförderte Personen nach Alter bei Maßnahmenbeginn

	15*	**16**	**17**	**18**	**19**	**20**	**21**
BOV	20%	20%	15%	13%	14%	17%	1%
BAQ	11%	9%	9%	13%	25%	30%	2%
DEU	4%	6%	12%	10%	18%	48%	2%
BBE	7%	15%	17%	17%	21%	21%	2%
Ø BOV/BAQ/DEU/BBE	*15%*	*17%*	*14%*	*14%*	*18%*	*21%*	*1%*
ÜBA	28%	40%	18%	8%	4%	2%	-
IBA	31%	40%	21%	7%	2%	0%	-
QUA	1%	1%	6%	12%	38%	40%	2%
Ø ÜBA/IBA/QUA	*25%*	*34%*	*17%*	*8%*	*8%*	*7%*	*0%*
GBP	15%	18%	20%	13%	18%	15%	1%
PRO	19%	25%	15%	17%	13%	11%	-
STF	0%	0%	6%	27%	43%	24%	-
Ø GBP/PRO/STF	*12%*	*14%*	*15%*	*18%*	*24%*	*17%*	*1%*
LST	17%	36%	31%	13%	3%	0%	-
EBH	3%	5%	16%	24%	26%	23%	3%
KKB	5%	11%	16%	20%	26%	23%	1%
Ø AMS	**17%**	**21%**	**15%**	**13%**	**16%**	**17%**	**1%**
ASS	46%	27%	12%	5%	6%	3%	0%
BEQ	29%	26%	26%	11%	6%	1%	-
CLE	71%	13%	9%	4%	2%	1%	-
ZUS	20%	29%	19%	15%	15%	3%	-
Ø BASB	**47%**	**22%**	**15%**	**8%**	**7%**	**2%**	**0%**
Ø AMS/BASB	**22%**	**21%**	**15%**	**12%**	**15%**	**14%**	**1%**

* In Maßnahmen des BASB treten teilweise auch Jugendliche mit 14 Jahren und in Ausnahmefällen auch jüngere ein. Alter beim Eintritt in die erste Maßnahme des Typs. Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; DLU: De - kung des Lebensunterhaltes; BEI: sonstige Beihilfen (z.B. zu Kursnebenkosten); ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: AMS/BASB-Rohdaten.

Beim Eintritt in Maßnahmen weisen die Personen entsprechend der inhaltlichen Ausrichtung der einzelnen Maßnahmentypen eine unterschiedliche Altersstruktur auf (Tabelle 28). Berufsorientierende und vorbereitende Maßnahmen richten sich verstärkt an Jugendliche zwischen 15 und 16 Jahren, wobei sich Angebote dieses Typs auch an AbsolventInnen weiterführender Schulen im Alter von 18/19 Jahren richten. Die Mehrheit der TeilnehmerInnen an Basisqualifizierungsmaßnahmen und an Integrations- bzw. Deutschkursen ist bei Teilnahmebeginn bereits 19 Jahre oder älter. Erwartungsgemäß finden überbetriebliche Lehrausbildungen relativ rasch nach Absolvierung der Schulpflicht statt, während sich Qualifizierungsmaßnahmen hauptsächlich an Jugendliche richten, die bereits eine Lehre abgeschlossen haben, ohne jedoch die Lehrabschlussprüfung bestanden zu haben. Personen in Gemein-

nützigen Beschäftigungsprojekten und Produktionsschulen verteilen sich relativ gleichmäßig auf das Altersspektrum zwischen 15 und 20 Jahren, bei Stiftungen verschiebt sich das Eintrittsalter erwartungsgemäß etwas nach hinten, da der Teilnahme in der Regel bereits eine Arbeitsmarktkarriere vorangegangen ist.

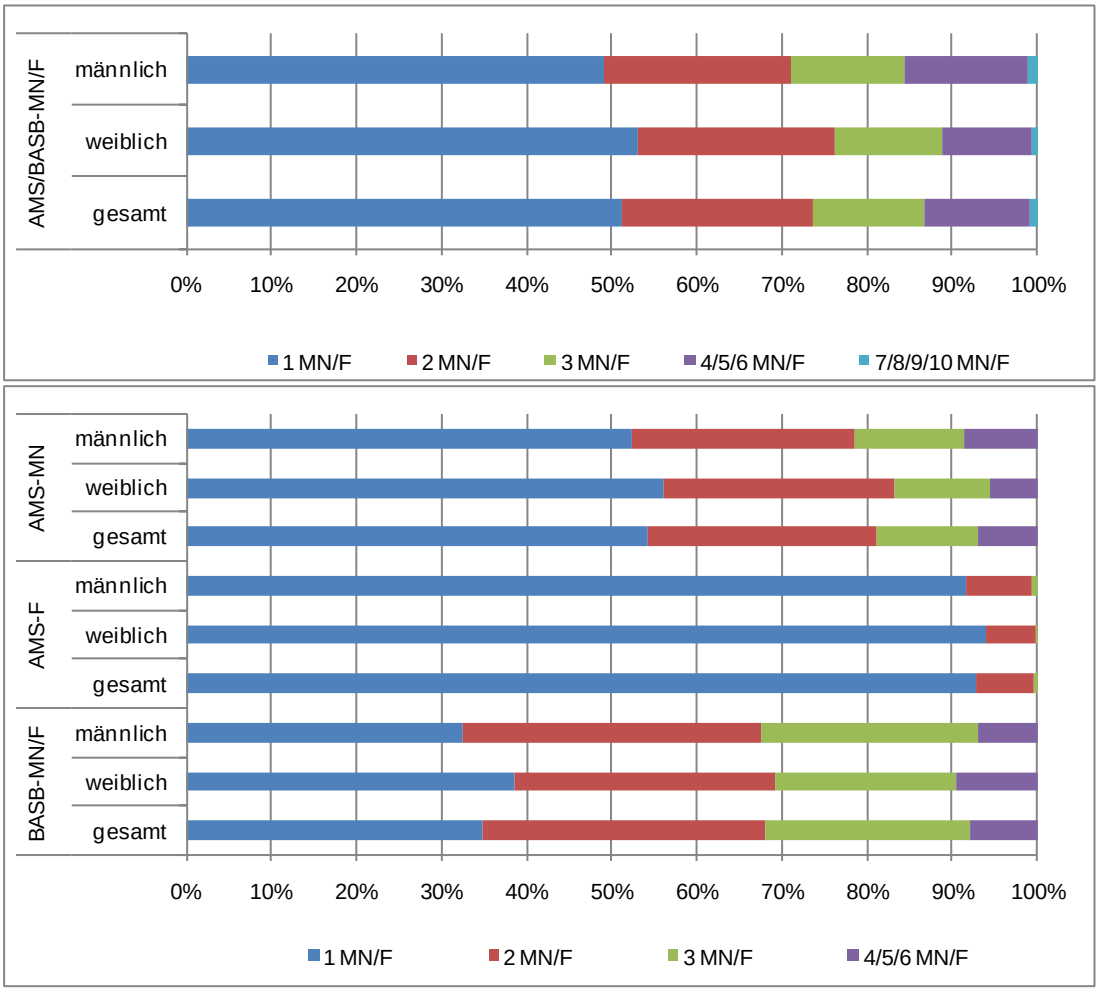
Mehr als zwei Drittel der Lehrlinge, für die zum ersten Mal eine betriebliche Lehrstellenförderung bezogen wurde, ist entweder 16 oder 17 Jahre alt. Dagegen richten sich die individuellen Förderungen des AMS (Eingliederungs- bzw. Kurskostenbeihilfe) hauptsächlich an Jugendliche zwischen 18 und 20 Jahren. Im Durchschnitt verteilt sich das Eintrittsalter in AMS-Maßnahmen und Förderungen relativ gleichmäßig auf die Altersstufen zwischen 15 und 20 Jahren, mit einer gewissen Spitze im Alter von 16 Jahren. Im Unterschied dazu setzen die Maßnahmen des BASB früher an: durchschnittlich ist fast die Hälfte der TeilnehmerInnen beim Maßnahmeneintritt maximal 15 Jahre alt (47%) und weitere 22% sind 16 Jahre alt. Insbesondere Clearing-Maßnahmen und Arbeitsassistenz setzen früh an, während Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte sowie Zuschüsse auch vermehrt etwas ältere Jugendliche erstmals in Anspruch nehmen.

4.2.3. Maßnahmenkarrieren: Teilnahme an mehreren Maßnahmen bzw. Förderungen

Abbildung 9 gibt einen ersten Überblick über das Ausmaß der Mehrfachteilnahmen. Eine Mehrfachteilnahme liegt dann vor, wenn zusätzlich zu einer Maßnahmenteilnahme eine weitere Teilnahme an einer Maßnahme eines anderen Typs vorliegt.[22] Dabei werden Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhaltes (DLU, Typ 14) sowie sonstige maßnahmenbezogenen Beihilfen (BEI, Typ 15) nicht berücksichtigt, weil es sich dabei nicht um eigene arbeitsmarktpolitische Interventionen handelt, sondern um Instrumente, die zusätzlich zu einer Maßnahme ihre Wirkung entfalten sollen. Wie im oberen Teil der Grafik dargestellt, nehmen auf der Ebene der Gesamtheit aller Maßnahmen und Förderungen etwa die Hälfte der Personen ausschließlich an Maßnahmen bzw. Förderungen eines Typs teil. Mehr als 20% nehmen an zwei und knapp 15% an drei unterschiedlichen Maßnahme- bzw. Fördertypen teil. Ein statistisch signifikanter Geschlechterunterschied besteht bei jenen Personen, die an sehr vielen verschiedenen Maßnahmentypen partizipieren: Rund 15% der Burschen und etwas mehr als 10% der Mädchen haben an vier und mehr (bis zehn) unterschiedlichen Maßnahmentypen teilgenommen. Männliche Jugendliche sind also stärker von problematischen Maßnahmenkarrieren betroffen, die aus fehlgeschlagenen Vermittlungsversuchen bzw. relativ rasch abgebrochenen Lehr-/Arbeitsverhältnissen resultieren und entgegen der Intention arbeitsmarktpolitischer Instrumente Desintegrationsprozesse prolongieren, denn „ganz offensichtlich wirkt sich die Teilnahme an mehreren arbeitsmarktintegrativen Bildungsmaßnahmen […] stigmatisierend auf den weiteren beruflichen Werdegang aus“ (Iro 2005, 66), was sich auch in den Arbeitsmarktdaten ganz klar zeigt (Kapitel 4.3).

[22] So gibt es darüber hinaus auch Mehrfachteilnahmen innerhalb eines Fördertyps, wie aus dem Unterschied zwischen Teilnahmeepisoden und Personen in Tabelle 25 hervorgeht und in Tabelle 29 gezeigt wird.

Abbildung 9: Verteilung der TeilnehmerInnen nach der Zahl der Teilnahmen an verschiedenen Maßnahmen- bzw. Fördertypen



MN/F: Maßnahme(n) und/oder Förderung(en). Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen von AMS und BASB, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. *Lesebeispiel 1 (oberer Bereich): knapp 50% aller männlichen TeilnehmerInnen haben ausschließlich an Maßnahmen innerhalb eines Typs teilgenommen, mehr als 20% darüber hinaus an Maßnahmen eines weiteren, etwa 15% an zwei weiteren, etwa 15% an drei bis fünf weiteren und rund 1% an sechs bis neun weiteren Typen. Lesebeispiel 2 (unterer Bereich): knapp ein Drittel aller männlichen TeilnehmerInnen an BASB-Aktivitäten haben ausschließlich an Maßnahmen innerhalb eines Typs teilgenommen, mehr als ein Drittel darüber hinaus an Maßnahmen eines weiteren, etwa 25% an zwei weiteren BASB-Typen teilgenommen und etwa 7% an allen vier BASB-Maßnahmentypen.* Quelle: AMS-/BASB-Rohdaten.

Betrachtet man AMS-Maßnahmen (Typ 1 bis 10), AMS-Förderungen (Typ 11 bis 13) sowie Aktivitäten des BASB getrennt, so zeigt sich, dass fast die Hälfte der TeilnehmerInnen an einer AMS-Maßnahmen an einer weiteren AMS-Maßnahme eines anderen Typs teilnehmen. Die Mehrfachteilnahme ist also allein innerhalb der AMS-Maßnahmen relativ hoch. Bei BASB-Aktivitäten ist der Anteil von MehrfachteilnehmerInnen noch deutlich höher, hier haben nur etwa ein Drittel aller 543 TeilnehmerInnen nur an Maßnahmen eines Typs teilgenommen. Innerhalb der AMS-Förderungen ist der Anteil der mehrfach geförderten Personen erwartungsgemäß relativ gering, mehr als 90% haben ausschließlich Förderungen eines Typs bezogen.

Tabelle 29: Mehrfachteilnahmen innerhalb eines Typs sowie an anderen Maßnahmen und Fördertypen (2003-2009)

weitere TN in…	gleichem Typ	weiterem Typ (1-13, 15-19)	AMS-Maßn. (1-10)	AMS-Förd. (11—13)	BASB-Typ (15-19)	Personen
(1) BOV	31%	75%	61%	38%	10%	1.926
(2) BAQ	17%	74%	69%	33%	7%	505
(3) DEU	13%	75%	69%	39%	5%	83
(4) BBE	35%	80%	68%	41%	14%	974
(5) ÜBA	35%	89%	80%	43%	7%	585
(6) IBA	21%	93%	84%	48%	15%	658
(7) QUA	18%	73%	66%	25%	6%	218
(8) GBP	40%	87%	74%	43%	28%	372
(9) PRO	39%	85%	68%	46%	17%	155
(10) STF	19%	62%	55%	25%	6%	216
(1-10) AMS-MN	**29%**	**65%**	**46%**	**36%**	**9%**	**3.285**
(11) LST	53%	50%	47%	8%	6%	1.728
(12) EBH	10%	90%	82%	35%	16%	176
(13) KKB	24%	71%	65%	25%	8%	586
(11-13) AMS-F	**43%**	**54%**	**52%**	**7%**	**6%**	**2.311**
(16) ASS	42%	99%	60%	30%	91%	335
(17) BEQ	10%	93%	64%	23%	72%	167
(18) CLE	11%	89%	54%	26%	81%	385
(19) BEI	34%	89%	45%	24%	83%	226
(16-19) BASB	**25%**	**85%**	**56%**	**17%**	**65%**	**543**
(1-19) ALLE	**32%**	**48%**	**32%**	**4%**	**7%**	**4.757**

Mehrfachteilnahmen an verschiedenen AMS-Maßnahmentypen

	1 MN	2 MN	3 MN	4/5/6 MN	TN
(1) BOV	39%	33%	17%	9%	1.926
(2) BAQ	31%	28%	21%	14%	505
(3) DEU	31%	23%	22%	14%	83
(4) BBE	32%	25%	24%	14%	974
(5) ÜBA	20%	44%	19%	12%	585
(6) IBA	16%	32%	28%	18%	658
(7) QUA	34%	27%	19%	15%	218
(8) GBP	26%	28%	22%	16%	372
(9) PRO	32%	26%	24%	14%	155
(10) STF	45%	22%	15%	13%	216

Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. *Lesebeispiel 1 (oberer Tabellenbereich): 31% der 1.926 TeilnehmerInnen an Berufsorientierungs- bzw. Berufsvorbereitungskursen (BOV) haben mehr als eine Maßnahme diesen Typs besucht, 75% haben zusätzlich zu(m) BOV-Kurs(en) mindestens an einer weiteren Maßnahme oder Förderung des AMS oder des BASB teilgenommen, 61% an mindestens einer weiteren AMS-Maßnahme, 38% an mindestens einer weiteren AMS-Förderung und 10% an mindestens einer weiteren Maßnahme oder Förderung des BASB. Lesebeispiel 2 (unterer Tabellenbereich): 39% der 1.926 TeilnehmerInnen an Berufsorientierungs- bzw. Berufsvorbereitungskursen (BOV) nahmen im Beobachtungszeitraum an keiner weiteren AMS-Schulungsmaßnahme teil, 33% an einer weiteren Maßnahme eines anderen Typs (2-10), 17% an zwei weiteren Maßnahmen und 9% an drei, vier oder fünf weiteren Maßnahmen.* BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: AMS/BASB-Rohdaten.

In Tabelle 29 sind die Mehrfachteilnahmen auf Ebene der einzelnen Maßnahmen- und Fördertypen ersichtlich, wobei auch der Anteil an Mehrfachteilnahmen innerhalb eines Typs

berücksichtigt ist.[23] Der Anteil an MehrfachteilnehmerInnen innerhalb der einzelnen Typen ist fast durchgängig höher als in den Summenzeilen, eben weil die MehrfachteilnehmerInnen in den verschiedenen Typen mehrfach vorkommen, die EinfachteilnehmerInnen jedoch nur in einem Typ. In den Summenzeilen, die Personen und nicht Episoden umfassen, kommen folgerichtig auch die MehrfachteilnehmerInnen nur einmal vor.

Unter den AMS-Maßnahmen weisen die höchsten Mehrfachteilnahmen ÜBA- und IBA-Lehrgänge sowie Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte (GBP) und Produktionsschulen (PRO) auf. Personen in GBP, PRO und IBA nehmen auch überdurchschnittlich häufig an Maßnahmen des BASB teil, was auf die Niederschwelligkeit des Angebotes verweist. Auffallend ist, dass ein hoher Prozentsatz der TeilnehmerInnen in BASB-Maßnahmen auch an AMS-Maßnahmen partizipiert (45% bis 64%) und dass auch der Anteil in AMS-Förderungen beträchtlich ist (23% bis 30%).

Die mit Abstand häufigsten „Maßnahmenkarrieren“ beginnen zunächst mit berufsorientierenden bzw. vorbereitenden Maßnahmen (BOV, vgl. Tabelle 30): insgesamt 178 Jugendliche des Altersjahrgangs nahmen im Anschluss daran an überbetrieblichen Lehrausbildungen teil (132 in JASG- bzw. BAG-Lehrgängen sowie 66 in IBA-Lehrgängen), 132 Personen erhielten eine geförderte Lehrstelle (LST). Die Kombinationen ÜBA/IBA-LST sowie die Dreier-Kombinationen BOV-ÜBA/IBA-LST markieren mit insgesamt 179 Personen ebenfalls übliche Maßnahmenketten. Bei 250 Personen folgte auf einen ÜBA-Lehrgang eine LST-Förderungen, zum Teil in Kombination mit anderen Typen, häufig etwa in Zusammenhang mit Betreuungs- und Beratungsmaßnahmen (BBE). Insgesamt gibt es eine sehr große Vielfalt an Maßnahmen- und Förderketten, die 4.757 Personen der Kohorte weisen 680 verschiedene Kombinationen der Maßnahmentypen auf.

[23] Eine Mehrfachteilnahme innerhalb eines Maßnahmentyps ist teilweise – insbesondere bei der Lehrstellenförderung – darauf zurückzuführen, dass sie jeweils auf ein Jahr begrenzt ist. Wird beispielsweise eine dreijährige Lehrzeit voll gefördert, gibt es drei Förderepisoden, jedoch nur eine Förderung. Auch bei ÜBA- und IBA-Lehrgängen handelt es sich häufig um eine bloße Verlängerung, während in anderen Maßnahmentypen (etwa BOV) de facto Mehrfachteilnahmen an unterschiedlichen Einzelmaßnahmen häufig sind.

Tabelle 30: Teilnahme nur an einem Maßnahmen- bzw. Fördertyp und häufigste Kombinationen mehrerer Typen

Teilnahme nur an einem Typ		Kombination von zwei od. mehreren Typen	
nur LST	869	BOV und LST	132
nur BOV	481	BOV und ÜBA	112
nur BBE	195	BOV und BBE	80
nur KKB	172	BOV und IBA	66
nur BAQ	133	BBE und LST	56
nur STF	82	BOV und KKB	54
nur ÜBA	62	ÜBA und LST	49
nur QUA	58	BOV und ÜBA und LST	48
nur GBP	48	ASS und CLE und ZUS	48
nur IBA	46	IBA und LST	41
nur CLE	41	BOV und IBA und LST	41
nur ZUS	25	BOV und BBE und IBA	33
nur PRO	23	BOV und BAQ	32
nur DEU	21	ASS und CLE	32
nur EBH	17	BBE und KKB	28
nur BEQ	6	BOV und BBE und IBA und LST	23
nur ASS	4	LST und KKB	21
		ASS und BEQ und CLE und ZUS	21
		BOV und BBE und LST	20

BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: AMS-/BASB-Rohdaten.

Tabelle 31 zeigt die durchschnittliche Teilnahmedauer nach Maßnahmentyp und Geschlecht. Die Dauer wird dabei jeweils als Differenz zwischen den Daten Teilnahmeende und Teilnahmebeginn berechnet, enthält also Wochenenden und Feiertage.[24] Die mittlere Teilnahme- bzw. Förderdauer der einzelnen Typen ist sehr unterschiedlich und liegt bei AMS-Maßnahmen zwischen 49 Tagen (BAQ) und 312 Tagen (ÜBA-Lehrgänge). IBA-Lehrgänge haben eine deutlich niedrigere Verweildauer als ÜBA-Lehrgänge. Die Lehrstellenförderung wird im Durchschnitt 544 Tage gewährt, die Eingliederungsbeihilfe rund 88 Tage. Beihilfen für AMS-externe Schulungen betreffen in der Regel sehr kurze Maßnahmen, die sich etwa im Bereich durchschnittlicher Basisqualifizierungsmaßnahmen bzw. berufsorientierender und vorbereitender Maßnahmen bewegen. Mit Ausnahme von Clearing haben BASB-Maßnahmen hohe durchschnittliche Teilnahme- bzw. Förderdauern, wobei hier tendenziell Mädchen längere Verweildauern aufweisen als Burschen. Bei Beschäftigungsprojekten und bei Clearingmaßnahmen zeigt sich dies besonders deutlich. Auch bei den AMS-Aktivitäten liegt mit Ausnahme der Stiftungen und der Lehrstellenförderung die Teilnahmedauer der Mädchen stets über jener der Burschen.

[24] Hat eine Person mehrere Maßnahmen desselben Typs besucht, so wurden die Teilnahmezeiten summiert.

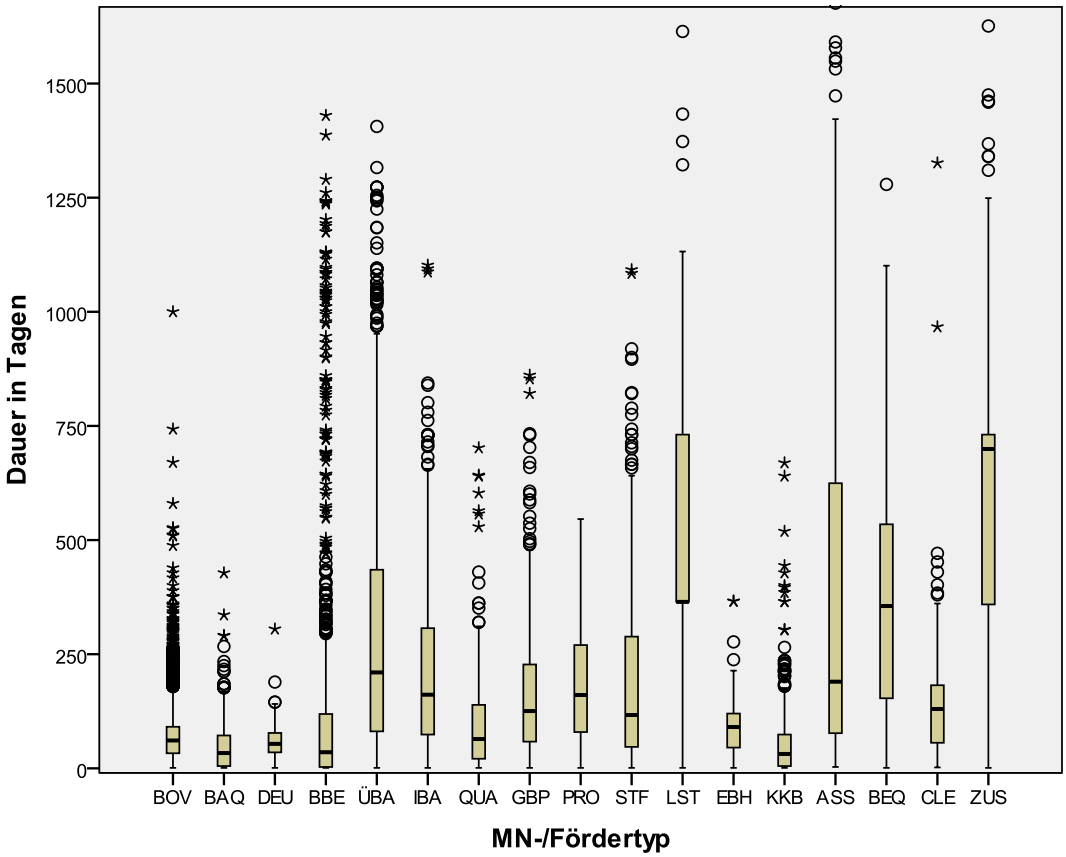
Tabelle 31: Mittlere Teilnahme- bzw. Förderdauer in Tagen nach Typ und Geschlecht

	Männlich	Weiblich	Alle	Δ m-tot	Δ w-tot
BOV	75	81	79	-3	3
BAQ	38	59	49	-10	11
DEU	59	77	65	-6	12
BBE	177	112	143	34	-31
ÜBA	314	327	321	-7	6
IBA	211	224	217	-6	7
QUA	95	115	105	-9	11
GBP	163	175	168	-6	7
PRO	161	197	178	-18	19
STF	293	178	222	72	-44
LST	547	541	544	3	-3
EBH	79	99	88	-9	11
KKB	47	74	57	-10	17
DLU	144	154	149	-5	5
BEI	131	144	138	-7	7
ASS	400	409	403	-3	6
BEQ	342	434	385	-43	49
CLE	130	190	152	-22	39
ZUS	639	536	600	39	-64

Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; DLU: Deckung des Lebensunterhaltes; BEI: sonstige Beihilfen (z.B. zu Kursnebenkosten); ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: AMS/BASB-Rohdaten.

Abbildung 10 zeigt die Bandbreite der Maßnahmen- bzw. Förderdauer nach Maßnahmentyp in Form von Boxplots. Der horizontale Strich innerhalb der Boxen markiert den Median, d.h. 50% der TeilnehmerInnen haben eine kürzere (od. gleiche) Teilnahmedauer und 50% haben eine längere (oder gleiche) Teilnahmedauer. Die Box selbst umfasst die Teilnahmedauern von 75% der Fälle. Einerseits wird deutlich, dass die verschiedenen Maßnahmen- und Fördertypen unterschiedliche Dauercharakteristika aufweisen und andererseits besteht eine zum Teil erhebliche Streuung der Teilnahmedauern innerhalb der Typen.

Abbildung 10: Boxplots der Teilnahmedauer nach Maßnahmen- bzw. Fördertyp

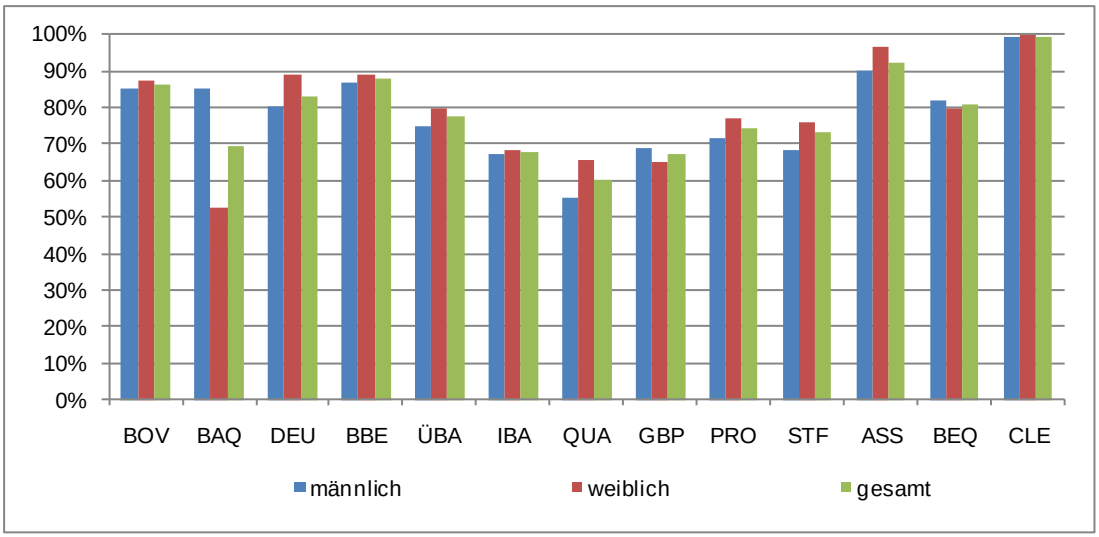


Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: AMS/BASB-Rohdaten.

In Abbildung 11 sind die Erfolgsquoten der Maßnahmen insgesamt und nach Geschlecht ersichtlich. Eine erfolgreiche Maßnahmenteilnahme liegt dann vor, wenn als Status bei der individuellen Beendigung der Teilnahme entweder ein positiver Abschluss oder eine Arbeitsaufnahme vermerkt wurde.[25] Die höchste Erfolgsquote (mit fast 100%) weisen Clearing-Maßnahmen auf. Insgesamt die niedrigste Erfolgsquote haben mit ca. 60% Maßnahmen zur (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss (z.B. Facharbeiterkurzausbildungen, QUA). Deutliche Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen zeigen sich bei Maßnahmen zur Basisqualifizierung mit beruflicher Spezialisierung (BAQ). Während Burschen hier eine Erfolgsquote von über 80% haben, liegt diese bei Mädchen lediglich bei knapp über 50%. Geschlechtsspezifische Differenzen (von jeweils rund 10%-Punkten) zeigen sich außerdem bei DEU und QUA, wo die Erfolgsquote unter Mädchen jeweils höher ist als jene der Burschen.

[25] Bei Förderungen und reinen finanziellen Beihilfen liegt kein Status vor.

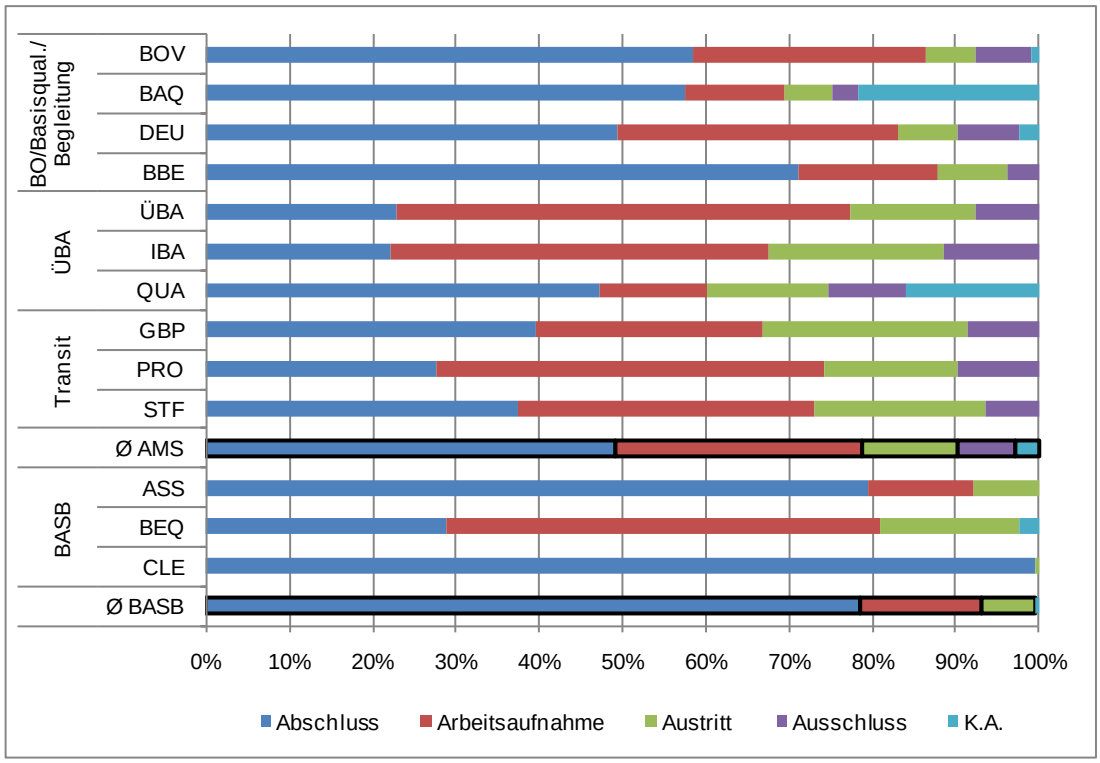
Abbildung 11: Erfolgsquoten nach Maßnahmentyp und Geschlecht



Erfolg: Abschluss bzw. Arbeitsaufnahme als eingetragener Status bei Beendigung der Maßnahme; kein Erfolg: individueller Austritt, Ausschluss bzw. kein Eintrag. Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: AMS/BASB-Rohdaten.

Abbildung 12 zeigt den registrierten Status der TeilnehmerInnen beim Austritt aus den Maßnahmen im Detail sowie die Durchschnittswerte der AMS- und BASB-Maßnahmen. Unter TeilnehmerInnen von AMS-Maßnahmen war in Summe für rund 30% eine Arbeitsaufnahme der Grund des Austritts. Etwa die Hälfte hat die Maßnahme abgeschlossen. Unter TeilnehmerInnen einer BASB-Maßnahme liegt der Anteil jener, die eine Arbeit aufgenommen haben bei rund 15% und der Anteil jener, die die Maßnahme abgeschlossen haben, bei knapp 80%. Fasst man diese beiden Kategorien zusammen, so endete für knapp 80% aller TeilnehmerInnen an AMS-Maßnahmen und für über 90% der TeilnehmerInnen an BASB-Maßnahmen die Maßnahme mit einem Erfolg (vgl. Abbildung 11). Der Rest verteilt sich auf individuelle Austritte ohne unmittelbare Aufnahme einer Beschäftigung sowie auf Ausschlüsse aus der Maßnahme. Eine Arbeitsaufnahme stellt vor allem für TeilnehmerInnen von BAG-/JASG-Lehrgängen und Beschäftigungsprojekten zur Qualifizierung häufig einen Austrittsgrund dar (jeweils über 50%). Individuelle Austritte kommen bei gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten mit rund einem Viertel am häufigsten vor. Ausschlüsse sind bei IBA-Lehrgängen am häufigsten (knapp über 10%).

Abbildung 12: Status bei Teilnahmeende nach Maßnahmentyp



Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: AMS/BASB-Rohdaten.

4.3. Integration in den Arbeitsmarkt

In diesem Abschnitt wird die Wirkung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen anhand von Indikatoren über das Ausmaß der Integration in den Lehrstellen- bzw. Arbeitsmarkt beschrieben und eingeschätzt. In der Arbeitsmarktdatenbank sind eine Vielzahl von sozialversicherungsrechtlich relevanten Erwerbspositionen sowie erwerbsferne Positionen abrufbar, die für die Auswertungen in diesem Abschnitt herangezogen werden. Tabelle 32 zeigt einen Überblick über die zu zehn Kategorien zusammengefassten Positionen, die in der Folge bei Bedarf weiter aggregiert werden.

Tabelle 32: Übersicht über die Arbeitsmarktstatus

Lehre	Lehrverhältnisse (einschließlich geförderte Lehrverhältnisse)
Arb./Ang.	ArbeiterInnen, Angestellte, BeamtInnen
Freie DV (FD)	Freie Dienstverträge, Werkverträge, Fragmentierte unselbständige Beschäftigungsverhältnisse (FUB), Sonstige Beschäftigung
Geringfügig (GF)	Geringfügige Beschäftigung
Selbstständige (SE)	Selbstständige, Landwirte (inkl. Mithelfende)
Arbeitslose (AL)	Vorgemerkte Arbeitslose mit und ohne Leistungsbezug (einschl. Lehrstellen- bzw. Arbeitsuchende), DLU-BezieherInnen[26]
Präsenzdienst (PD)	Präsenzdienst, Zivildienst
Kinderbetreuung (KB)	Wochengeld, Elternkarenz, Kinderbetreuungsgeld, jeweils mit und ohne aufrechtem Dienstverhältnis
Sonstige (SO)	Sonstige Versicherungszeiten (Waisenpensionen etc.), sonstige gesicherte erwerbsferne Position, Ausbildung (gemeldete bzw. Meldelücken bis zum 25. Lebensjahr vor erster Erwerbstätigkeit), Bezug eines Übergangsgeldes, Rehabilitationszeit
Unbekannt (UB)	Lücken in der Sozialversicherungskarriere, keine Daten

Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, Zusammenstellung: IHS.

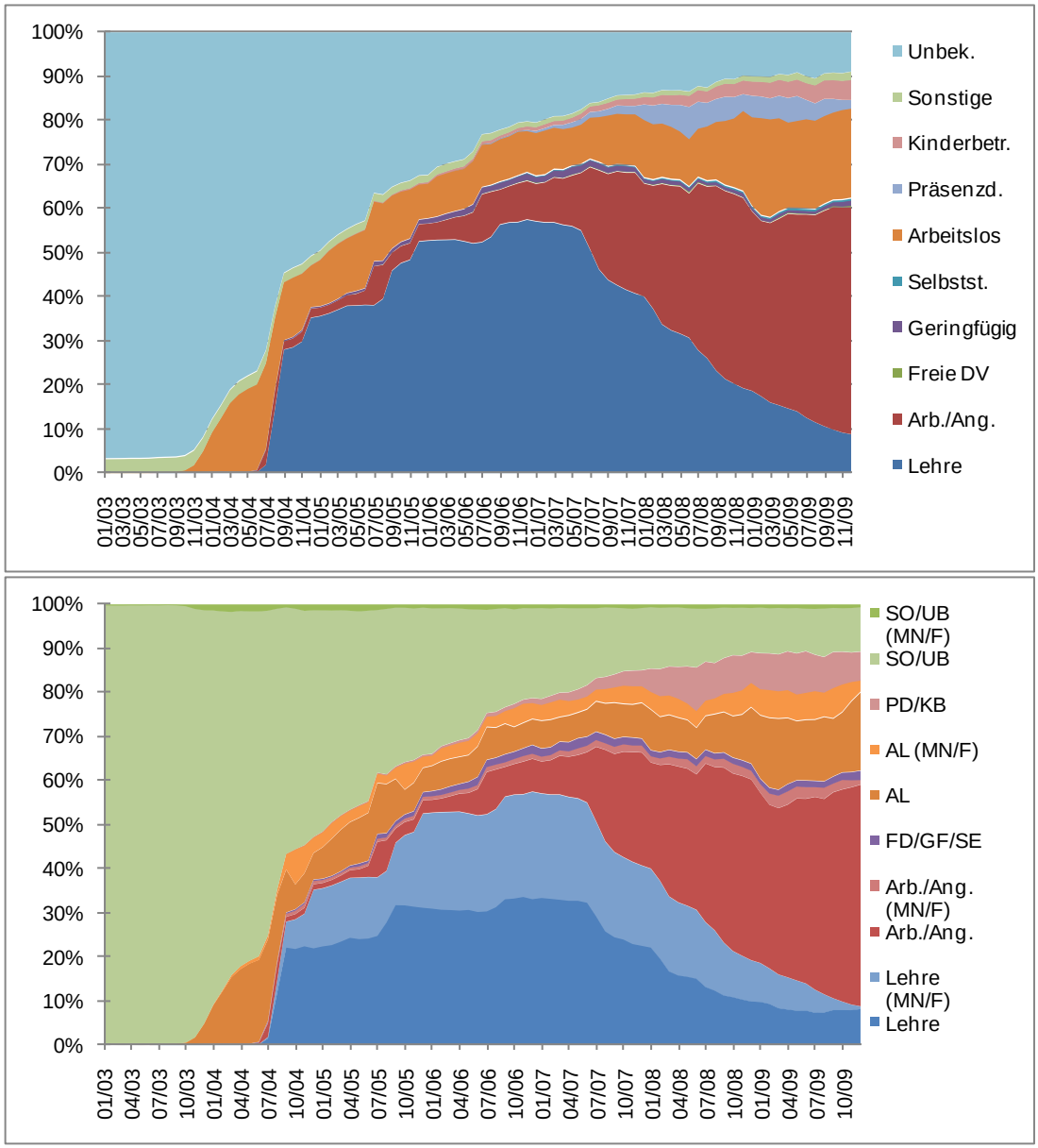
4.3.1. Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen

Abbildung 13 zeigt die Integration der 4.757 an AMS- bzw. BASB-Aktivitäten teilnehmenden Personen in den Arbeitsmarkt im Zeitverlauf zwischen 2003 und 2009. In der oberen Grafik ist die Verteilung auf die zehn unterschiedlichen Arbeitsmarktstatus (lt. Tabelle 32), jeweils zum 15. des Monats, ersichtlich. Gegen Ende des Jahres 2006 befinden sich etwa 55% der Personen in einem Lehrverhältnis. Mitte des Jahres 2007 erreicht die Erwerbstätigkeit (Lehre und Arbeitsverhältnis einschl. freier Dienstverträge, Selbstständige und Geringfügige) einen Höchststand von rund 70%. Dieser Anteil reduziert sich bis 2009 auf rund 60%, wobei der abrupte Rückgang Ende 2008/Anfang 2009 von der Wirtschaftskrise geprägt ist. Gleichzeitig ist die Arbeitslosigkeit auf mehr als 20% angestiegen, wobei das Niveau bis 2008 relativ konstant bei etwa 10% lag. Dieser Anstieg der Arbeitslosigkeit hängt neben der Wirtschaftkrise zum Teil auch mit der Übergangsproblematik nach der Lehre und mit dem Präsenzdienst zusammen (Firmenwechsel, Sucharbeitslosigkeit). Im Laufe des Jahres 2009 ist wieder ein leichter Aufwärtstrend bei der Erwerbstätigkeit zu erkennen, wobei jedoch die Arbeitslosigkeit nicht abgenommen hat.

In der unteren Grafik von Abbildung 13 sind die zehn Arbeitsmarktpositionen zu sechs Positionen zusammengefasst nach dem gleichen Schema dargestellt, zusätzlich wurde jedoch das Merkmal der Maßnahmenteilnahme eingeführt. Es ist nun ersichtlich, wie hoch der Anteil der Lehrlinge im Zeitverlauf war, der aufgrund einer Maßnahmenteilnahme (ÜBA-/IBA-Lehrgang) bzw. Lehrstellenförderung den Status eines Lehrlings inne hatte (hellblauer Bereich, bezeichnet als „Lehre (MN/F)“). Hier zeigt sich klar die Konzentration der jugendlichen Arbeitsmarktpolitik im Bereich der Lehrlingsausbildung.

[26] Seit Anfang 2004 werden Personen, die sich in einer AMS-Schulung befinden, nicht mehr als beschäftigt gezählt. Um diesen Bruch in der Zeitreihe zu bereinigen, wurden die SchulungsteilnehmerInnen (in der Datenbank als DLU-BezieherInnen identifizierbar) bis einschließlich 2003 der Kategorie arbeitslos zugerechnet.

Abbildung 13: Arbeitsmarktstatus von TeilnehmerInnen (an AMS/BASB-Maßnahmen bzw. Förderungen) im Zeitverlauf 2003-2009



Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

In Abbildung 14 ist die Arbeitsmarktsituation der TeilnehmerInnen an den verschiedenen Maßnahmen- bzw. Fördertypen jeweils zwölf (oberer Teil) bzw. 36 Monate (unterer Teil) nach dem individuellen Teilnahme- bzw. Förderende dargestellt,[27] wobei drei Kategorien der Arbeitsmarktsituation unterschieden werden: erwerbstätig (Lehre, Arb./Ang., Freie Dienstver-

[27] Bei einer Mehrfachteilnahme innerhalb eines Typs bezieht sich das Teilnahmeende auf die zuletzt besuchte Maßnahme.

träge, Selbstständige, Geringfügige), arbeitslos (mit und ohne Leistungsbezug) sowie erwerbsfern (inkl. Präsenzdienst, Kinderbetreuung, Schulbesuch).

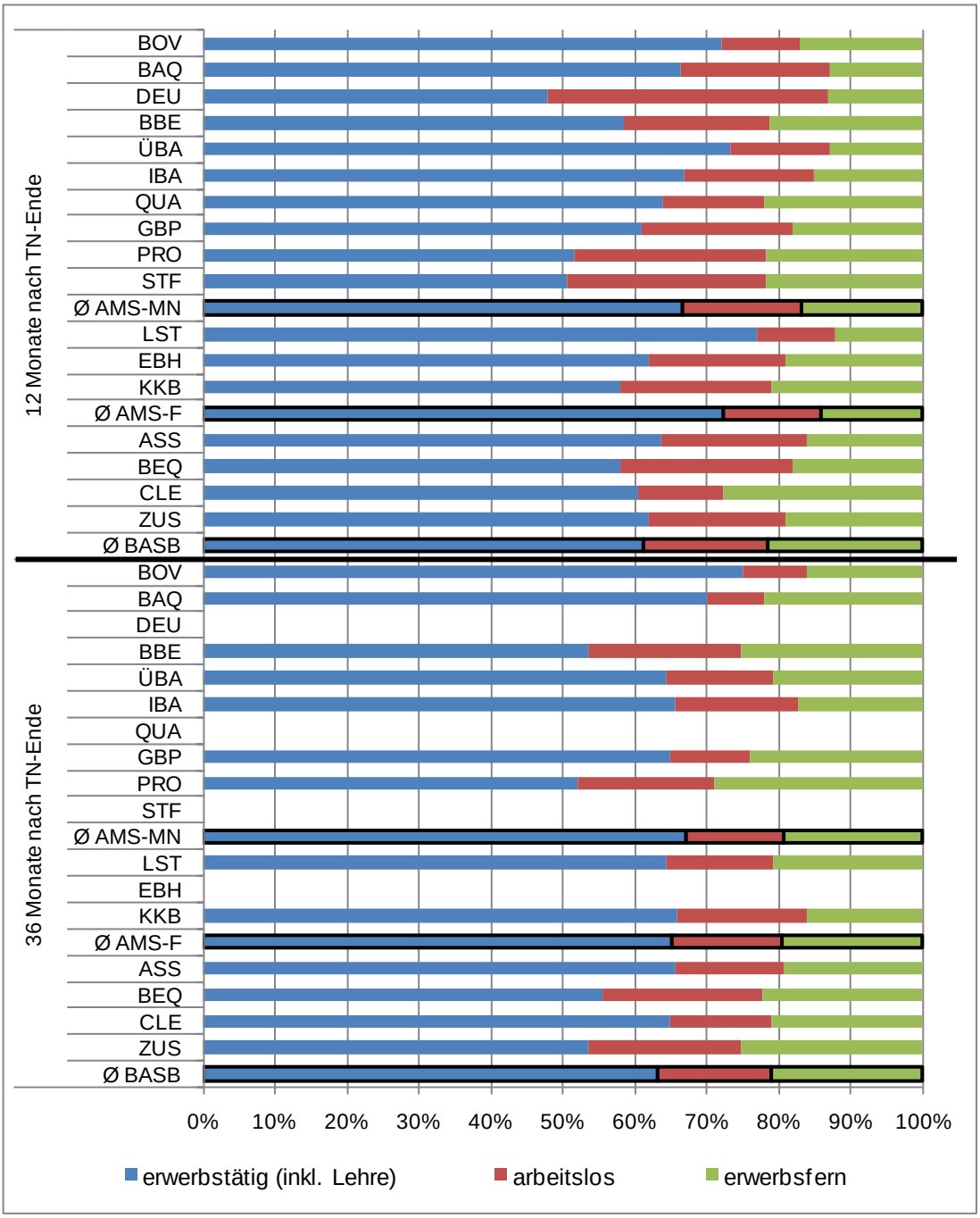
Zwölf Monate nach Teilnahmeende sind im Durchschnitt 67% der ehemaligen TeilnehmerInnen an AMS-Maßnahmen, 72% an AMS-Förderungen und 61% an BASB-Maßnahmen erwerbstätig. Zwischen den einzelnen Maßnahmentypen gibt es zum Teil deutliche Unterschiede: Ehemalige TeilnehmerInnen an JASG-/BAG-Lehrgängen (ÜBA, 74%), berufsorientierenden und vorbereitenden Maßnahmen (BOV, 72%) sowie Basisqualifizierungsmaßnahmen (BAQ) und IBA-Lehrgängen (jeweils 67%) haben unter den AMS-Maßnahmen die höchsten Erwerbsanteile und bei den AMS-Förderungen dominiert die Lehrstellenförderung (LST, 77%). Die niedrigsten Erwerbsanteile finden sich nach Deutsch- bzw. Integrationskursen für MigrantInnen (DEU, 48%), nach einer Stiftungsteilnahme (STF) und nach dem Austritt aus Produktionsschulen (PRO, 51% bzw. 52%). Unter den BASB-Maßnahmen gibt es kaum Unterschiede im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit.

Die Arbeitslosigkeit ist mit 17% bei ehemaligen AMS- und BASB-MaßnahmenteilnehmerInnen gleich hoch, nach AMS-Förderungen ist sie etwas niedriger, was auf die Lehrstellenförderung zurückzuführen ist, denn nach einer Eingliederungs- bzw. Kurskostenbeihilfe liegt der Anteil bei rund 20%. Am niedrigsten ist die Arbeitslosigkeit zwölf Monate nach einer Lehrstellenförderung sowie nach berufsorientierenden bzw. vorbereitenden Kursen (jeweils 11%) und nach der Teilnahme an ÜBA-Lehrgängen sowie Qualifizierungskursen (QUA, jeweils 14%). Auch bei Clearing-Maßnahmen des BASB (CLE) ist zwölf Monate nach der Teilnahme die Arbeitslosigkeit mit 12% vergleichsweise niedrig. Dies geht jedoch einher mit dem höchsten Anteil an erwerbsfernen Personen, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass Clearing-Maßnahmen teilweise bereits mit 13 oder 14 Jahren beginnen und deshalb zwölf Monate nach Teilnahmeende häufig noch ein Schulbesuch vorliegt. Eine sehr hohe Arbeitslosigkeit ist ein Jahr nach der Teilnahme an Deutschkursen zu beobachten (39%), deutlich überdurchschnittlich ist sie auch nach Austritt aus Produktionsschulen, Stiftungen sowie nach Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten des BASB.

Zwölf Monate nach Teilnahmeende ist der Anteil an erwerbsfernen Positionen am niedrigsten unter Personen, die an LST, BAQ, DEU sowie an ÜBA-/IBA-Lehrgängen teilgenommen haben (12% bis 15%), am höchsten hingegen unter Personen, die an CLE, QUA, PRO, STF partizipiert haben (22% bis 28%).

In Abbildung 18 bis Abbildung 34 im Anhang ist analog zu Abbildung 13 die Arbeitsmarktintegration der ehemaligen TeilnehmerInnen nach Typ der besuchten Maßnahme bzw. Förderung im Zeitverlauf dargestellt, wobei die Abbildungen auf das individuelle Teilnahmeende („Austritt“) standardisiert sind. Die Darstellungen beginnen jeweils 36 Monate vor Teilnahmeende und reichen bis 48 Monate nach Teilnahmeende.

Abbildung 14: Arbeitsmarktstatus zwölf und 36 Monate nach individuellem TN-Ende nach Maßnahmen- bzw. Fördertyp



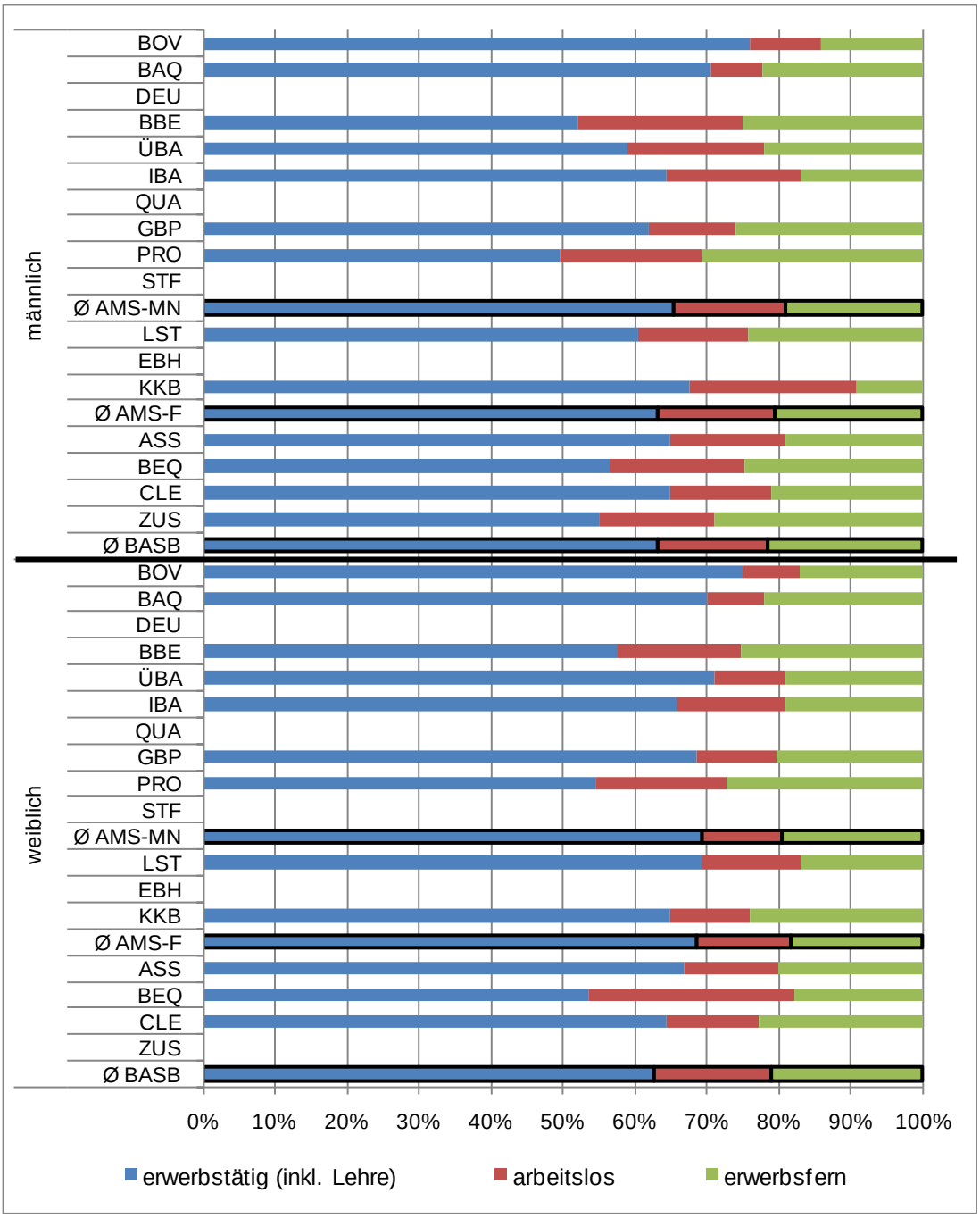
Maßnahmentypen mit einer Zahl von weniger als 30 Beobachtungen werden nicht dargestellt. Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: Arbeitsmarktdaten, AMS/BASB-Rohdaten.

36 Monate nach Teilnahme- bzw. Förderende, ist eine gewisse Angleichung zwischen den verschiedenen Typen zu erkennen. Unter Personen, für die eine Lehrstellenförderung bezogen wurde, ist der Anteil an Erwerbstätigen deutlich auf 65% zurückgegangen (von 77% zwölf Monate nach Förderende), sodass die Erwerbstätigkeit hier nun niedriger ist als im Durchschnitt aller AMS-Maßnahmen, wo der Anteil unverändert bei 67% liegt. Innerhalb der AMS-Maßnahmen haben sich drei Jahre nach Teilnahmeende im Vergleich zu zwölf Monate danach folgende Veränderungen abgezeichnet: Höher ist der Prozentsatz an Erwerbstätigen unter ehemaligen TeilnehmerInnen an BOV, BAQ, GBP. Bei Deutsch- bzw. Integrationskursen für MigrantInnen sind aufgrund der geringen Zahl vorliegender Beobachtungen keine zuverlässigen Aussagen möglich,[28] die vorliegenden Zahlen deuten aber darauf hin, dass sich die Erwerbstätigkeit im Zeitverlauf deutlich erhöht hat. Unter ehemaligen ÜBA-TeilnehmerInnen hat die Erwerbstätigkeit jedoch deutlich abgenommen (-9%). Das hängt in erster Linie damit zusammen, dass viele ÜBA-TeilnehmerInnen zu diesem Zeitpunkt bereits ihre Lehre abgeschlossen haben und sich nun im Übergang zu einem Arbeits- bzw. Angestelltenverhältnis befinden. Interessant ist, dass zwischen ÜBA- und IBA-Lehrgängen drei Jahre nach Teilnahmeende kein Unterschied im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit besteht (auch vier Jahre danach nicht, siehe Tabelle 44 im Anhang), während unter IBA-TeilnehmerInnen der Anteil in erwerbsfernen Positionen geringer ist und der Anteil an Arbeitslosen etwas höher ist als unter ehemaligen ÜBA-TeilnehmerInnen. Einen hohen Anteil an Erwerbstätigkeit weisen drei Jahre nach Teilnahmeende Personen auf, die mit einer Eingliederungsbeihilfe gefördert wurden (81%, basiert auf 27 Beobachtungen, siehe Tabelle 44 im Anhang), hier hat sich die Erwerbstätigkeit im zweiten und dritten Jahr nach der Maßnahmenteilnahme besonders positiv entwickelt.

Nach Geschlecht zeigen sich 36 Monate nach Teilnahmeende einige bemerkenswerte Unterschiede, wobei die Arbeitsmarktintegration von Mädchen im Durchschnitt besser ist als jene von Burschen (Abbildung 15): So ist etwa der Anteil an erwerbstätigen jungen Frauen nach einer Teilnahme an JASG-/BAG-Maßnahmen signifikant höher als bei jungen Männern (71% vs. 59%) und der Anteil an arbeitslosen signifikant niedriger (10% vs. 19%). Dieser Unterschied ist auch nach dem Ende einer Lehrstellenförderung zu konstatieren. Bei Burschen spielt zwar die Ableistung des Präsenzdienstes eine gewisse Rolle, erklärt aber die Unterschiede nur zum Teil, denn auch vier Jahre nach dem Teilnahmeende besteht die Geschlechterdifferenz nach wie vor. Vieles deutet jedoch darauf hin, dass sich für ehemalige TeilnehmerInnen nach Absolvierung einer (nach der Maßnahmenteilnahme regulären) Lehre der Übergang in ein Beschäftigungsverhältnis schwieriger gestaltet als für Jugendliche ohne Maßnahmenteilnahme (vgl. Kapitel 4.4) und dass in diesem Zusammenhang zusätzlich auch der Präsenzdienst negativ wirkt. Auch nach der Teilnahme an Maßnahmen, die Transitarbeitsplätze (GBP, STF) sowie Begleitung und Betreuung anbieten (BBE), sind Frauen besser integriert als Männer.

[28] Bei nur 17 Personen ist bis Ende 2009 (Ende des Beobachtungszeitraums) mindestens 36 Monate seit dem DEU-Maßnahmenaustritt vergangen, weshalb die Darstellung in der Abbildung unterbleibt. Die Daten finden sich in der entsprechenden Tabelle im Anhang.

Abbildung 15: Arbeitsmarktstatus 36 Monate nach individuellem TN-Ende nach Maßnahmen- bzw. Fördertyp und Geschlecht



Maßnahmentypen mit einer Zahl von weniger als 30 Beobachtungen werden nicht dargestellt. Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: Arbeitsmarktdaten, AMS/BASB-Rohdaten.

Bei IBA-Lehrgängen besteht dagegen 36 Monate nach dem Austritt kein Geschlechterunterschied im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit. Bei Burschen zeigt sich, dass ehemalige IBA-Teilnehmer im Vergleich zu JASG-Teilnehmer besser integriert sind. Dies ist insofern überraschend, als der Zugang zu IBA-Lehrgängen eigentlich deutlich niederschwelliger ist. (Zahlen in Tabelle 42 im Anhang). Auch nach Maßnahmen der Berufsorientierung und Vorbereitung bzw. der Basisqualifizierung zeigen sind kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Nach Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen des BASB ist der Anteil erwerbstätiger Burschen etwas höher als jener der Mädchen, wobei der sehr hohe Anteil arbeitsloser Mädchen auffällig ist.

4.3.2. Einkommen aus Arbeit

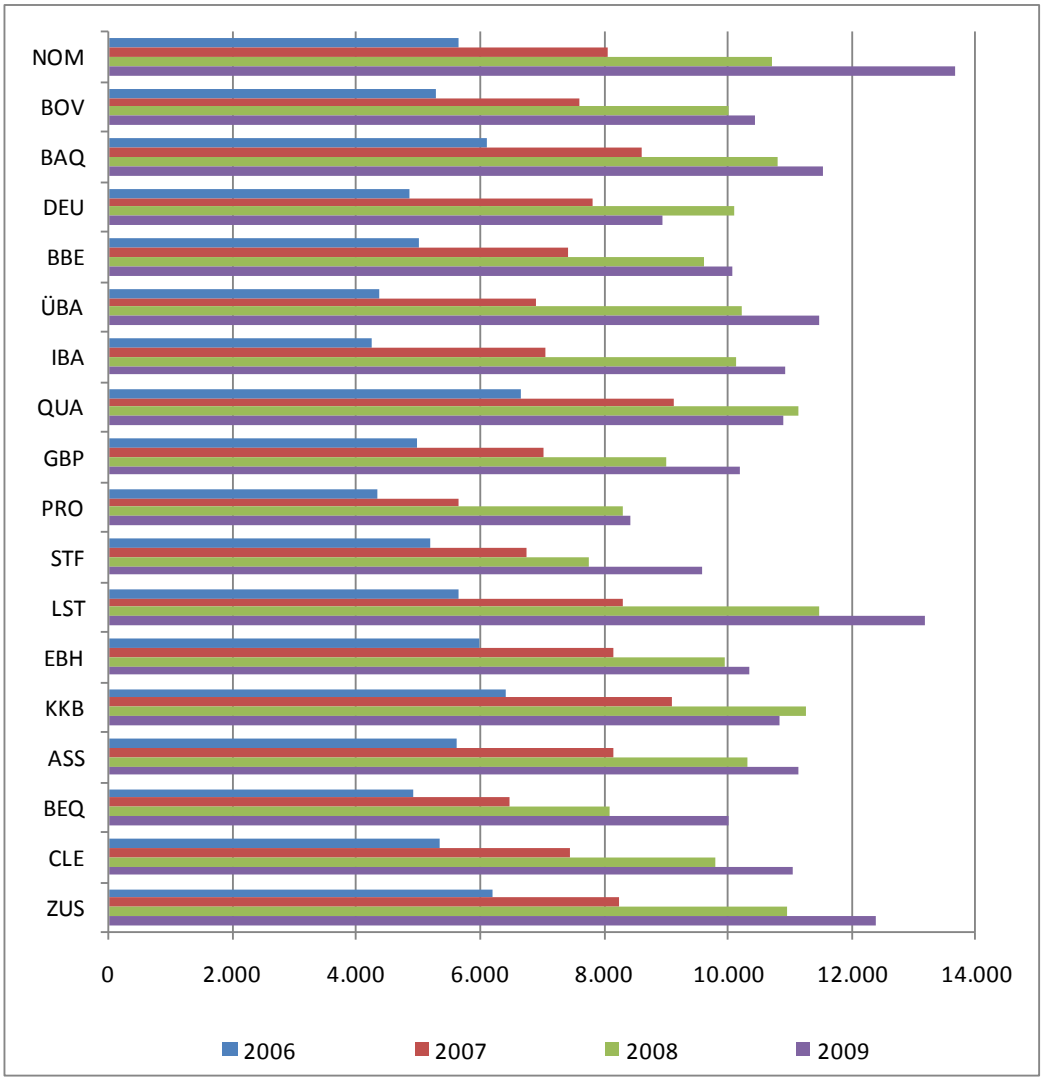
Die Arbeitsmarktdatenbank stellt das beitragspflichtige Einkommen entsprechend der Bemessungsgrundlage zur Sozialversicherung für unselbstständig Beschäftigte bereit (beitragspflichtiges Einkommen, siehe dazu auch das Kapitel „Das beitragspflichtige Einkommen im Monitoring“ in BMWA 2005, 38). Die Zensierung der Einkommensdaten ab der Höchstbemessungsgrundlage ist im Falle der vorliegenden Evaluation unbedeutend, da es sich um sehr junge Erwerbstätige handelt, die ein Einkommen in dieser Höhe aus unselbstständiger Beschäftigung nur in Ausnahmefällen erreichen. Einkommensdaten stehen demnach für Lehrlinge, ArbeiterInnen und Angestellte, BeamtInnen, fragmentierte unselbstständige Beschäftigungsverhältnisse, freie Dienstverträge und sonstige Beschäftigung zur Verfügung.

Die durchschnittlichen Einkommen aus Erwerbstätigkeit sind in Abbildung 16 pro Jahr (2006 bis 2009) dargestellt. Es zeigt sich, dass bei vielen TeilnehmerInnen an verschiedenen Schulungsmaßnahmen bzw. Förderungen die Einkommensentwicklung nicht so stetig ist wie bei den Nicht-TeilnehmerInnen, die sich zwar zumindest einmal am AMS als lehrstellen- bzw. arbeitsuchend gemeldet haben aber an keiner Maßnahme teilgenommen haben (NOM) und dass es insbesondere im Wirtschaftskrisenjahr 2009 zu Brüchen gekommen ist. Der deutliche Zugewinn in den Jahren 2008 und 2009 in der Gruppe der Nicht-TeilnehmerInnen hängt auch damit zusammen, dass ein beträchtlicher Anteil davon weiterführende (berufsbildende) Schulen besucht hat und in diesen Jahren erwerbstätig geworden ist.

Maßnahmen, die auf eine Lehrausbildung vorbereiten (BOV, BAQ) bzw. eine überbetriebliche Lehrausbildung darstellen (ÜBA, IBA), sind mit anfänglich flacheren Einkommensverläufen verbunden. Denn die Entscheidung für eine Lehre und gegen ein (ungelerntes) Beschäftigungsverhältnis ist mit teilweise erheblichen Einkommenseinbußen verbunden, was als Investition in zusätzliche Bildung bzw. Qualifizierung aufgefasst werden kann. Diese zahlt sich jedoch in der Regel aus, denn im Durchschnitt erzielen LehrabsolventInnen später ein deutlich höheres Einkommen als Personen ohne beruflichen Abschluss. Unter Berücksichtigung des Einkommensentgangs während der Ausbildung beträgt der geschätzte Bildungsertrag eines Lehrabschlusses etwa 15% (vgl. Steiner et al. 2006).

Die Zeit während der Maßnahmenteilnahme ist generell mit geringeren Einkommen verbunden, weshalb bei der Einkommensentwicklung in Abbildung 16 der Zeitpunkt und die Dauer der Teilnahme zu berücksichtigen sind. So fand etwa beim Großteil der TeilnehmerInnen an Deutsch- bzw. Integrationskursen die Teilnahme mit etwa 20 Jahren statt (also im Jahr 2009, vgl. Tabelle 28), was sich in rückläufigen durchschnittlichen Einkommen niederschlägt. Gleiches gilt für TeilnehmerInnen an speziellen Qualifizierungsmaßnahmen (QUA).

Abbildung 16: Durchschnittliche jährliche Erwerbseinkommen nach Maßnahmen-/Fördertyp im Zeitverlauf in Euro



Grundlage ist die jährliche sozialversicherungsrechtliche Beitragsgrundlage (inklusive Sonderzahlungen) für unselbständige Beschäftigungsverhältnisse. Balken die auf eine kleine Zahl von Beobachtungen basieren (<30) sind transparent dargestellt, da sie nicht sinnvoll zu interpretieren sind. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

4.4. Multivariate Analysen und Kontrollgruppendesigns

In diesem Kapitel werden multivariate Analysemethoden angewendet und Vergleiche zwischen MaßnahmenteilnehmerInnen und NichteilnehmerInnen durchgeführt. Es werden erstens die Effekte der Teilnahme an den unterschiedlichen AMS-Maßnahmentypen in einem multivariaten Modell analysiert, um herauszufinden, welchen Einfluss eine Kursteilnahme sowie ein erfolgreicher Kursabschluss auf die Performanz am Arbeitsmarkt hat, wenn für die verfügbaren persönlichen Merkmale der TeilnehmerInnen kontrolliert wird. Um die verschiedenen Einflussfaktoren simultan zu testen, werden lineare Regressionsmodelle spezifiziert, die eine vergleichende Einschätzung der Maßnahmentypen ermöglichen (Kapitel 4.4.1). In einem zweiten Schritt werden diese Modelle um Personen erweitert, die sich am AMS als lehrstellen- bzw. arbeitssuchend gemeldet haben, jedoch bis Ende des Jahres 2009 weder an Maßnahmen von AMS oder BASB teilgenommen, noch eine Förderung bezogen haben. Dabei wurde die Struktur der Vergleichsgruppe in den bekannten demografischen Variablen der Teilnahmegruppe angenähert (Kapitel 4.4.2). In einem dritten Schritt wurde für jede(n) JASG/BAG-TeilnehmerIn (ÜBA) aus der Vergleichsgruppe anhand eines konditionalen Propensity Score Matchings eine Vergleichsperson gefunden, die sich im Hinblick auf das Geschlecht und das Jahr der Vormerkung beim AMS nicht unterscheidet (konditionaler Teil) sowie im Hinblick auf weitere bekannte Variablen (z.B. Berufswunsch) kaum Unterschiede aufweist (Kapitel 4.4.3).

4.4.1. Multivariate Analyse des Maßnahmeneffektes

Im ersten Modell werden der Maßnahmeneffekt sowie der Effekt eines erfolgreichen Kursabschlusses auf die Chancen einer Erwerbstätigkeit im ersten Jahr nach der Beendigung der Maßnahme getestet. Dabei werden im Modell die Hintergrundfaktoren Mehrfachteilnahme, Geschlecht, Bildungsstand, Vermittlungshindernis (Begünstigung), Region, Nationalität sowie der Zeitpunkt des Maßnahmenbeginns und die Kursdauer in Monaten konstant gehalten. Das heißt, der Koeffizient des Kurserfolges gibt die geschätzten zusätzlichen Tage in Erwerbstätigkeit (im Jahr nach dem Kursabschluss) wieder, unter Gleichhaltung aller im Modell berücksichtigten Kontrollvariablen, wobei sich Erwerbstätigkeit aus den Tagen in Lehre und Arbeit sowie sonstiger Beschäftigung zusammensetzt. Die abhängige Variable berücksichtigt sowohl den erfolgreichen Übertritt in eine Erwerbstätigkeit nach dem Kurs als auch die Dauer des Übergangs (wie rasch konnte eine Arbeit gefunden werden) bzw. die Stabilität der Erwerbstätigkeit (Abbrüche bzw. Unterbrechungen).

Modell 2A in Tabelle 33 erklärt 21% der Varianz im Hinblick auf die Tage einer bestehenden Erwerbstätigkeit von Burschen und Mädchen im Jahr nach dem Kursaustritt. Der Koeffizient der Konstante bedeutet, dass sich ehemalige KursteilnehmerInnen im Durchschnitt geschätzte 136 Tage in Erwerbstätigkeit befinden, wenn *alle* Dummy-kodierten unabhängigen

Variablen einen Wert von 0 aufweisen[29] und die intervallskalierten unabhängigen Variablen den Durchschnittswert annehmen.[30] Liegt hingegen ein erfolgreicher Kursabschluss vor, so erhöhen sich die Tage in Erwerbstätigkeit im Durchschnitt um 59, wenn die anderen Kontrollvariablen unverändert bleiben. Im Vergleich zu berufsorientierenden und vorbereitenden Maßnahmen (Referenzkategorie) schneiden Maßnahmen der überbetrieblichen Lehrausbildung (JASG/BAG und IBA) sowie in geringerem Maße auch Basisqualifizierungsmaßnahmen (BAQ) besser ab. Maßnahmen der Betreuung und Begleitung weisen keine signifikanten Unterschiede zur Referenzkategorie (BOV) auf, alle anderen AMS-Maßnahmentypen sind mit einer geringeren Erwerbstätigkeit verbunden, wobei insbesondere ehemalige TeilnehmerInnen an Produktionsschulen und Stiftungen kurzfristig nach der Teilnahme deutlich schlechter in den Arbeitsmarkt integriert sind.

Die Teilnahme an mindestens einer weiteren AMS-Schulungsmaßnahme ist mit einer geringeren Erwerbstätigkeit im ersten Jahr nach der Maßnahme verbunden, eine Förderung zusätzlich zur Maßnahme mit einer höheren. Dieser Umstand hängt auch damit zusammen, dass eine Maßnahmenteilnahme häufig mit Arbeitslosigkeit einhergeht und z.B. eine Lehrstellenförderung mit einer Erwerbstätigkeit, verweist aber im Kern auf die Tatsache, dass Maßnahmenkarrieren nicht förderlich für eine positive Arbeitsmarktintegration sind. Die Variablen der Mehrfachteilnahme haben den Charakter von wesentlichen Kontrollvariablen, ohne die die interessierenden Schätzer der Maßnahmentypen verzerrt wären.

Frauen weisen im Vergleich zu Burschen eine erhöhte Erwerbstätigkeit auf (+18 Tage). Personen, die am Beginn der Maßnahmenteilnahme über einen Pflichtschulabschluss verfügten waren dagegen um geschätzte 52 Tage länger in Erwerbstätigkeit als Personen ohne Pflichtschulabschluss, wobei jedoch ebenfalls ein gewisser Zusammenhang mit der Gewährung einer betrieblichen Lehrstellenförderung vorliegen dürfte. Wie schon die Mehrfachteilnahme erfüllen auch die demografischen Merkmale hauptsächlich Kontrollzwecke im Modell. Die Koeffizienten dieser Variablen würden sich sehr stark ändern, würde man die Analyse etwa nur auf JASG-TeilnehmerInnen einschränken, wie dies weiter unten im Kontrollgruppendesign gemacht wird (Kapitel 4.4.3).

Eine getrennte Schätzung nach Geschlecht (Modelle 2B und 2C) zeigt teilweise unterschiedliche Koeffizienten in Bezug auf die interessierenden Variablen: Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Mädchen von BAQ- und QUA-Maßnahmen, ÜBA- und IBA-Lehrgängen sowie Stiftungen mehr profitieren als Jungen, jeweils relativ in Bezug zur Referenzkategorie (BOV). Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind aufgrund der Standardfehler jedoch nicht signifikant. Ein erfolgreicher Kursabschluss schein hingegen bei Burschen einen noch

[29] D.h. Kursbeendigung ohne Erfolg (Austritt bzw. Ausschluss), Teilnahme an einer BOV-Maßnahme ohne Teilnahme an einer weiteren Maßnahme bzw. Förderung, männlich, keinen Pflichtschulabschluss, keine Vermittlungseinschränkung, wohnhaft in Linz, mit österreichischer Staatsbürgerschaft.

[30] Die intervallskalierten Variablen Monat des Maßnahmeneintritts und Kursdauer wurden zur besseren Interpretierbarkeit z-transformiert, d.h. die Verteilung weist nach der Transformation einen Mittelwert von 0 und eine Standardabweichung von 1 auf. Somit sind die Koeffizienten im Verhältnis zu einer Änderung der z-transformierten Variablen um eine Standardabweichung zu interpretieren.

positiveren Effekt zu haben als bei Mädchen, umgekehrt wirkt sich eine Kursabbruch bzw. -ausschluss bei jungen Männern negativer aus. Nach einer Beschäftigung in Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten oder Produktionsschulen scheinen hingegen Mädchen noch etwas schlechter in den Arbeitsmarkt integriert zu sein als Burschen.

In Bezug auf Arbeitslosigkeit sowie erwerbsferne Positionen zeigt sich im Wesentlichen das gleiche Bild, nur mit umgekehrten Vorzeichen. Eine erfolgreiche Maßnahmenteilnahme vermindert sowohl das Arbeitslosigkeitsrisiko als auch die Dauer in erwerbsfernen Positionen signifikant (siehe Tabelle 46 und Tabelle 47 im Anhang).

Tabelle 33: Modell zur Erklärung der Dauer der Erwerbstätigkeit im ersten Jahr nach Beendigung einer AMS-Maßnahme

	Modell2A: gesamt		Modell2B: männlich		Modell2C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	136 ***	10	117 ***	13	167 ***	14
Erfolg: Abschluss/Arbeit	59 ***	5	68 ***	7	54 ***	7
Maßnahmentyp (Ref.: BOVB)						
BAQ	14 *	8	-11	11	35 ***	11
DEU	-51 **	22	-54 **	26	-46	38
BBE	2	6	8	9	-6	8
JASG/BAG	49 ***	7	45 ***	9	55 ***	9
IBA	47 ***	6	39 ***	8	57 ***	9
QUA	-18	13	-35 *	20	-4	18
GBP	-30 ***	8	-19 *	11	-46 ***	12
PRO	-85 ***	11	-72 ***	15	-98 ***	17
STF	-81 ***	11	-106 ***	18	-65 ***	15
Mehrfachteilnahme						
min. eine weitere Maßnahme	-43 ***	4	-37 ***	7	-44 ***	6
Förderung	22 ***	4	17 ***	5	25 ***	6
Geschlecht: weiblich	18 ***	4				
Bildung: min. Pflichtschule	52 ***	7	51 ***	9	53 ***	10
Begünstigung	-24 ***	7	-21 **	9	-29 ***	10
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	1	6	5	9	-3	9
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	3	7	11	10	-7	9
Braunau/Ried	-14 **	7	-3	9	-25 ***	9
Freistadt/Perg/UrfahrU.	26 ***	7	31 ***	11	18 *	10
Steyr/Kirchdorf	-6	6	2	9	-17 *	9
Wels	-3	7	11	9	-16 *	9
Anderes Bundesland	56	72	41	87	85	125
Nationalität: nicht Ö (D)	6	5	14 **	7	-6	8
Maßnahmenbeginn (Monat)	-33 ***	3	-41 ***	4	-26 ***	4
Kursdauer in Monaten	11 ***	2	17 ***	3	3	3
n	4.440		2.140		2.300	
R2	0,21		0,25		0,20	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Im vierten Jahr nach der Maßnahmenteilnahme zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den verschiedenen Maßnahmentypen im Hinblick auf die Erwerbstätigkeit (Tabelle 34) sowie im Hinblick auf Arbeitslosigkeit und erwerbsferne Positionen (Tabelle 48 und Tabelle 49 im Anhang). Mittel- bis langfristig scheint also die Art des besuchten Maßnahmen-

typs an Bedeutung für die Arbeitsmarktintegration einzubüßen, wenngleich es durchaus der Fall sein kann, dass zwar tatsächliche Unterschiede existieren, die jedoch im Modell aufgrund der geringen Fallzahlen nicht signifikant sind. Was jedoch nichts an Bedeutung eingebüßt hat, ist eine erfolgreiche Maßnahmenteilnahme (positiv) sowie die Teilnahme an mehr als einer AMS-Maßnahme (negativ). Daraus kann geschlossen werden, dass es für jene Jugendlichen, deren Lehrstellen- bzw. Arbeitssuche aus den unterschiedlichsten Gründen zunächst nicht erfolgreich war und die deshalb an einer AMS-Maßnahmen teilgenommen haben, besonders wichtig ist, diese Maßnahme erfolgreich abzuschließen. Dies bedeutet einerseits ein wichtiges Erfolgserlebnis für die Jugendlichen (deren schulische Karrieren häufig von Misserfolgserlebnissen gekennzeichnet sind) und andererseits ein positives Signal an potenzielle Lehrbetriebe bzw. Arbeitgeber und beugt darüber hinaus der negativen Wirkung einer weiteren Maßnahmenteilnahme vor.

Tabelle 34: Modell zur Erklärung der Dauer der Erwerbstätigkeit im vierten Jahr nach Beendigung einer AMS-Maßnahme

	Modell5A: gesamt		Modell5B: männlich		Modell5C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	119 ***	20	99 ***	25	178 ***	30
Erfolg: Abschluss/Arbeit	52 ***	8	50 ***	10	54 ***	12
Maßnahmentyp (Ref.: BOVB)						
BAQ	2	14	-23	18	37	24
DEU	-7	51	2	65	-22	82
BBE	-12	11	-10	14	-21	19
JASG/BAG	6	9	-13	13	21	14
IBA	16 *	9	8	11	17	13
QUA	-49	68	-41	92	-88	100
GBP	-5	15	-29	18	16	24
PRO	-18	19	-8	25	-43	29
STF	- -	-	- -	-	- -	-
Mehrfachteilnahme						
min. eine weitere Maßnahme	-50 ***	8	-46 ***	10	-51 ***	11
Förderung	23 ***	6	10	8	40 ***	9
Geschlecht: weiblich	19 ***	6				
Bildung: min. Pflichtschule	32 ***	10	36 ***	13	25	17
Begünstigung	-44 ***	11	-41 ***	14	-59 ***	19
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	1	10	6	13	-7	14
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	13	11	43 ***	16	-14	16
Braunau/Ried	-1	10	-3	14	-4	16
Freistadt/Perg/UrfahrU.	22 *	12	32 **	15	12	17
Steyr/Kirchdorf	12	10	14	13	2	16
Wels	7	10	18	14	-12	16
Anderes Bundesland	119	96	142	92	- -	-
Nationalität: nicht Ö (D)	19 **	8	43 ***	11	-22	14
Maßnahmenbeginn (Monat)	-36 ***	11	-53 ***	15	-8	17
Kursdauer in Monaten	2	3	2	4	4	5
n	968		1.073		988	
R2	0,09		0,11		0,10	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Die bessere Arbeitsmarktintegration von jungen Frauen ist auch im vierten Jahr nach der Teilnahme unverändert (+19 Tage in Erwerbstätigkeit pro Jahr im Vergleich zu Burschen).

4.4.2. Vergleichsgruppendesigns: Vergleich von TeilnehmerInnen und NichtteilnehmerInnen

In diesem Kapitel werden nun Vergleiche zwischen TeilnehmerInnen an den verschiedenen Maßnahmen- und Fördertypen und Jugendlichen gezogen, die nicht an Maßnahmen teilgenommen haben (Vergleichsgruppe). Grundlage für die Auswahl der Vergleichspersonen bilden Daten über Jugendliche, die sich bei einer RGS des AMS in Oberösterreich als lehrstellen- bzw. arbeitssuchend gemeldet haben, jedoch an keiner Maßnahme teilgenommen haben und für deren Person auch keine betriebliche oder individuelle Förderung bezogen wurde. Der Datensatz der potenziellen Kontrollgruppe wurde entsprechend des Alters und des Jahres der Vormerkung beim AMS und in weiteren demografischen Variablen an die Maßnahmengruppe angepasst. Insbesondere wurden Personen mit weiterführenden Schulabschlüssen ausgeschlossen und der Datensatz auf Personen eingegrenzt, deren AMS-Vormerkung vor Beginn des Jahres 2007 erfolgte und auf TeilnehmerInnen, die vor Beginn des Jahres 2007 ihre Teilnahme beendeten. Unzulässige Vergleiche von PflichtschulabsolventInnen mit AbsolventInnen mittlerer oder höherer Schulen sind somit weitgehend ausgeschlossen. Die inhaltlich relevante Unterscheidung zwischen Personen, die bei Maßnahmenbeginn bzw. bei der Meldung beim AMS nicht über einen Pflichtschulabschluss verfügten und jenen, die diese Minimalqualifikation vorweisen konnten, wurde wegen der eingeschränkten Datensituation in diesem Bereich nicht zur Bestimmung der Kontrollgruppe herangezogen (vgl. dazu Kapitel 4.2.2), geht aber sehr wohl als Kontrollvariable in die Modelle ein.

Nach den durchgeführten Bereinigungen besteht das Datenfile aus insgesamt 4.564 TeilnehmerInnen und Vergleichspersonen ohne Maßnahmenteilnahme. Auch wenn eine Anpassung im Hinblick auf die verfügbaren Selektionsvariablen durchgeführt wurde, bestehen Abweichungen, für die in den folgenden Modellen kontrolliert wird, um einen möglichst bereinigten Maßnahmeneffekt zu erhalten. Die Analysen beziehen sich auf die Dauer der jeweiligen Arbeitsmarktstatus im Jahr 2008 bzw. 2009.

In den Vergleichsgruppenmodellen stellt die Referenzkategorie der interessierenden Maßnahmeneffekte die Nichtteilnahme an einer Maßnahme dar. Betrachtet man den Qualifizierungseffekt anhand der Dauer eines aufrechten Lehrverhältnisses im Jahr 2008 (in Tagen als abhängige Variable, Tabelle 35), so deutet das darauf hin, dass auch nach Austritt aus einer überbetrieblichen Lehrausbildung die ehemaligen TeilnehmerInnen sich häufiger in einer Lehre befinden als Nicht-TeilnehmerInnen. Dies trifft auch auf die betriebliche Lehrstellenförderung zu, obwohl es sich hier nicht um individuelle Effekte handelt, denn die Förderung ist meist betriebsbezogen (z.B. Blum-Bonus). Keine bzw. nur schwach signifikante Unterschie-

de bestehen zwischen ehemaligen TeilnehmerInnen an BOV, GBP und PRO und Nicht-TeilnehmerInnen.

Tabelle 35: Modell zur Erklärung der Dauer in einer Lehre im Jahr 2008 (TeilnehmerInnen im Vergleich zu Nicht-TeilnehmerInnen)

	Modell8A: gesamt		Modell8B: männlich		Modell8C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	39 ***	12	31 *	16	18	17
Maßnahmentyp (Ref.: keine Maßnahme bzw. Förderung)						
BOV	-8 *	5	-13 *	7	-2	6
BAQ	-18 **	7	-24 **	11	-11	10
DEU	-49 ***	18	-66 ***	22	-7	31
BBE	-23 ***	6	-18 **	9	-29 ***	8
JASG/BAG	49 ***	6	54 ***	9	45 ***	8
IBA	29 ***	6	25 ***	9	36 ***	8
QUA	-48 ***	12	-58 ***	17	-33 *	17
GBP	3	9	1	12	4	12
PRO	-11	12	4	18	-23	16
STF	-66 ***	12	-107 ***	20	-40 ***	15
LST	82 ***	12	66 ***	16	105 ***	20
EBH	-52 ***	14	-55 ***	19	-41 *	21
KKB	-56 ***	11	-68 ***	15	-33 *	17
ASS	-5	27	36	40	-37	35
BEQ	-38 *	22	-69 **	35	-11	28
CLE	-24	31	-53	44	15	46
ZUS	43 *	26	30	41	46	33
Mehrfachteilnahme						
min. eine weitere Maßnahme	0	5	1	7	-1	6
Förderung	9	13	10	17	0	20
Geschlecht: weiblich	-27 ***	4				
Bildung: min. Pflichtschule	40 ***	9	43 ***	12	34 **	14
Begünstigung	-21 **	10	-22	14	-17	16
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	-4	6	-2	9	-6	8
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	-8	6	-3	9	-13	9
Braunau/Ried	-15 **	7	-13	10	-14	9
Freistadt/Perg/UrfahrU.	0	6	9	10	-8	9
Steyr/Kirchdorf	-9	7	-3	10	-17 *	10
Wels	0	7	3	10	-3	10
Anderes Bundesland	-40	40	-31	54	-69	61
Nationalität: nicht Ö (D)	-19 ***	40	-5	9	-36 ***	9
Jahr der AMS-Vormerkung (Ref.: 2003)						
2004	4	6	9	9	1	8
2005	72 ***	7	82 ***	10	65 ***	9
2006	87 ***	7	99 ***	11	78 ***	10
n	4.564		2.319		2.245	
R2	0,23		0,23		0,25	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Betrachtet man als abhängige Variable die Erwerbstätigkeit (inkl. Lehre) im Jahr 2009, so zeigen sich in diesem Modell keine signifikanten positiven Effekte einer Maßnahmenteilnahme oder Förderung im Vergleich zu Nicht-TeilnehmerInnen (Tabelle 38). Die überbetriebliche Lehrausbildung, Lehrstellenförderung und Eingliederungsbeihilfe sowie die BASB-Maßnahmen weisen auf der Ebene der Gesamtbetrachtung (Modell 9A) keine signifikanten

Unterschiede zur Referenzkategorie der Nicht-TeilnehmerInnen auf, was zumindest auf eine gelungene Kompensation bestehender Nachteile durch die Maßnahmenteilnahme hindeutet. Das Modell zeigt erneut, dass junge Frauen deutlich besser integriert sind als junge Männer. Die Schätzungen in Modell 9C zeigen, dass eine Teilnahme an Maßnahmen der überbetrieblichen Lehrausbildung (JASG/BAG- sowie IBA-Lehrgänge) bei Frauen mit einer signifikant höheren Erwerbstätigkeit im Jahr 2009 verbunden ist. Umgekehrt zeigt Modell 10 im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit, dass junge Frauen ein geringeres Arbeitslosigkeitsrisiko haben. Insbesondere eine IBA-Teilnahme ist für Mädchen in der Folge mit einer Verringerung der Arbeitslosigkeit verbunden (Tabelle 50 im Anhang).

Die Modellergebnisse sind jedoch nicht kausal zu interpretieren, denn es bestehen wesentliche Unterschiede zwischen TeilnehmerInnen und Nicht-TeilnehmerInnen sowie zwischen den TeilnehmerInnen an den verschiedenen Maßnahmentypen, für die im Modell nicht ausreichend kontrolliert werden kann, weil die wichtigsten dieser Unterschiede, die sowohl mit der Maßnahmenteilnahme (Selektion in die Maßnahme) als auch mit dem Arbeitsmarkterfolg zusammenhängen (etwa allgemeine Fähigkeiten, Motivation, Ehrgeiz, Disziplin, etc.) unbeobachtet sind. Den Maßnahmen gelingt es in unterschiedlichem Maße, diese bereits vor der Teilnahme bestehenden unterschiedlich schwerwiegenden Nachteile der TeilnehmerInnen im Hinblick auf eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration zu kompensieren. Dies ist insofern nicht überraschend, als der Maßnahmeneffekt meist darin besteht, Nachteile zu kompensieren und Chancen zu verbessern, wobei nicht zu erwarten ist, dass die Jugendlichen nach der Maßnahme bessere Chancen haben als jene Jugendlichen, die auch ohne Maßnahmenteilnahme eine Lehr- bzw. Arbeitsstelle gefunden haben. Diese „chancenreicheren“ Jugendlichen sind in der Vergleichsgruppe vertreten und verzerren den Maßnahmeneffekt, weil die Chancenunterschiede, die bereits vor der Maßnahmenteilnahme bestanden, nicht kontrolliert werden können.

Tabelle 36: Modell zur Erklärung der Dauer in Erwerbstätigkeit im Jahr 2009 (TeilnehmerInnen im Vergleich zu Nicht-TeilnehmerInnen)

	Modell9A: gesamt		Modell9B: männlich		Modell9C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	246 ***	12	218 ***	15	304 ***	19
Maßnahmentyp (Ref.: keine Maßnahme bzw. Förderung)						
BOV	-49 ***	5	-39 ***	7	-56 ***	7
BAQ	-21 ***	7	-44 ***	10	1	11
DEU	-32 *	18	-41 **	21	-7	34
BBE	-35 ***	6	-28 ***	8	-41 ***	9
JASG/BAG	7	6	-6	8	21 **	9
IBA	7	6	-1	8	18 *	9
QUA	-71 ***	12	-76 ***	16	-51 ***	19
GBP	-32 ***	9	-34 ***	11	-34 **	14
PRO	-61 ***	12	-31 *	16	-95 ***	18
STF	-93 ***	12	-96 ***	19	-86 ***	16
LST	7	13	5	15	5	22
EBH	-16	14	-36 **	18	12	24
KKB	-39 ***	11	-37 ***	14	-46 **	19
ASS	-22	27	-25	38	-13	39
BEQ	9	22	33	32	-1	31
CLE	25	32	58	41	-26	51
ZUS	-19	26	-6	39	-36	36
Mehrfachteilnahme						
min. eine weitere Maßnahme	7	5	11 *	6	7	7
Förderung	14	13	9	16	20	22
Geschlecht: weiblich	27 ***	4				
Bildung: min. Pflichtschule	9	9	21 *	11	-13	15
Begünstigung	-37 ***	11	-24 *	13	-55 ***	17
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	-1	6	6	8	-5	9
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	1	7	11	9	-10	10
Braunau/Ried	-3	7	3	9	-9	10
Freistadt/Perg/UrfahrU.	13 **	7	14	9	14	10
Steyr/Kirchdorf	2	7	-3	9	9	11
Wels	8	7	23 **	9	-6	11
Anderes Bundesland	7	41	-42	50	71	67
Nationalität: nicht Ö (D)	14 **	6	43 ***	8	-22 **	10
Jahr der AMS-Vormerkung (Ref.: 2003)						
2004	-16 ***	6	-8	8	-22 **	9
2005	-28 ***	7	-26 ***	9	-21 **	10
2006	-2	8	27 ***	10	-27 **	11
n	4.564		2.319		2.245	
R2	0,13		0,15		0,13	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

4.4.3. Ermittlung kausaler Effekte von JASG-Maßnahmen (Kontrollgruppendesign)

In Hinblick auf die Analyse der kausalen Effekte von Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik besteht seit einigen Jahren ein weitgehender Konsens über die methodische Vorgehensweise (Heckman et al. 1999; Schmidt 1999; Lassnigg et al. 2000). Die Identifikation der Effekte einer arbeitsmarktpolitischen Intervention erfolgt über die Modellierung eines Referenzszenarios. In einem Referenzszenario wird jener Wert der jeweiligen Zielvariable für die MaßnahmenteilnehmerInnen errechnet, der bei einer alternativen Intervention bzw. der

Nichtdurchführung der Maßnahme eingetreten wäre (Kontrafaktum). Das grundsätzliche Problem der Wirkungsmessung stellt die Nichtbeobachtbarkeit des Referenzszenarios dar. Wenn nicht von einer randomisierten Maßnahmenzuweisung ausgegangen werden kann, werden zur Modellierung des Referenzszenarios statistische Verfahren verwendet, um mittels Kontrollgruppenbildung die Gruppenunterschiede zwischen TeilnehmerInnen und NichtteilnehmerInnen möglichst zu eliminieren. Die bisher durchgeführten Vergleiche zwischen TeilnehmerInnen und NichtteilnehmerInnen repräsentieren keine kausalen Maßnahmeneffekte, weil wesentliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen unabhängig von der Maßnahmenteilnahme bestehen, für die in den Modellen nicht ausreichend kontrolliert werden konnte. Somit ist der ermittelte Maßnahmeneffekt mit dem Gruppenunterschied vermischt und aus diesem Grunde verzerrt (Selektionsbias).[31] Im vorliegenden Kontext ist die Konstruktion des Kontrafaktums durch die Auswahl adäquater Kontrollgruppen, die den Selektionsbias so weit wie möglich reduzieren sollen, problematisch. Denn insbesondere bei Jugendlichen gelingt es aufgrund des Fehlens arbeitsmarktrelevanter Vorkarrieren und wichtiger selektionsrelevanter Variablen (z.B. persönliche Merkmale wie Motivation, Umfeld, schulische Leistungen, Disziplin etc.) nicht, die Gruppenunterschiede mithilfe statistischer Verfahren entscheidend zu reduzieren.

Dennoch wird in diesem Kapitel versucht, eine Kontrollgruppe für die JASG/BAG-TeilnehmerInnen zu finden, um sich dem kausalen Maßnahmeneffekt so weit wie möglich anzunähern. Die Auswahl der Kontrollgruppe erfolgte mittels konditionalem Propensity Score Modell (Rosenbaum/Rubin 1983). Das Propensity Score ist im Wesentlichen die Wahrscheinlichkeit, dass eine bestimmte Person der JASG-Maßnahme zugeordnet wird. Die Schätzung des Propensity Score wurde für Männer und Frauen getrennt durchgeführt und es wurden folgende Variablen herangezogen: *Regionalgeschäftsstelle des AMS, Staatsangehörigkeit, Schulbildung, Begünstigung, Familienstand, Jahr der AMS-Vormerkung und Berufswunsch*. Nach Schätzung des Propensity Score wurde für jeden JASG-Teilnehmer und für jede JASG-TeilnehmerIn eine Vergleichsperson mit möglichst ähnlichem Propensity Score gesucht („Nearest Neighbour“), wobei Geschlecht und Jahr der Vormerkung beim AMS jeweils übereinstimmen mussten (konditionaler Teil). Nach den notwendigen Bereinigungen (Teilnahmeende vor 2007 und fehlender Werte) verblieben 261 ehemalige JASG-TeilnehmerInnen in der Analyse und ebenso viele Personen wurden durch das Matching der Kontrollgruppe zugeordnet.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass auch nach Durchführung dieses Verfahrens grundlegende Unterschiede zwischen Teilnehmenden und Nicht-Teilnehmenden bestehen, da unbeobachtete Mechanismen der Fremd- und Selbstselektion wirksam sind. Beispielsweise spielen im Hinblick auf die Selbstselektion (in eine reguläre Lehre oder in

[31] Einerseits befinden sich in der Vergleichsgruppe Personen, die die Aufnahme in eine Maßnahme nicht geschafft haben und daher vmtl. schlechtere Chancen haben als die TeilnehmerInnen (Überschätzung des Maßnahmeneffektes), andererseits handelt es sich um Personen, die sich zwar am AMS als lehrstellensuchend gemeldet haben, aber auch ohne Maßnahme fündig wurden und daher vmtl. bessere Chance haben (Unterschätzung des Maßnahmeneffektes).

eine Maßnahme) Motivation, Ambition und Disziplin eine entscheidende Rolle. Hinsichtlich der Fremdselektion sind Überlegungen über den vermuteten individuellen Maßnahmenerfolg wichtig. Problematisch sind diese unbeobachteten Mechanismen für die Bestimmung der Maßnahmenwirkung, weil sie systematisch mit dem Ausmaß der Arbeitsmarktintegration zusammenhängen.

In der multivariaten Analyse von ehemaligen TeilnehmerInnen an JASG/BAG-Lehrgängen und der Kontrollgruppe bestätigt sich der Qualifizierungseffekt, der sich bereits im Vergleichsgruppensetting zeigte (Kapitel 0) und tritt noch deutlicher zu Tage. Im Jahr 2008 befinden sich ehemalige JASG/BAG-TeilnehmerInnen um geschätzte 69 Tage länger in einem Lehrverhältnis (Modell 13A), wobei bei Frauen der geschätzte Effekt mit 79 zusätzlichen Tagen in einer Lehre ausgeprägter ist als bei Burschen (Tabelle 37). Der Effekt besteht auch im Jahr 2007 und 2009 (Tabelle 52 und Tabelle 53 im Anhang), wenngleich 2009 deutlich schwächer, weil dann die meisten Jugendlichen ihre Lehre bereits abgeschlossen haben.

Tabelle 37: Modell zur Erklärung der Dauer in einer Lehre im Jahr 2008 (ehemalige JASG-TeilnehmerInnen im Vergleich zur Kontrollgruppe)

	Modell13A: gesamt		Modell13B: männlich		Modell13C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	-18	55	-25	69	27	105
JASG/BAG	69 ***	12	57 ***	17	79 ***	16
Geschlecht: weiblich	-34 ***	12				
Bildung: Pflichtschule	94 *	49	133 **	57	-2	98
Begünstigung	-23	56	-55	70	52	97
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	3	19	-39	29	30	26
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	42	30	50	42	28	42
Braunau/Ried	-34	22	-88 ***	31	18	30
Freistadt/Perg/UrfahrU.	-2	22	-8	32	2	31
Steyr/Kirchdorf	3	22	-21	30	27	30
Wels	2	22	-35	30	33	32
Anderes Bundesland	-156	98	-209 **	99		
Nationalität: nicht Ö	-41 **	18	-7	27	-67 ***	25
Jahr der AMS-Vormerkung (Ref.: 2003)						
2004	12	21	1	35	9	26
2005	104 ***	24	115 ***	37	84 **	33
2006	111 ***	27	119 ***	42	92 **	37
n	522		250		272	
R2	0,43		0,49		0,39	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Im Hinblick auf die Tage in Erwerbstätigkeit im Jahr 2009 zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen TeilnehmerInnen und Kontrollgruppe, die negativen Koeffizienten deuten jedoch auf eine schlechtere Arbeitsmarktintegration der Maßnahmengruppe hin (Tabelle 38). Dies bestätigt sich in Modell 16, wenn die Tage in Arbeitslosigkeit als abhängige Variable eingeführt werden (Tabelle 39): ehemalige JASG-/BAG-TeilnehmerInnen waren 2009 signifikant länger arbeitslos als die Personen der Kontrollgruppe (um durchschnittlich

33 Tage), wobei männliche TeilnehmerInnen stärker betroffen sind als weibliche (44 Tage vs. 24 Tage). Der signifikante Effekt bei der Arbeitslosigkeit kommt deshalb zustande, weil Personen der Maßnahmengruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe einerseits eine geringere Erwerbstätigkeit aufweisen (nicht signifikant), andererseits aber auch weniger Tage in sonstigen erwerbsfernen Positionen sind (ebenfalls nicht signifikant, vgl. Tabelle 54 im Anhang).[32] Es ist also so, dass zumindest mittelfristig die höhere Beteiligung der Maßnahmengruppe in einer Lehrausbildung mit einer insgesamt etwas geringeren Erwerbstätigkeit und einer höheren Arbeitslosigkeit „bezahlt" wird. Es bleibt allerdings abzuwarten, wie der Qualifizierungseffekt längerfristig mit dem Ausmaß der Erwerbstätigkeit zusammenhängt.

Tabelle 38: Modell zur Erklärung der Dauer in Erwerbstätigkeit im Jahr 2009 (ehemalige JASG-TeilnehmerInnen im Vergleich zur Kontrollgruppe)

	Modell15A: gesamt		Modell15B: männlich		Modell15C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	294 ***	52	252 ***	64	391 ***	99
JASG/BAG	-17	11	-25	16	-14	16
Geschlecht: weiblich	39 ***	12				
Bildung: Pflichtschule	-14	47	22	53	-73	92
Begünstigung	-80	54	-94	65	-16	92
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	-4	18	-33	27	19	24
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	4	28	-1	39	-10	40
Braunau/Ried	-42 **	21	-92 ***	29	9	28
Freistadt/Perg/UrfahrU.	9	21	-36	30	44	29
Steyr/Kirchdorf	-33	21	-80 ***	28	16	29
Wels	-33	21	-40	28	-47	31
Anderes Bundesland	-76	93	-124	92		
Nationalität: nicht Ö	-18	17	41	25	-70 ***	24
Jahr der AMS-Vormerkung (Ref.: 2003)						
2004	-23	20	6	33	-39	25
2005	-13	22	16	35	-22	31
2006	-12	26	52	39	-65 *	35
n	522		250		272	
R2	0,25		0,34		0,31	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

[32] Geschätzte 17 Tage weniger in Erwerbstätigkeit und 15 Tage weniger in erwerbsfernen Positionen schlagen sich in geschätzten 33 Tage (wegen Rundung nicht 32) mehr in Arbeitslosigkeit nieder.

Tabelle 39: Modell zur Erklärung der Dauer in Arbeitslosigkeit im Jahr 2009 (ehemalige JASG-TeilnehmerInnen im Vergleich zur Kontrollgruppe)

	Modell16A: gesamt		Modell16B: männlich		Modell16C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	24	26	26	38	-36	42
JASG/BAG	33 ***	6	44 ***	9	24 ***	7
Geschlecht: weiblich	-17 ***	6				
Bildung: Pflichtschule	-20	24	-38	31	29	40
Begünstigung	93 ***	27	105 ***	39	56	39
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	4	9	7	16	1	10
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	-7	14	-21	23	6	17
Braunau/Ried	35 ***	10	53 ***	17	16	12
Freistadt/Perg/UrfahrU.	1	11	3	18	0	13
Steyr/Kirchdorf	18 *	10	32 *	17	2	12
Wels	-4	11	0	17	-2	13
Anderes Bundesland	-16	47	0	54		
Nationalität: nicht Ö	8	9	-15	15	27 ***	10
Jahr der AMS-Vormerkung (Ref.: 2003)						
2004	18 *	10	27	19	17	11
2005	1	11	6	21	3	13
2006	12	13	16	23	18	15
n	522		250		272	
R2	0,38		0,45		0,32	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

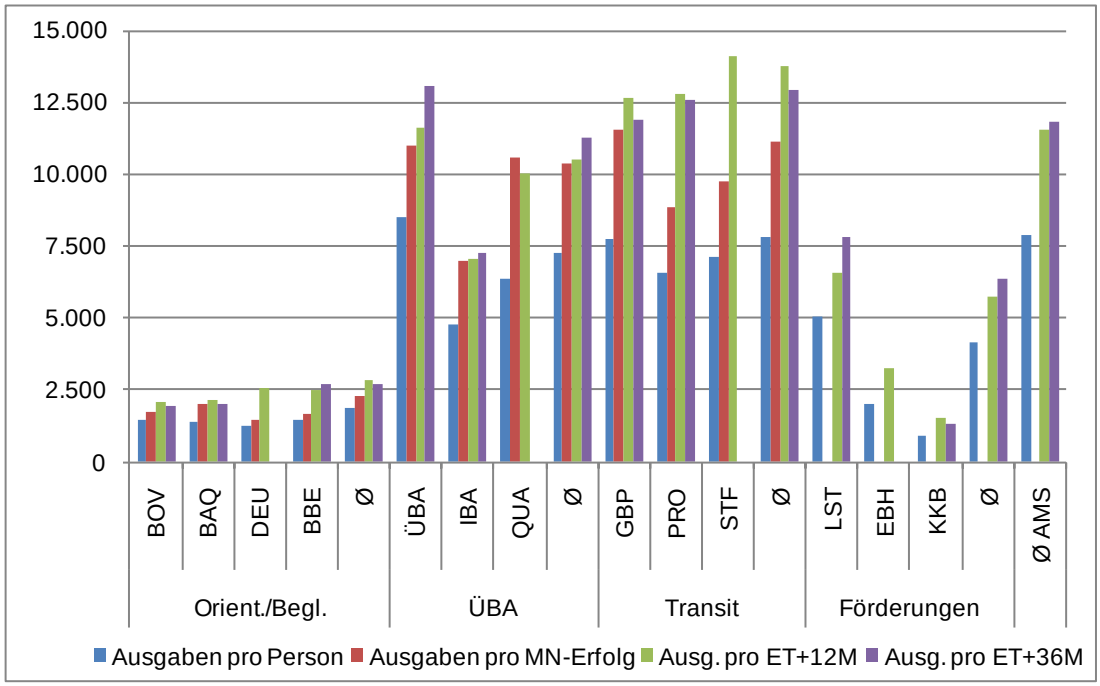
5. Kosten-Nutzen-Überlegungen

Effizienzanalysen setzen die erzielten Wirkungen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen in Relation zu den aufgewendeten Kosten. Um den fiskalische Kosten-Nutzen-Saldo (Ausgaben im Vergleich zu erhöhten Einnahmen aus Steuer- und Sozialversicherungsbeiträgen und verringerte Sozialleistungen) exakt bestimmen zu können, ist es notwendig, kausale Maßnahmeneffekte schätzen zu können, um nur jene Unterschiede in der Erwerbstätigkeit den Maßnahmen zuzuschreiben, die ursächlich auf die Maßnahmenteilnahme zurückzuführen sind. Dies ist aufgrund vielfältiger Probleme bei der Schätzung und Bewertung der Maßnahmenwirkung von Jugendlichen nicht möglich (vgl. Kapitel 4.4). Dementsprechend konzentrieren sich die folgenden Überlegungen auf die Kostenseite der Maßnahmen. Die durchschnittlichen Maßnahmenkosten werden mit den Bildungsausgaben in verschiedenen relevanten Schultypen verglichen.

Entsprechend der Kostenaufstellung der Maßnahmen und Förderungen und der Zahl der teilnehmenden Personen (Tabelle 25) sowie des Anteils mit erfolgreicher Maßnahmenteilnahme (Abbildung 11) und des Anteils an Erwerbstätigen zwölf bzw. 36 Monate (Tabelle 43 bzw. Tabelle 44 im Anhang) nach dem Maßnahmenaustritt wurden die Kennzahlen in Abbildung 17 berechnet (Zahlen in Tabelle 55 im Anhang). Die durchschnittlichen Kosten sind eine Funktion der Ressourcen- bzw. Betreuungsintensität der einzelnen Maßnahmen und der Maßnahmendauer sowie der erfolgreichen Maßnahmenteilnahme und des Ausmaßes an Arbeitsmarktintegration.

Im Vergleich zu den durchschnittlichen Ausgaben pro TeilnehmerIn erhöhen sich die Ausgaben pro unmittelbarem Maßnahmenerfolg insbesondere bei BAQ (+44%), IBA (+48%), QUA (+66%) und GBP (+49%). In Bezug auf die Arbeitsmarktintegration (Erwerbstätigkeit zwölf Monate nach Teilnahmeende) zeigt sich ein anderes Bild: DEU, BBE, GBP, PRO und STF haben aufgrund der geringen Arbeitsmarktintegration deutlich erhöhte Durchschnittskosten pro erfolgreicher Integration. 36 Monate nach dem TN-Ende hat sich die Situation ehemaliger TeilnehmerInnen BOV, BAQ, GBP und KKB deutlich verbessert (ebenso an EBH und DEU, aber hier ist die Zahl an Beobachtungen zu gering). Ungünstig entwickelt hat sich dagegen entsprechend einer verringerten Arbeitsmarktintegration die Bilanz für BBE, ÜBA, IBA und LST. Im Vergleich zu den Kosten pro TeilnehmerIn sind die Kosten pro erwerbstätiger TeilnehmerInnen (36 Monate nach TN-Ende) für BOV-Maßnahmen am günstigsten (+33%).

Abbildung 17: Kosten pro TeilnehmerIn bzw. geförderter Person, pro erfolgreicher TeilnehmerIn und pro erwerbstätiger ehemaliger TeilnehmerIn in EUR



MN-Erfolg: erfolgreicher Kursabschluss bzw. Arbeitsaufnahme als Status bei Beendigung der Maßnahme (kein Status bei Förderungen). ET+12M: 12 Monate nach Beendigung der Maßnahme bzw. der Förderung erwerbstätig (Lehre, Arbeit, freier Dienstvertrag, Geringfügig oder Selbstständig). ET+36M: 36 Monate nach Beendigung der Maßnahme bzw. der Förderung erwerbstätig. Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: Arbeitsmarktdaten, AMS/BASB-Rohdaten.

Generell liegen die Kosten pro TeilnehmerIn an JASG-/BAG-Lehrgängen (ÜBA), die von der Dauer her im Durchschnitt mit einem Schuljahr vergleichbar sind, mit durchschnittlich rund 8.500 Euro etwa im Bereich der öffentlichen Ausgaben der Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen, für die im Jahr 2006 im Durchschnitt pro SchülerIn rund 9.000 Euro aufgewendet wurden (Lassnigg/Vogtenhuber 2009, 50-51). TeilnehmerInnen an IBA-Lehrgängen verbleiben deutlich kürzer in der Maßnahme und sind auch mit deutlich geringeren Durchschnittskosten verbunden. Das Ausmaß der Arbeitsmarktintegration ist hingegen durchaus mit JASG-/BAG-Lehrgängen vergleichbar, was grundsätzlich eine positive Bilanz für IBA-Lehrgänge ergibt. Qualifizierungsmaßnahmen (etwa FacharbeiterInnenkurzausbildungen, spezielle Qualifizierungen mit anerkannten Abschlüssen) sind dagegen verhältnismäßig teuer, da sie im Vergleich zur IBA nochmal deutlich kürzer dauern, und darüber hinaus mit einer relativ dürftigen Arbeitsmarktintegration verbunden. Allerdings liegen hier noch keine ausreichend langen Nachkarrieren vor, da sich diese Maßnahmen hauptsächlich an Jugendliche mit 19 Jahren und älter richten. Diese Jugendlichen sind zum Teil bereits mit vorangegangenen Maßnahmenteilnahmen „vorbelastet“, was sich negativ auf die Chancen

einer erfolgreichen Arbeitsmarktintegration auswirkt. Die höheren Aufwendungen stellen in diesem Sinne eine Konsequenz der Selektionswirkung der Regelschule und der vorherigen Maßnahmen dar.

Auch GBP und PRO sind im Vergleich zur IBA bei etwas kürzeren Verweildauern mit etwas höheren Durchschnittskosten und einer geringeren Arbeitsmarktintegration verbunden, was in erster Linie mit der „schwierigeren" Zielgruppe zusammenhängt.

Die quantitativen Analysen haben gezeigt, dass die Arbeitsmarktintegration ehemaliger JASG-TeilnehmerInnen in OÖ mittelfristig fast so hoch ist wie in Tirol (65% vs. 69% Erwerbstätigkeit 36 Monate nach TN-Ende, vgl. Vogtenhuber et al. 2010, 101) und deutlich höher im Vergleich zu den Lehrgängen in Wien und Niederösterreich (Heckl et al. 2006, 2008). Bei den Wiener Lehrgängen waren demnach zwölf Monate nach TN-Ende 55% erwerbstätig, in OÖ dagegen 73%. Ehemalige IBA-TeilnehmerInnen schneiden auch im Vergleich zu Tirol deutlich besser ab: 36 Monate nach TN-Ende sind in OÖ insgesamt 65% erwerbstätig, in Tirol 55%. Diese Bundesländer-Vergleiche sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren, denn es hängt sehr viel von der Auswahl der TeilnehmerInnen ab und die Selektionskriterien unterscheiden sich in der Regel zwischen den Bundesländern.

Im Hinblick auf den künftigen Fachkräftebedarf ist die gute Integration in den Lehrstellenmarkt nach einer JASG-/BAG-, IBA und auch BOV-Teilnahme als positiv zu bewerten. Die anderen Maßnahmentypen, haben dagegen noch stärker kompensatorische Aufgaben für unterschiedliche Defizite und Benachteiligungen zu leisten. Inwieweit eine kompensatorische Wirkung den Maßnahmen zugeschrieben werden kann, ist quantitativ nicht zu beantworten, obwohl auch hier einiges auf eine erhöhte Arbeitsmarktintegration und eine gesteigerte Qualifizierung zu angehenden Fachkräften hinweist, was grundsätzlich förderlich für die gesamtgesellschaftliche Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit ist.

Wie bereits mehrfach ausgeführt ist die Lehrstellenförderung nur bedingt mit der individuellen Arbeitsmarktintegration in Zusammenhang zu bringen, weshalb hier keine Effekte auf der individuellen Ebene geschätzt wurden. Über die Effizienz des so genannten „Blum-Bonus" der Jahre 2005 und 2006, der quantitativ mit Abstand die wichtigste Lehrstellenförderung im Beobachtungszeitraum war, hat die Arbeiterkammer Niederösterreich eine Untersuchung durchgeführt. Diese ist zu dem Ergebnis gekommen, dass die Maßnahme einen positiven Einfluss auf die Schaffung zusätzlicher Lehrstellen hatte, allerdings bei beträchtlichen Mitnahmeeffekten. Auf Basis eines einfachen Regressionsmodells wurde geschätzt, dass knapp drei Viertel aller geförderten Lehrstellen auch ohne die Förderung bestanden hätten.[33] Als problematisch wurde überdies gesehen, dass alle Lehrstellen pauschal gefördert wur-

[33] Dem Modell zufolge sind in beiden Jahren rund 6.700 der tatsächlich geförderten 26.400 Lehrstellen aufgrund der Förderung entstanden (25%). Bei einer Fördersumme von insgesamt 8.400 Euro pro Förderfall (der gesamten Lehrzeit) bedeutet dies, dass die Kosten für eine tatsächlich durch den Blum-Bonus geschaffene Lehrstelle bei mehr als 30.000 Euro liegen (Wacker 2007).

den, unabhängig von regionalen und überregionalen Bedarfslagen sowie innovativen Berufen. Dies hat sich auch durch Einführung der „Lehrstellenförderung neu“ im Jahr 2008 nicht verändert. 80% der über die Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammer vergebenen betrieblichen Lehrstellenförderung entfällt auf die Basisförderung (vgl. Tabelle 18), die nach dem Gießkannenprinzip verteilt wird und grundsätzlich von allen Lehrbetrieben beansprucht werden kann.

Unabhängig von der Wirksamkeit der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen auf der individuellen Ebene haben die Ausgaben gesamtwirtschaftliche Multiplikatoreffekte, die aus der gesteigerten Nachfrage nach Bildung, dem erhöhte privaten und öffentlichen Konsum sowie der erhöhten Güternachfrage und Investitionen resultiert (Kurzmann/Aumayr 2007). Modellrechnungen haben demnach ergeben, dass der Bruttowertschöpfungseffekt von Ausgaben der aktiven Arbeitsmarktpolitik kurzfristig 1,7 und langfristig 3,0 beträgt. Und der Beschäftigungseffekt beträgt je Mio. Euro Input kurzfristig 28 und langfristig 44, wobei nicht nur neue Arbeitsplätze geschaffen, sondern bestehende gesichert werden.

Insgesamt verkürzt eine auf monetäre Kosten und Erträge fokussierte Bewertung die Sichtweise auf die vielfältigen Wirkungen der Maßnahmen. Denn gerade Maßnahmen, die die ungleiche Selektionswirkung des Schulsystems ausgleichen, die ganz wesentlich von sozialer Herkunft und gesellschaftlicher Integration geprägt ist, tragen zur Chancengleichheit bei. Sie haben das Ziel, Defizite im Schulsystem, beginnend bei der vorschulischen Bildung, auszugleichen. Dies erfordert auch viel Mitteleinsatz, erscheint aber gesellschaftspolitisch auch notwendig gerechtfertigt. Daher sind insbesondere die Maßnahmen für benachteiligte und gering qualifizierte Personen von einem Abwägen zwischen Aspekten der Effizienz des Mitteleinsatzes und der Gerechtigkeit gekennzeichnet (z.B. Woessmann 2006). Vor dem Hintergrund der steigenden Qualifikationsanforderungen am Arbeitsmarkt und der gesellschaftlichen Bedeutung einer hohen Beschäftigungsquote ist der vergleichsweise hohe Mitteleinsatz jedoch nicht nur aus Gründen der Gerechtigkeit, sondern auch aus Effizienzgründen angezeigt.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Im internationalen Vergleich ist die Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen in Österreich mit relativ geringen Problemen verbunden, wobei das System der dualen Ausbildung im Rahmen der Lehre eine entscheidende Rolle spielt. Allerdings hat sich auch hierzulande im Verlauf der Wirtschaftskrise der Druck auf den Arbeitsmarkt erhöht. Insbesondere in Oberösterreich, wo sich dies aufgrund von Einbrüchen im verhältnismäßig starken Industriesektors deutlich gezeigt hat. In wirtschaftlichen Krisenzeiten verschlechtern sich die Arbeitsmarktchancen von Jugendlichen im Vergleich zu anderen Altersgruppen überdurchschnittlich. Durch Verdrängungsprozesse ist es dabei für in Schulung befindliche Jugendliche, die es aufgrund vielfältiger struktureller und persönlicher Problemlagen ohnehin schwerer haben, eine Lehrstelle bzw. einen Arbeitsplatz zu finden, noch schwieriger geworden.

Maßnahmenteilnahme

In der Studie wurden sowohl die Maßnahmen- als auch die Arbeitsmarktkarrieren der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. 1.9.1988 – 31.8.1989) analysiert. Mehr als ein Viertel der Jugendlichen in Oberösterreich hat bis zur Vollendung des 21.Lebensjahres aufgrund einer erfolglosen Lehrstellen- bzw. Arbeitsuche an mindestens einer Beschäftigungsmaßnahme des Arbeitsmarktservice (AMS) oder des Bundessozialamtes (BASB) teilgenommen. Die Maßnahmen des Landes konnten nur teilweise mitberücksichtigt werden, da die Individualdaten nicht zur Verfügung gestellt wurden.

War auch in der Maßnahme die Vermittlung auf einen regulären Lehr- bzw. Arbeitsplatz nicht erfolgreich, so kommt es in der Folge häufig zu weiteren Maßnahmenteilnahmen. Etwa die Hälfte aller jugendlichen SchulungsteilnehmerInnen hat im Beobachtungszeitraum an mindestens einer weiteren Maßnahme teilgenommen. Gelingt auch dann der Übertritt nicht, so droht die Gefahr von sogenannten „Maßnahmenkarrieren“. Männliche Jugendliche sind stärker von diesen problematischen Maßnahmenkarrieren betroffen, die die Chancen auf eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration nachhaltig reduzieren.

Arbeitsmarktintegrative Wirkungen der Maßnahmen

Ende 2009, also im Alter von 21 bis 22 Jahren, waren etwas mehr als 60% der ehemaligen MaßnahmenteilnehmerInnen erwerbstätig, wobei insgesamt noch 10% in einer Lehre waren. Die Arbeitslosigkeit ist mit rund 20% im Vergleich zur gesamten Jugendarbeitslosenquote deutlich erhöht und im Zuge der Wirtschaftskrise noch stärker angestiegen als diese. Am höchsten ist die kurzfristige Arbeitsmarktintegration nach der Teilnahme an Lehrgängen der überbetrieblichen Lehrausbildung (JASG-/BAG-Lehrgänge) und an berufsorientierenden bzw. vorbereitenden Maßnahmen: Ein Jahr nach dem individuellen Teilnahmeende sind hier mehr als 70% erwerbstätig, wobei an diesen Maßnahmen hauptsächlich Jugendliche mit

relativ guten Vermittlungschancen teilnehmen. Ein Jahr nach der Teilnahme an niederschwelligeren Maßnahmenangeboten, etwa an Produktionsschulen oder Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten, ist die Erwerbstätigkeit niedriger. Mittel- bis langfristig findet jedoch eine Angleichung zwischen den verschiedenen Maßnahmen statt: Während die Arbeitsmarktintegration ehemaliger TeilnehmerInnen an Maßnahmen, die kurzfristig mit einer hohen Arbeitsmarktintegration verbunden sind, tendenziell leicht abnimmt, entwickelt sie sich unter TeilnehmerInnen an niederschwelligeren Maßnahmen eher konstant bzw. leicht steigend. So gibt es drei bis vier Jahre nach Teilnahmeende kaum Unterschiede zwischen den ehemaligen TeilnehmerInnen der verschiedenen untersuchten Maßnahmentypen im Hinblick auf die Arbeitsmarktintegration, wenn der Einfluss der demografischen Hintergrundvariablen berücksichtigt wird.

Maßnahmenerfolg besonders wichtig

Die Analysen haben gezeigt, dass für die Beschäftigungschancen der ehemaligen TeilnehmerInnen eine erfolgreiche Teilnahme an der arbeitsmarktpolitischen Maßnahme von zentraler Bedeutung ist. Die Jugendlichen in AMS-Maßnahmen haben häufig negative Erfahrungen und Misserfolge im vorangegangenen Schulsystem erlebt, weshalb ein Erfolgserlebnis besonders wichtig für die Motivation ist und Ausgangspunkt für eine positive berufliche und private Zukunft sein kann. Jugendliche, für die die Kursteilnahme erfolgreich verlaufen ist, haben auch mittel- bis langfristig deutlich bessere Chancen als Jugendliche, für die die Maßnahme einen weiteren Misserfolg bedeutet. Insgesamt gelingt fast 80% der TeilnehmerInnen an AMS-Maßnahmen ein Kurserfolg, 50% erreichen einen positiven Abschluss am Kursende, 30% sind schon vorher ausgetreten, weil sie eine Arbeit gefunden haben.

Maßnahmen greifen bei vielen Burschen nicht

Im Durchschnitt ist die Arbeitsmarktintegration von weiblichen TeilnehmerInnen besser als jene von männlichen. Die Ergebnisse legen nahe, dass Mädchen deutlich mehr von den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen profitieren als Burschen. Insbesondere wird vielen jungen Frauen erst durch die Maßnahmenteilnahme der Einstieg in eine Lehrausbildung ermöglicht. Die höhere Arbeitslosigkeit der Burschen hängt neben der bereits angesprochenen erhöhten Übergangsproblematik unter SchulungsteilnehmerInnen nach Absolvierung der Lehre auch mit der Ableistung des Präsenzdienstes zusammen, der den Übergang in eine Beschäftigung zusätzlich erschwert und die Sucharbeitslosigkeit verlängert. Damit bestätigen die durchgeführten Analysen des Teilnahmeerfolges und der Arbeitsmarktintegration den Befund der jüngeren Berufsbildungsforschung, wonach vermehrt männliche Jugendliche von problembehafteten Übergängen betroffen sind: „[…] die geschlechtstypische Ungleichheit in der Berufsbildung [hat] eine neue Richtung im Sinne einer starken Benachteiligung der männlichen Jugendlichen angenommen. Die neuen geschlechtstypischen Disparitäten äußern sich darin, dass die im Durchschnitt deutlich schlechteren allgemeinbildenden Schulabschlüsse der Jungen […] den Übergang in eine Berufsbildung unverhältnismäßig stärker

erschweren als bei den jungen Frauen“ (Baethge et al. 2007, 9). Bei Jugendlichen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft sind es jedoch hauptsächlich Mädchen, die nach einer Maßnahmenteilnahme nicht in den Arbeitsmarkt integriert sind. An Integrations- bzw. Deutschkursen für MigrantInnen partizipierten darüber hinaus hauptsächlich Männer, ausländische Frauen sind demnach nicht nur arbeitsmarktfern, sondern auch beim Zugang zu arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen benachteiligt.

Risikofaktoren

Aus den Ergebnissen können einige Risikofaktoren, die einen erfolgreichen Übergang in das Beschäftigungssystem erschweren können, abgeleitet werden. Die Risikofaktoren mangelnde schulische Basiskompetenzen, Geschlecht, regionale Herkunft bzw. Nationalität sowie soziale Herkunft wirken sich in verschiedenen Konstellationen unterschiedlich ungünstig aus. Jugendliche ohne Schulabschluss bzw. mit geringen schulischen Basiskompetenzen, drohen für einen längeren Zeitraum in Maßnahmenkarrieren zu verbleiben, was die Aussichten auf eine Qualifizierung durch einen erfolgreichen Lehrabschluss deutlich verringert. Davon sind junge Männer überproportional betroffen. Mädchen haben dagegen generell mehr Schwierigkeiten als Burschen, eine geeignete Lehrstelle zu finden. Das zeigt sich daran, dass im Vergleich zur Geschlechterverteilung bei den Lehrlingen (rund ein Drittel der Lehrlinge ist weiblich) Mädchen unter den Lehrstellensuchenden deutlich überrepräsentiert sind.

Auch Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft haben mit erhöhten Schwierigkeiten beim Zugang zur regulären Lehrausbildung und – neben der gesellschaftlichen Integration – mit der Integration in den Arbeitsmarkt zu kämpfen. Sie sind unter den MaßnahmenteilnehmerInnen überrepräsentiert, wobei sie tendenziell eher bessere Maßnahmenerfolge aufweisen als österreichische Jugendliche. Dies könnte auch damit zusammenhängen, dass viele ausländische Jugendliche aufgrund von betrieblichen Vorurteilen keine Lehrstellen bzw. Arbeitsplätze finden und deshalb in eine Maßnahme kommen, während österreichische Jugendliche mit den gleichen Voraussetzungen sehr wohl einen Lehrvertrag erhalten würden. Das würde bedeuten, dass ausländische MaßnahmenteilnehmerInnen im Vergleich zu österreichischen über bessere Voraussetzung hinsichtlich der allgemeinen Fähigkeiten, Motivation, Disziplin, etc. verfügen und deshalb in den Maßnahmen besser abschneiden.

Betriebliche Lehrstellenförderung

Die betrieblichen Lehrstellenförderungen des Bundes, die seit dem Jahr 2008 von den Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammer abgewickelt werden, sind großteils Subventionen für ausbildende Betriebe. So dominiert bei den Förderungen – die Wirtschaftkammer Oberösterreich rechnet für das Jahr 2010 mit einem Fördervolumen von rund 25 Mio. Euro[34] − das Prinzip der Gießkanne: Rund 80% der ausbezahlten Mittel im Rahmen der „Lehrstellenförde-

[34] Die gesamten betrieblichen Förderungen für Jugendliche in Oberösterreich werden für 2010 auf insgesamt rund 36 Mio. geschätzt (AMS: 9,8 Mio., Land OÖ: 0,7 Mio. Und Stadt Linz: 0,2 Mio.).

rung neu“ entfallen auf Basisförderungen, die grundsätzlich alle Lehrbetriebe beanspruchen können und die weder nach individuellen Bedürfnissen noch nach besonderen betrieblichen, regionalen oder wirtschaftlichen Erfordernissen vergeben werden. Bereits beim vielfach beanspruchten Blum-Bonus, der ab 2005 für zusätzlich geschaffene Lehrstellen vergeben wurde, wären Schätzungen zu Folge etwa drei Viertel der geförderten Lehrstellen auch ohne die Förderung zu Stande gekommen. Die neue Basisförderung funktioniert dagegen kaum als Anreizsystem, sondern stellt eine Belohnung für ausbildende Betriebe dar, weshalb von noch höheren „Mitnahmeeffekten“ auszugehen ist.

In Anbetracht knapper finanzieller Ressourcen sollten die Fördermittel gezielt und strategisch eingesetzt werden. Dabei ist ein Fokus auf zukunftsträchtige Berufe und Branchen mit einem hohen Lehrstellenandrang angezeigt, etwa auf technische Berufe. Die Förderungen sollten auch verstärkt die betriebliche Qualitätsentwicklung in den Blick nehmen und vorantreiben. Die derzeit existierenden Förderschienen in diesem Bereich sind zwar ein erster Schritt, die von betrieblicher Seite bisher jedoch eher verhaltene Resonanz erfuhren.

Die Lehrstellenförderungen des AMS sollten sich wenn möglich an Ausbildungsbetriebe richten, die der Zielgruppe – lernschwächere und benachteiligte Jugendliche – entsprechende Unterstützungsleistungen bieten können. Bei kleineren Betrieben wäre ein Ausbau von sozialpädagogischen und psychologischen Betreuungsangeboten denkbar, z.B. durch institutionalisierte Kooperationen mit Angeboten der Berufsausbildungs- oder Arbeitsassistenz.

Überbetriebliche Lehrausbildung

Die überbetriebliche Lehrausbildung im Rahmen der JASG-/BAG- und IBA-Lehrgänge leistet einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung von Fachkräften. Für viele Jugendliche haben sich die Chancen auf einen Lehrabschluss durch die Maßnahmenteilnahme deutlich erhöht, insbesondere für Mädchen. Die überbetriebliche Lehrausbildung ist jedoch nicht unumstritten und es werden einige Risiken sowohl für die Teilnehmenden als auch für das Funktionieren des Lehrstellenmarktes thematisiert. Auf der Ebene des Lehrstellenmarktes stellen die öffentlichen Investitionen einen Anreiz für Betriebe dar, ihre Ausbildungskosten auf die Allgemeinheit überzuwälzen, indem sie von einer verkürzten Ausbildungsdauer in Verbindung mit einer effektiven Methode der Rekrutierung, v.a. durch unbezahlte Praktika, profitieren. Jedoch ist auch festzuhalten, dass die duale Ausbildung trotz der zunehmenden Förderungen mit deutlich geringeren öffentlichen Ausgaben verbunden ist als das restliche berufsbildende Schulwesen. Auch die durchschnittlichen Ausgaben pro Person in den Lehrgängen sind deutlich unter jenen in vollschulischen Einrichtungen, berücksichtigt man die zusätzlich anfallenden Ausgaben in Berufsschulen, so sind sie etwa auf gleicher Höhe. Nachteile der überbetrieblichen Ausbildungen werden im Hinblick auf die Qualität der Ausbildung und die bedarfsgerechte Entwicklung des dualen Systems gesehen (Hoeckel 2010). Auf der individuellen Ebene schlagen diese Nachteile mit zunehmender Teilnahmedauer immer mehr durch. Wird etwa die gesamte Lehre überbetrieblich absolviert, so fallen die Vorteile einer

praxisnahen Ausbildung aufgrund der mangelnden betrieblichen Einbindung, die im Zuge der Praktika nicht aufgebaut werden kann, weg.

Vorrangiges Ziel der überbetrieblichen Lehrausbildung sollte daher die Reduktion der Teilnahmedauern und der möglichst frühe Übertritt in ein reguläres – mitunter gefördertes – Lehrverhältnis sein. Jedoch ist zwischen der Gefahr der negativen Auswirkungen zu langer Verweildauern und einer als bedürfnisgerecht empfundenen längeren Perspektive abzuwägen. Weiters sollte auch in den Lehrgängen besonders auf die Stärkung der allgemeinen Basis- und Berufskompetenzen Wert gelegt werden um den längerfristig möglicherweise negativen Auswirkungen einer frühen beruflichen Spezialisierung vorzubeugen, insbesondere wenn solche Mängel vorhanden sind. Ein Vorantreiben der Modularisierung von Lehrberufen würde hier die Möglichkeiten in den Lehrgänge vergrößern, sich eher in den Basismodulen zu positionieren.

Ganzheitliche Sichtweise

Die Maßnahmen und Förderungen der Aktiven Arbeitsmarktpolitik (AAMP) haben vorrangig eine Kompensationsfunktion für Defizite und Benachteiligungen, die in der frühen Kindheit und im Pflichtschulalter entstanden sind und die durch Kindergarten und Schule nicht ausgeglichen werden konnten bzw. mitunter noch verstärkt wurden. Die einschlägige Literatur zur sozialen Segregation und Benachteiligung im Bildungssystem ist umfangreich und seit Jahrzehnten bekannt. Die vielfältigen strukturellen und individuellen Defizite, die eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen erschweren, können durch die AAMP nur sehr schwer und mit einem hohen Mitteleinsatz kompensiert werden. Da Bildung ein kumulativer Prozess ist, ist eine möglichst frühzeitige Prävention effektiver und effizienter als eine spätere Kompensation. Es bedarf daher der Etablierung einer ganzheitlichen Sichtweise, die bei der frühkindlichen Erziehung beginnt, präventive Maßnahmen in der Schulbildung verstärkt und sämtliche relevanten Ebenen berücksichtigt und mit einbezieht: Familie, soziale Beziehungen (Peers, Freizeit), Schule, Lehrstellen-/ Arbeitsmarkt (AMS, Betriebe), Gesellschaft und Politik. Dies erfordert eine bessere Vernetzung der Arbeitsmarktpolitik mit der Jugendarbeit, Schulen und Vereinen, etc.

Betreuung und Begleitung nach der Teilnahme

Der Kurserfolg ist zwar eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration, jedoch keine Garantie dafür. Im Vergleich zu Jugendlichen mit nahtlosen Übergängen in die Beschäftigung hat sich die Situation für erfolgreiche TeilnehmerInnen zwar verbessert, Wettbewerbsnachteile bei der Stellenbewerbung sind jedoch häufig immer noch vorhanden. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich für ehemalige TeilnehmerInnen nach Absolvierung einer (nach der Maßnahmenteilnahme regulären) Lehre der Übergang in ein Beschäftigungsverhältnis schwieriger gestaltet als für Jugendliche ohne Maßnahmenteilnahme und dass es häufiger zu Brüchen in den Arbeitsmarktbiografien kommt. Daraus ist

ein Bedarf an Begleitung und Betreuung über die unmittelbare Maßnahmenteilnahme hinaus ableitbar. Dies könnte etwa durch ein individuell abgestimmtes *Case Management-System* geschehen, das die verschiedenen AkteurInnen koordiniert und das bestehende Maßnahmenangebot synchronisiert. Die Weiterentwicklung der Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche sollte in enger Abstimmung mit dem Bildungssystem und anderen gesellschaftlichen Bereichen wie Familie und Freizeit erfolgen. Insbesondere für junge Männer bedarf es innovativer und anschlussfähiger Ansätze. Die Maßnahmenlandschaft ist gekennzeichnet von einem großen Angebot im Bereich „Qualifizierung/Orientierung/Berufsvorbereitung“ mit einer starken Ausrichtung auf die Lehre. Relativ gering ist das Angebot an speziell auf Jugendliche abgestimmten Kursen zum Nachholen mangelnder allgemeiner schulischer und sozialer Basiskompetenzen, so z.B. Kurse zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss. Darüber hinaus gibt es kaum spezifische Maßnahmen für Personen mit Migrationshintergrund. Insbesondere Mädchen mit Migrationshintergrund werden mit dem verfügbaren Angebot nur schwer erreicht.

Kosten-Nutzen-Überlegungen

Für Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche werden erhebliche finanzielle Mittel aufgewendet. Allerdings kann nicht klar bestimmt werden, welcher arbeitsmarktpolitische Nutzen dem Finanzeinsatz gegenübersteht, weil mit den zur Verfügung stehenden Daten keine kausalen Maßnahmeneffekte ermittelt werden konnten. Aber das Nutzen-Potenzial ist hoch, denn die fiskalischen Kosten von Arbeitslosigkeit werden mit 26.000 Euro pro arbeitsloser Person und Jahr beziffert. Unabhängig von der Wirksamkeit der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen auf der individuellen Ebene haben die Ausgaben gesamtwirtschaftliche Multiplikatoreffekte, die aus der gesteigerten Nachfrage nach Bildung, dem erhöhten privaten und öffentlichen Konsum sowie der erhöhten Güternachfrage und Investitionen resultiert.

Im Hinblick auf den künftigen Fachkräftebedarf ist die Integration in den regulären Lehrstellenmarkt nach einer überbetrieblichen Lehrausbildung sowie nach berufsorientierenden und berufsvorbereitenden Maßnahmen als positiv zu bewerten. Die niederschwelligeren Maßnahmen haben dagegen noch stärker kompensatorische Aufgaben für unterschiedliche Defizite und Benachteiligungen zu leisten, die im vorgängigen Schulsystem bzw. in den Familien entstanden sind. Vor dem Hintergrund der steigenden Qualifikationsanforderungen am Arbeitsmarkt und der gesellschaftlichen Bedeutung einer hohen Beschäftigungsquote ist der vergleichsweise hohe Mitteleinsatz jedoch nicht nur aus Gründen der Gerechtigkeit, sondern auch aus Effizienzgründen angezeigt. Darüber hinaus ist es auch aufgrund der demografischen Entwicklung unbedingt erforderlich, das vorhandene Arbeitskräftepotenzial bestmöglich zu nutzen.

7. Literatur

Adelsberger Gabriele, Ebner Gabriele, Gregoritsch Petra, Wagner-Pinter Michael (2008): Fachkräftebedarf in den Tiroler Unternehmen. Aus- und Weiterbildungsschwerpunkte für den Tiroler Arbeitsmarkt 2008 – 2010, http://content.tibs.at/pix_db/documents/AuW_Endbericht_050708_KURZ.pdf (12.5.2010).

Alteneder Wolfgang, Wagner-Pinter Michael (2006): Der Ersteinstig am österreichischen Arbeitsmarkt. Befunde zu den Arbeitsmarkterfahrungen von Personen des Geburtsjahrganges 1980. AMS info 90, http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/info90.pdf (11.5.2010)

AMS Tirol (2010): Jahresbericht 2009, http://www.ams.at/_docs/AMS_jahresfolder01.pdf (11.5.2010).

Arbas (2008): Jahresbericht 2008, http://www.arbas.at/UserFiles/Media/arbas_JB08.pdf (12.5.2010).

Baethge Martin, Solga Heike, Wieck Markus (2007): Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs. Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.

Biffl Gudrun, Steinmayr Andreas, Wächter, Natalia (2009): Lebens- und Erwerbssituation arbeitsmarktferner Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Tirol. Donau-Universität Krems.

BMWA (2005): Arbeitsmarktmonitoring 2005 mit dem Data Warehouse des Arbeitsmarktservice. Online unter: http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/4/7/0/CH0694/CMS1232983147579 /arbeitsmarkt monitoring2005.pdf (15.6.2010).

Broscheid Andreas, Gschwend Thomas (2003): Augäpfel, Murmeltiere und Bayes: Zur Auswertung stochastischer Daten aus Vollerhebungen. MPIfG Working Paper 03/7, Köln.

Card David, Kluve Jochen, Weber Andrea (2009): Active Labor Market Policy Evaluations: A Meta-analysis. Working Paper No. 0902. The Austrian Center for Labor Economics and the Analysis of the Welfare State, http://www.labornrn.at/wp/wp0902.pdf (13.7.2010).

Dornmayr Helmut; Wieser Regine (2010): Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2008 – 2009, Wien.

Fritz Oliver, Huber Peter, Huemer Ulrike (2006): Arbeitsmarktpolitik in Tirol bis 2010. Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag der Tiroler Arbeitsmarktförderungsgesellschaft mbH. Wien.

Fritz Oliver et al. (2007): Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer – Berufliche und sektorale Veränderungen 2006 bis 2012. Gesamtbericht Österreich. Im Auftrag des AMS, Wien. http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/ Prognose%202012%20-%20GesamtberichtOesterreich.pdf.

Gächter August (2006): MigrantInnen für ihre Jobs oft überqualifiziert. In Armutskonferenz (Hrsg.), Mut zum Möglichen! Armut ist vermeidbar. Wie ökonomische Mythen wirken. Warum soziale Alternativen realisierbar sind; Dokumentation der Sechsten Österreichischen Armutskonferenz, (46-49). Wien, http://neu.armutskonferenz.at/images/Dokumentationen/ak6-web.pdf (10/2009).

Gächter August, Stadler Bettina (2007). Qualifizierung, Dequalifizierung und berufliche Weiterbildung in Österreich 2001 und 2005. Arbeitspapiere Migration und soziale Mobilität No. 3, http://www.zsi.at/attach/p306ihaus.pdf (10/2009).

Gregoritsch Petra, Kernbeiß Günter, Löffler Roland (2008): Lehrlingsausbildung: Angebot und Nachfrage – Entwicklung und Prognosen 2007 bis 2012. Studie im Auftrag des AMS Österreich. Wien.

Grießler Erich, Leitner Andrea, Leuthold Margit, Littig Beate, Pladerer Christian, Prenner Peter, Roiser-Bezan Gina (2001): Evaluierung der arbeitsmarktpolitischen Maßnahme Reparatur- und Service Zentrum R.U.S.Z. Wien.

Heckl Eva, Dörflinger Céline, Dorr Andrea (2006): Evaluierung der Wiener JASG-Lehrgänge. Studie im Auftrag des AMS Wien. Endbericht, http://www.kmuforschung.ac.at/de/ Projekte/JASG/Endbericht_JASG.pdf (12.7.2010).

Heckl Eva, Dörflinger Céline, Dorr Andrea, Gregoritsch Petra, Kalmár Monika, Wagner-Pinter Michael (2008): Evaluierung der JASG-Lehrgänge in Niederösterreich. Projektbericht im Auftrag des AMS Niederösterreich. Online unter: http://www.forschungsnetzwerk.at/ downloadpub/Endbericht_Eval_ JASGNOE.pdf (12.7.2010).

Heckl Eva, Dörflinger Céline, Dorr Andrea, Klimmer Susanne (2008): Evaluierung der integrativen Berufsausbildung (IBA). Endbericht, http://www.bmwfj.gv.at/Berufsausbildung/ LehrlingsUndBerufsausbildung/Documents/Endbericht_IBA.pdf (12.5.2010).

Heckman James, LaLonde Robert, Smith Jeffrey (1999): The Economics and Econometrics of Active Labor Market Programs. In: Ashenfelter Orley, Card David (eds.): Handbook of Labor Economics. Vol. III-A. Handbooks in Economics Vol.5. Amsterdam.

Hoeckel Kathrin (2010): Learning for Jobs. OECD Reviews of Vocational Education and Training. Austria. OECD, http://www.oecd.org/dataoecd/29/33/45407970.pdf (14.7.2010).

Huber Peter (2010): Die Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten in Österreich, Wifo Working Papers 365/2010, Wien.

Ibis acam (2007): Lehrgang Integrative Berufsausbildung. Wien.

Iro Wolfgang (2005): Maßnahmen zur Re-Integration arbeitsloser Problemgruppen in den ersten Arbeitsmarkt - Dilemmata, Paradoxien und Transintentionen bei der Umsetzung eines unmöglichen Ziels aus der Perspektive der 'Inklusionsarbeit', Grin Verlag.

Internationales central europa institut wien (2010): MC Standort Radar 09. Österreichs Bundesländer im Wettbewerb, Wien, http://www.tmg.at/media/download_mc_standortradar_ 2009.pdf (12.6.2010).

Kluve Jochen (2007): The Effectiveness of European ALMPs. In: Kluve Jochen et al. (eds.): Active Labor Market Policies in Europe: Performance and Perspectives. Berlin/Heidelberg, 153-203.

Lassnigg Lorenz, Steiner Peter (1998): Die betrieblichen Kosten der Lehrlingsausbildung. Dokumentation des Workshops vom 7. April 1997. Reihe Soziologie Nr. 31. IHS. Wien.

Lassnigg Lorenz, Leitner Andrea, Wroblewski Angela, Steiner Mario, Steiner Peter, Mayer Kurt, Schmid Günter, Schömann Klaus (2000): Evaluationsschema für Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Wien. IHS-Studie im Auftrag von AMS-Wien und WAFF. Wien.

Lassnigg Lorenz (2010): Materialien zum Arbeitsmarkt für Jugendliche in Österreich.
Online unter: http://www.equi.at/dateien/materialbd-jugend-am.pdf (12.5.2010).

Lassnigg Lorenz, Vogtenhuber Stefan (2009): Bildungsstatistische Kennzahlen. In: Specht Werner (ed.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009. Band 1: Das Schulsystem im Spiegel von Daten und Indikatoren. Graz, 20-55, 60-83, 88-109, 152-157.

Lechner Ferdinand, Loidl Rainer, Mitterauer Lukas, Reiter Walter, Riesenfelder Andreas (2000). Evaluierung Sozialökonomischer Betriebe. Wien.

OECD (2008): Education at a Glance 2008. OECD Indicators. Paris.

Österreichisches Berufsausbildungsgesetz, http://www.ris.bka.gv.at (14.7.2010).

Pinetz Petra, Prammer Wilfried (2010): Die Integrative Berufsausbildung in Österreich – eine Ausbildungsform für behinderte Jugendliche?! Zeitschrift für Inklusion. Vol. 1, http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion/article/viewArticle/44/51 (12.5.2010).

Rosenbaum Paul, Rubin Donald (1983): The central role of the propensity score in observational studies for causal effects. Biometrika 70 (1), 41-55.

Schmidt Christoph (1999): Knowing What Works. The Case for Rigorous Program Evaluation. IZA Discussion Paper No. 77. Bonn.

Steiner Mario, Wagner Elfriede, Pessl Gabriele (2006): Evaluation der Kurse zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss. IHS-Studie im Auftrag des BMBWK. Wien.

Steiner Peter, Schuster Julia, Vogtenhuber Stefan (2007): Bildungserträge in Österreich von 1999 bis 2005. IHS-Projektbericht. Wien.

Unger Martin, Zaussinger Sarah, Angel Stefan, Dünser Lukas, Grabher Angelika, Hartl Jakob, Paulinger Gerhard, Brandl Johanna, Wejwar Petra, Gottwald Regina (2010): Studierenden-Sozialerhebung 2009. Bericht zur sozialen Lage der Studierenden. Wien.

Vogtenhuber Stefan, Pessl Gabriele, Leitner Andrea, Gottwald Regina (2010): Evaluierung Berufskundliche Hauptschulkurse für Jugendliche in Tirol. IHS-Projektbericht. Wien.

Wacker Konstantin (2007): Teure neue Lehrstelle. Eine Untersuchung zur Effizienz des Blum-Bonus. NÖ Arbeiterkammer, http://noe.arbeiterkammer.at/bilder/d57/lehrstellenmarkt_studie.pdf (31.5.2010).

Wirtschaftskammer Tirol (2010): Tiroler Lehrlingsstatistik 2009, http://portal.wko.at/wk/ startseite_th.wk?dstid=0&sbid=3341 (30.5.2010).

Woessmann Ludger (2006): Efficiency and Equity of European Education and Training Policies. CESifo Working Paper No. 1779, http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm? abstract_id=926039 (30.5.2010)

8. Anhang: Tabellen und Abbildungen

Tabelle 40: Arbeitsmarktstatus von TeilnehmerInnen an Maßnahmen und Förderungen sechs Monate nach Beendigung der Maßnahme nach Typ und Geschlecht

	Lehre	Arb./Ang.	FD/GF/SE	AL	PD/KB/SO	Unbek.	Total
männlich							
BOV	39%	23%	1%	17%	4%	16%	647
BAQ	26%	23%	0%	35%	3%	14%	196
DEU	8%	38%	4%	38%	0%	12%	26
BBE	18%	29%	1%	26%	8%	18%	354
JAS	55%	11%	2%	13%	7%	12%	270
IBA	50%	12%	2%	17%	3%	17%	345
QUA	2%	54%	2%	24%	13%	6%	63
GBP	26%	28%	1%	22%	6%	17%	161
PRO	35%	18%	0%	22%	3%	22%	72
STF	2%	50%	0%	24%	12%	12%	50
LST	58%	18%	0%	10%	8%	6%	757
EBH	3%	49%	0%	20%	11%	16%	61
KKB	9%	44%	2%	24%	7%	16%	303
ASS	36%	29%	3%	16%	3%	13%	205
BEQ	35%	24%	1%	25%	0%	15%	85
CLE	40%	12%	2%	17%	0%	30%	246
ZUS	39%	31%	2%	15%	2%	11%	123
weiblich							
BOV	38%	29%	1%	16%	3%	13%	848
BAQ	15%	54%	1%	15%	3%	13%	184
DEU	9%	36%	0%	45%	0%	9%	11
BBE	16%	42%	2%	24%	2%	15%	387
JAS	51%	20%	1%	14%	1%	13%	283
IBA	54%	15%	2%	14%	1%	15%	302
QUA	7%	61%	4%	12%	3%	13%	69
GBP	21%	28%	5%	26%	3%	16%	117
PRO	42%	10%	0%	23%	3%	22%	60
STF	2%	56%	1%	27%	2%	12%	95
LST	55%	26%	1%	10%	3%	5%	764
EBH	2%	69%	3%	16%	3%	6%	62
KKB	10%	46%	1%	22%	3%	19%	194
ASS	30%	34%	4%	20%	1%	10%	105
BEQ	33%	32%	3%	18%	1%	13%	72
CLE	29%	11%	7%	19%	1%	33%	136
ZUS	38%	33%	0%	17%	3%	9%	66

FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose; PD/KB/SO: Präsenzdienst, Kinderbetreuung, Sonstige. Werte, die auf eine kleine Zahl von Beobachtungen basieren (<30) sind grau dargestellt, da sie nicht sinnvoll zu interpretieren sind. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 41: Arbeitsmarktstatus von TeilnehmerInnen an Maßnahmen und Förderungen zwölf Monate nach Beendigung der Maßnahme nach Typ und Geschlecht

	Lehre	Arb./Ang.	FD/GF/SE	AL	PD/KB/SO	Unbek.	Total
männlich							
BOV	49%	22%	1%	12%	3%	14%	520
BAQ	34%	22%	1%	29%	1%	13%	147
DEU	19%	24%	0%	38%	0%	19%	21
BBE	23%	32%	1%	24%	4%	16%	262
JAS	55%	17%	2%	11%	5%	11%	256
IBA	49%	16%	2%	18%	2%	13%	343
QUA	0%	40%	0%	32%	8%	20%	25
GBP	27%	29%	1%	22%	3%	17%	140
PRO	37%	14%	0%	28%	3%	18%	65
STF	4%	22%	4%	22%	22%	26%	23
LST	49%	24%	1%	11%	9%	6%	677
EBH	4%	54%	0%	18%	2%	22%	50
KKB	13%	42%	1%	22%	5%	17%	212
ASS	36%	25%	4%	19%	1%	15%	176
BEQ	31%	25%	3%	21%	1%	19%	80
CLE	46%	11%	3%	14%	0%	26%	243
ZUS	24%	38%	2%	16%	2%	17%	104
weiblich							
BOV	43%	27%	2%	10%	6%	12%	709
BAQ	25%	48%	3%	12%	3%	9%	137
DEU	10%	50%	0%	40%	0%	0%	10
BBE	18%	40%	3%	17%	6%	16%	304
JAS	50%	22%	0%	17%	3%	8%	271
IBA	48%	19%	1%	18%	2%	13%	300
QUA	13%	63%	3%	3%	8%	11%	38
GBP	29%	34%	3%	19%	6%	10%	107
PRO	41%	9%	2%	26%	2%	20%	54
STF	3%	55%	0%	30%	5%	7%	60
LST	45%	33%	1%	11%	4%	6%	703
EBH	0%	62%	4%	21%	4%	9%	53
KKB	12%	46%	1%	20%	6%	14%	153
ASS	31%	27%	1%	23%	2%	16%	95
BEQ	26%	31%	0%	28%	3%	12%	65
CLE	42%	16%	4%	8%	1%	30%	130
ZUS	25%	33%	0%	25%	4%	13%	55

FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose; PD/KB/SO: Präsenzdienst, Kinderbetreuung, Sonstige. Werte, die auf eine kleine Zahl von Beobachtungen basieren (<30) sind grau dargestellt, da sie nicht sinnvoll zu interpretieren sind. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 42: Arbeitsmarktstatus von TeilnehmerInnen an Maßnahmen und Förderungen 36 Monate nach Beendigung der Maßnahme nach Typ und Geschlecht

	Lehre	Arb./Ang.	FD/GF/SE	AL	PD/KB/SO	Unbek.	Total
männlich							
BOV	46%	29%	1%	10%	2%	12%	357
BAQ	40%	30%	0%	7%	7%	15%	67
DEU	8%	67%	0%	25%	0%	0%	12
BBE	15%	34%	3%	23%	4%	21%	120
JAS	29%	28%	2%	19%	9%	13%	186
IBA	25%	38%	2%	19%	3%	14%	264
QUA	0%	25%	0%	25%	25%	25%	4
GBP	19%	40%	3%	12%	4%	22%	77
PRO	30%	20%	0%	20%	8%	23%	40
STF	-	-	-	-	-	-	-
LST	7%	51%	2%	15%	14%	10%	300
EBH	12%	76%	0%	6%	0%	6%	17
KKB	10%	56%	1%	23%	0%	9%	77
ASS	25%	37%	3%	16%	2%	17%	117
BEQ	15%	40%	2%	19%	0%	25%	48
CLE	34%	26%	5%	14%	2%	19%	218
ZUS	3%	52%	0%	16%	0%	29%	31
weiblich							
BOV	36%	37%	2%	8%	8%	9%	382
BAQ	38%	32%	0%	8%	12%	10%	50
DEU	20%	20%	0%	20%	40%	0%	5
BBE	18%	37%	2%	17%	14%	11%	83
JAS	17%	54%	0%	10%	9%	10%	171
IBA	19%	46%	1%	15%	10%	9%	225
QUA	14%	43%	0%	0%	0%	43%	7
GBP	33%	35%	0%	11%	9%	11%	54
PRO	24%	30%	0%	18%	12%	15%	33
STF	0%	67%	0%	0%	33%	0%	3
LST	6%	63%	1%	14%	10%	7%	269
EBH	0%	70%	0%	10%	0%	20%	10
KKB	13%	52%	0%	11%	5%	19%	63
ASS	31%	33%	3%	13%	5%	15%	61
BEQ	29%	25%	0%	29%	14%	4%	28
CLE	31%	33%	1%	13%	3%	20%	118
ZUS	13%	38%	0%	31%	13%	6%	16

FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose; PD/KB/SO: Präsenzdienst, Kinderbetreuung, Sonstige. Werte, die auf eine kleine Zahl von Beobachtungen basieren (<30) sind grau dargestellt, da sie nicht sinnvoll zu interpretieren sind. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 43: Arbeitsmarktstatus von TeilnehmerInnen an Maßnahmen und Förderungen nach Maßnahmen-/Förderende nach Typ

	Lehre	Arb./Ang.	FD/GF/SE	AL	PD/KB/SO	Unbek.	Total
6 Monate nach Maßnahmen-/Förderende							
BOV	38%	27%	1%	16%	3%	14%	1.495
BAQ	21%	38%	0%	26%	3%	13%	380
DEU	8%	38%	3%	41%	0%	11%	37
BBE	17%	36%	1%	25%	5%	16%	741
JAS	53%	15%	2%	14%	4%	12%	553
IBA	52%	13%	2%	15%	2%	16%	647
QUA	5%	58%	3%	17%	8%	10%	132
GBP	24%	28%	3%	24%	5%	17%	278
PRO	38%	14%	0%	23%	3%	22%	132
STF	2%	54%	1%	26%	6%	12%	145
LST	57%	22%	1%	10%	5%	6%	1.521
EBH	2%	59%	2%	18%	7%	11%	123
KKB	9%	45%	1%	23%	5%	17%	497
ASS	34%	31%	3%	17%	3%	12%	310
BEQ	34%	27%	2%	22%	1%	14%	157
CLE	36%	12%	3%	18%	1%	31%	382
ZUS	39%	32%	1%	15%	3%	11%	189
12 Monate nach Maßnahmen-/Förderende							
BOV	46%	25%	1%	11%	4%	13%	1.229
BAQ	30%	35%	2%	21%	2%	11%	284
DEU	16%	32%	0%	39%	0%	13%	31
BBE	20%	36%	2%	20%	5%	16%	566
JAS	53%	20%	1%	14%	4%	9%	527
IBA	49%	17%	1%	18%	2%	13%	643
QUA	8%	54%	2%	14%	8%	14%	63
GBP	28%	31%	2%	21%	4%	14%	247
PRO	39%	12%	1%	27%	3%	19%	119
STF	4%	46%	1%	28%	10%	12%	83
LST	47%	29%	1%	11%	6%	6%	1.380
EBH	2%	58%	2%	19%	3%	16%	103
KKB	13%	44%	1%	21%	5%	16%	365
ASS	34%	26%	3%	20%	1%	15%	271
BEQ	29%	28%	1%	24%	2%	16%	145
CLE	45%	13%	3%	12%	0%	28%	373
ZUS	25%	36%	1%	19%	3%	16%	159

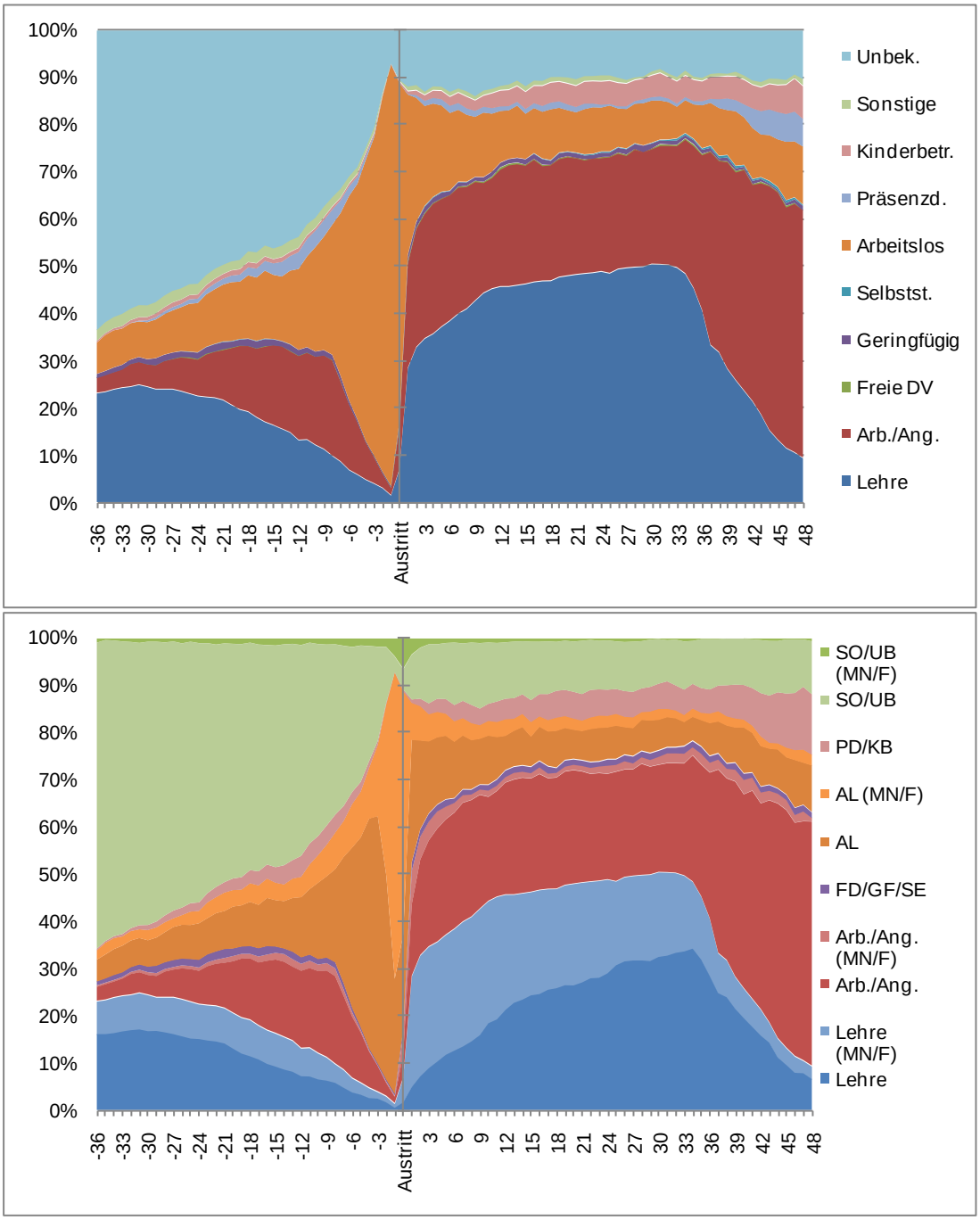
FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose; PD/KB/SO: Präsenzdienst, Kinderbetreuung, Sonstige. Werte, die auf eine kleine Zahl von Beobachtungen basieren (<30) sind grau dargestellt, da sie nicht sinnvoll zu interpretieren sind. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 44: Arbeitsmarktstatus von TeilnehmerInnen an Maßnahmen und Förderungen nach Maßnahmen-/Förderende nach Typ

	Lehre	Arb./Ang.	FD/GF/SE	AL	PD/KB/SO	Unbek.	Total
36 Monate nach Maßnahmen-/Förderende							
BOV	41%	33%	1%	9%	5%	11%	739
BAQ	39%	31%	0%	8%	9%	13%	117
DEU	12%	53%	0%	24%	12%	0%	17
BBE	16%	35%	2%	21%	8%	17%	203
JAS	23%	41%	1%	15%	9%	12%	357
IBA	22%	42%	1%	17%	6%	11%	489
QUA	9%	36%	0%	9%	9%	36%	11
GBP	25%	38%	2%	11%	6%	18%	131
PRO	27%	25%	0%	19%	10%	19%	73
STF	0%	67%	0%	0%	33%	0%	3
LST	7%	57%	1%	15%	12%	9%	569
EBH	7%	74%	0%	7%	0%	11%	27
KKB	11%	54%	1%	18%	2%	14%	140
ASS	27%	35%	3%	15%	3%	16%	178
BEQ	20%	34%	1%	22%	5%	17%	76
CLE	33%	28%	4%	14%	2%	19%	336
ZUS	6%	47%	0%	21%	4%	21%	47
48 Monate nach Maßnahmen-/Förderende							
BOV	9%	53%	1%	12%	13%	12%	506
BAQ	7%	44%	1%	20%	16%	12%	89
DEU	0%	71%	0%	14%	14%	0%	7
BBE	6%	39%	1%	30%	10%	13%	82
JAS	3%	50%	0%	18%	16%	12%	201
IBA	5%	48%	1%	24%	12%	11%	257
QUA	0%	0%	0%	0%	0%	100%	1
GBP	5%	48%	1%	16%	10%	19%	73
PRO	7%	47%	5%	19%	12%	12%	43
STF	-	-	-	-	-	-	
LST	2%	65%	2%	16%	8%	8%	254
EBH	0%	75%	13%	0%	13%	0%	8
KKB	15%	56%	0%	12%	5%	12%	41
ASS	9%	45%	3%	26%	4%	13%	125
BEQ	8%	30%	0%	23%	13%	28%	40
CLE	15%	40%	2%	18%	7%	17%	283
ZUS	0%	43%	0%	43%	0%	14%	7

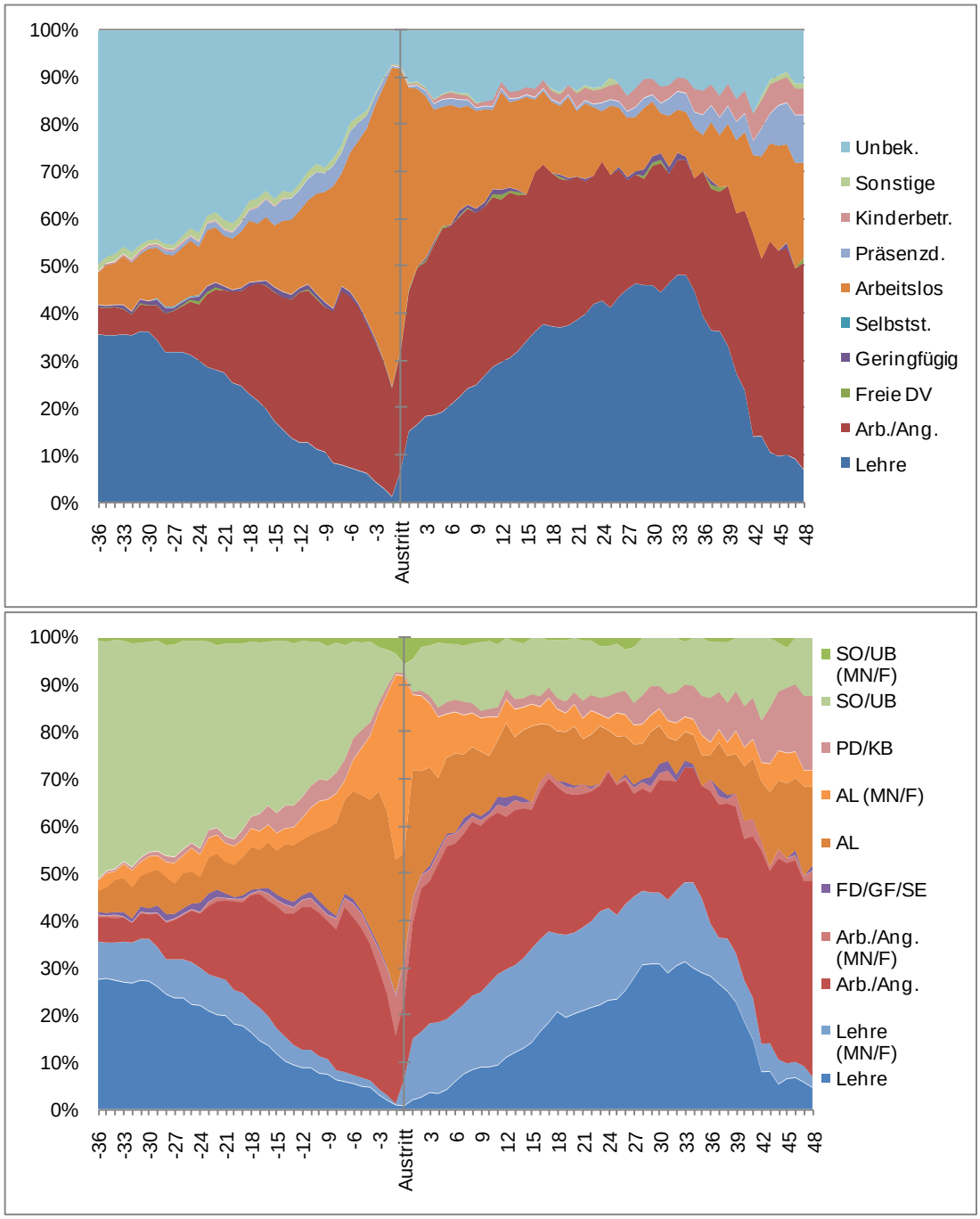
FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose; PD/KB/SO: Präsenzdienst, Kinderbetreuung, Sonstige. Werte, die auf eine kleine Zahl von Beobachtungen basieren (<30) sind grau dargestellt, da sie nicht sinnvoll zu interpretieren sind. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Abbildung 18: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an AMS-Berufsorientierung/ Vorbereitung/Vermittlung in Monaten vor und nach dem Teilnahmeende



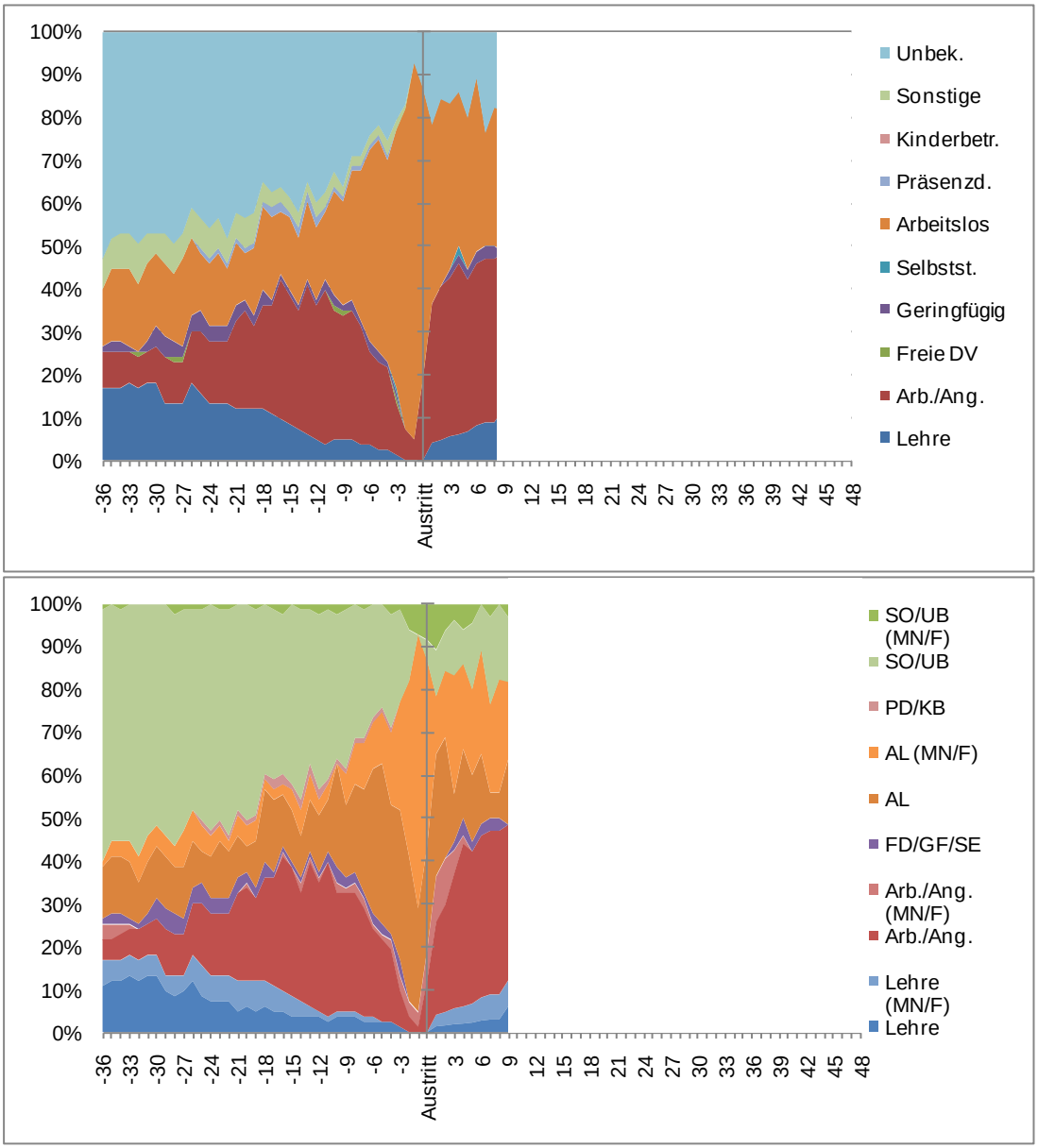
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 19: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an AMS-Basisqualifizierungsmaßnahmen in Monaten vor und nach dem Teilnahmeende



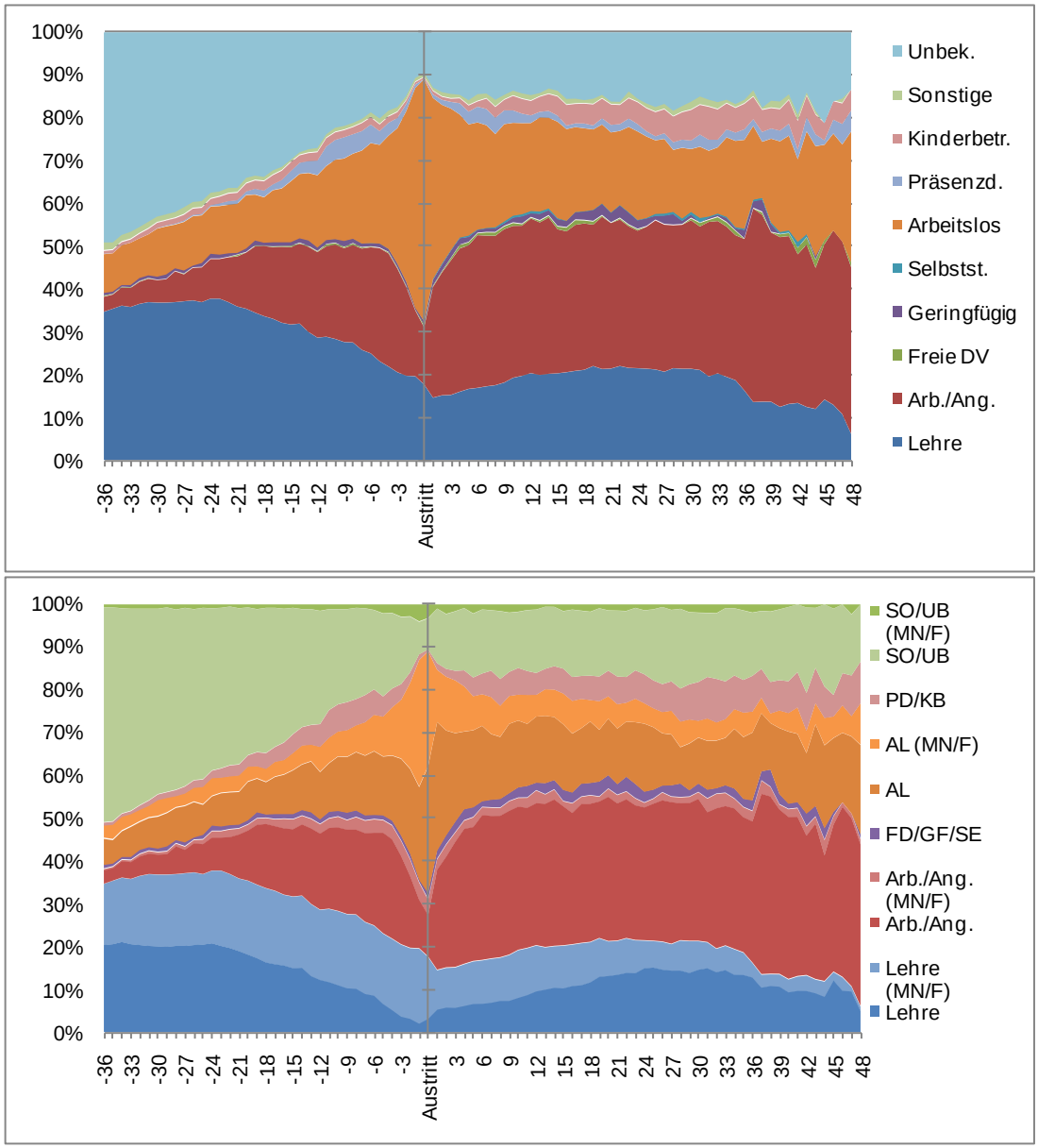
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 20: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Deutsch- und Integrationsmaßnahmen in Monaten vor und nach dem Teilnahmeende



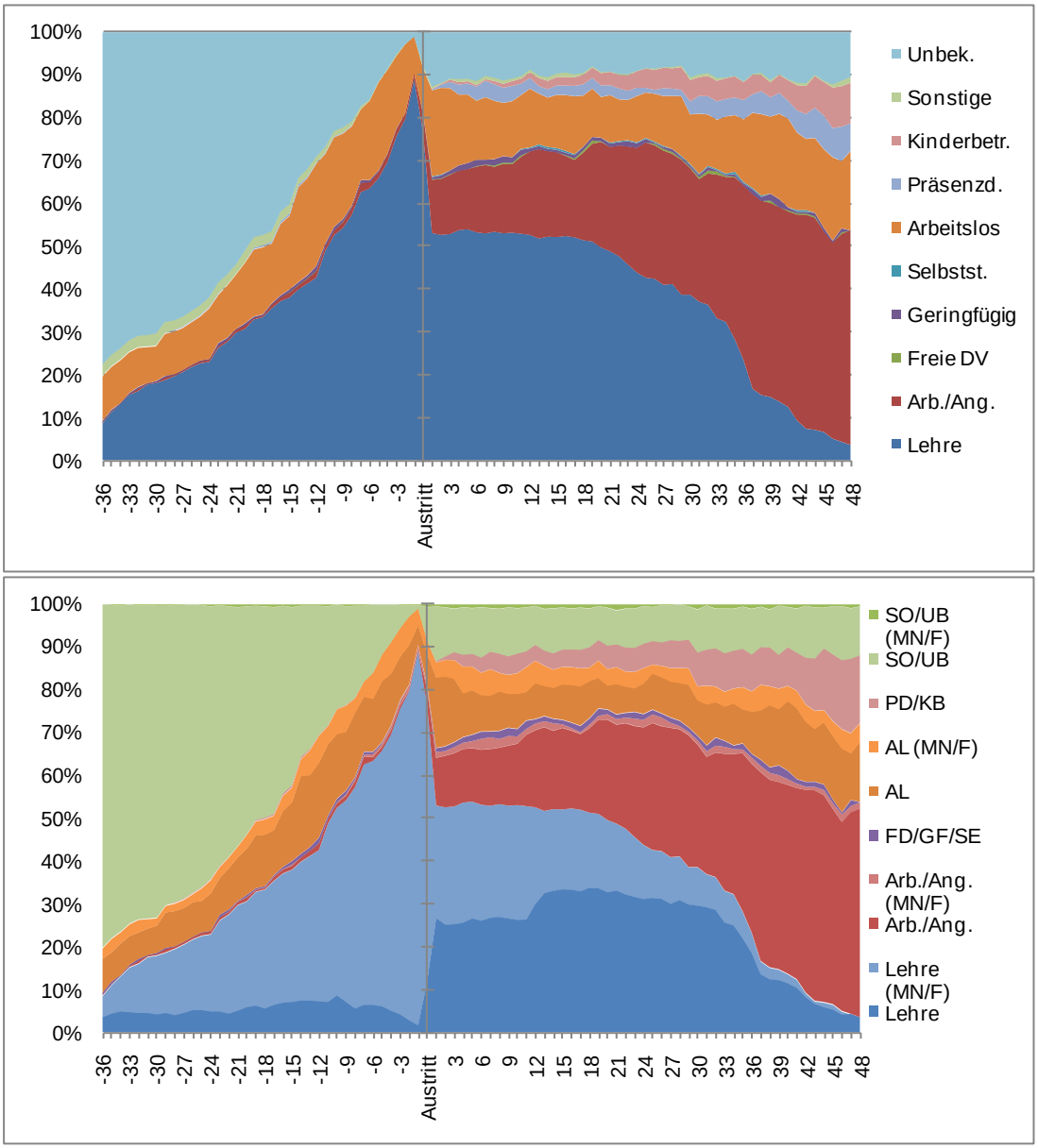
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 21: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen in Monaten vor und nach dem Teilnahmeende



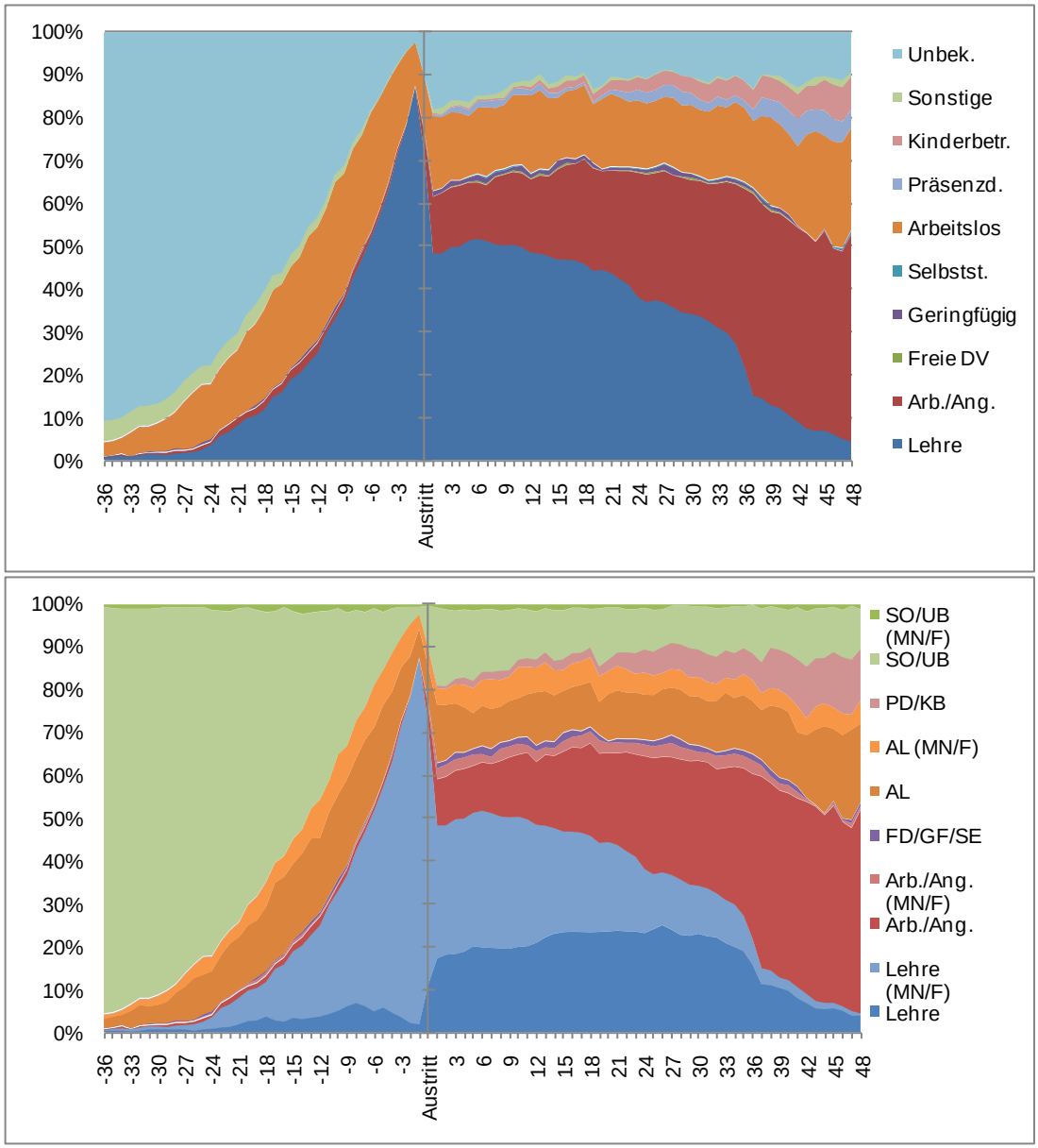
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 22: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an BAG-/JASG-Lehrgängen in Monaten vor und nach dem Teilnahmeende



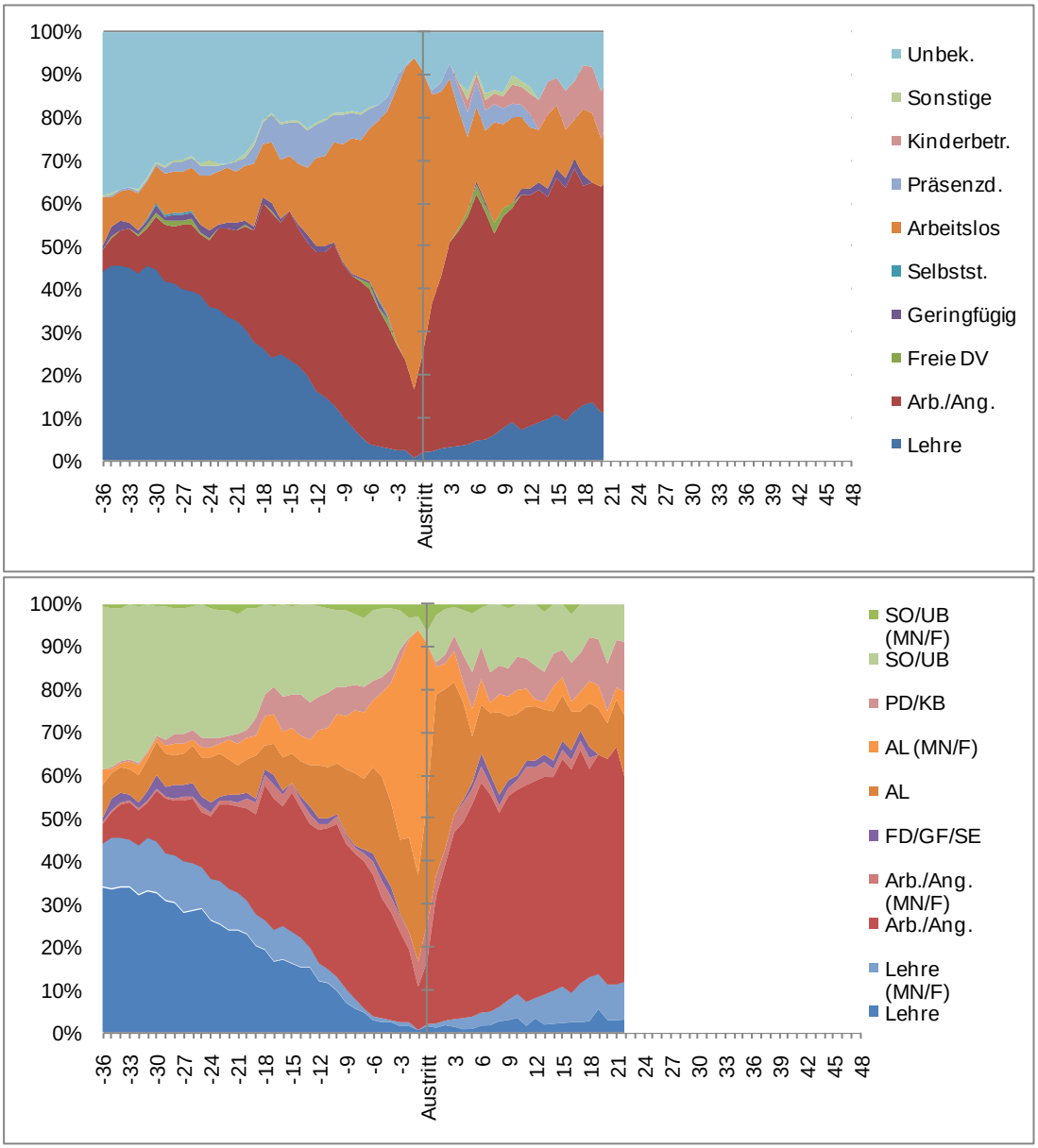
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 23: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an IBA-Lehrgängen in Monaten vor und nach dem Teilnahmeende



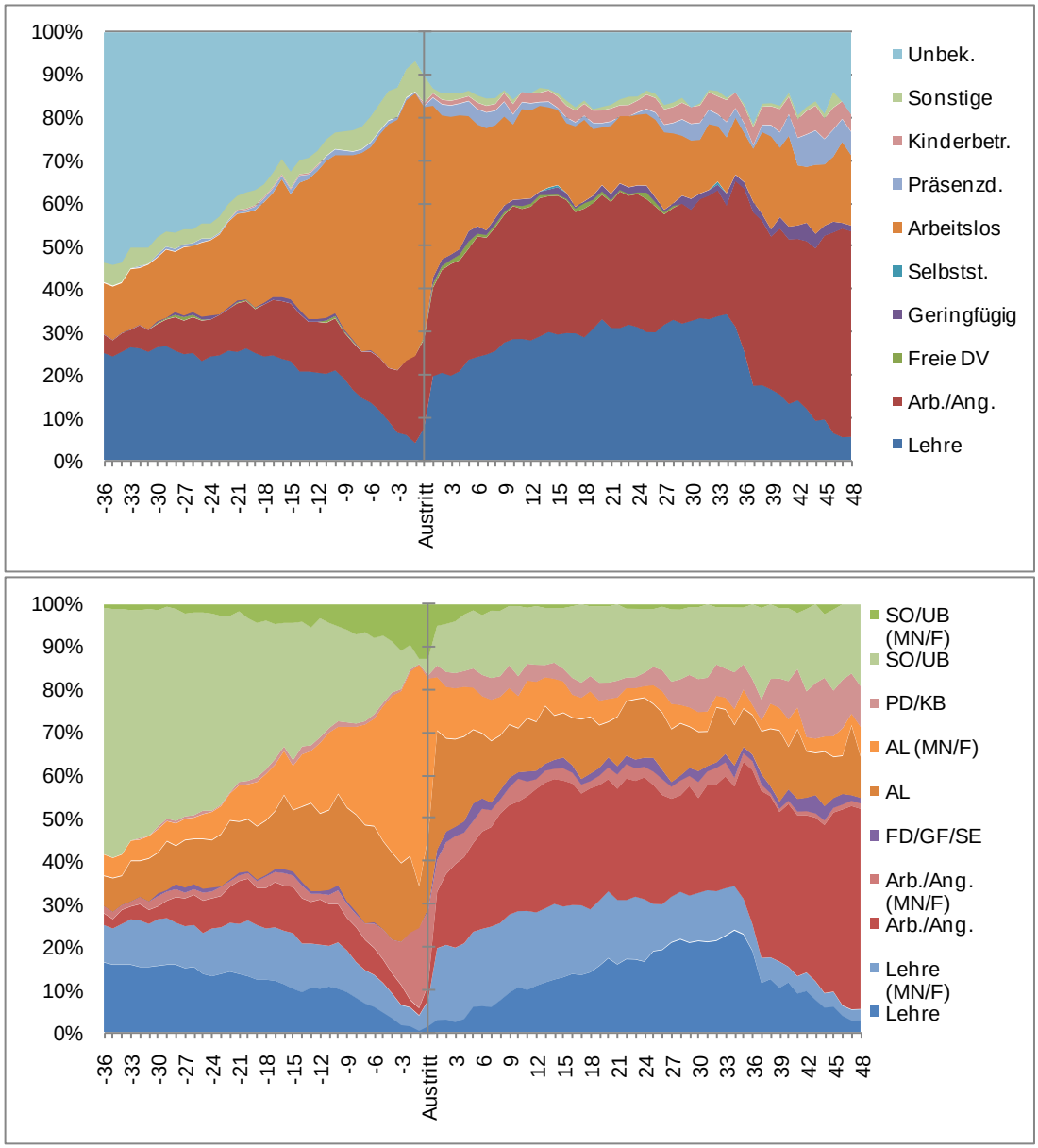
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 24: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Qualifizierungsmaßnahmen in Monaten vor und nach dem Teilnahmeende



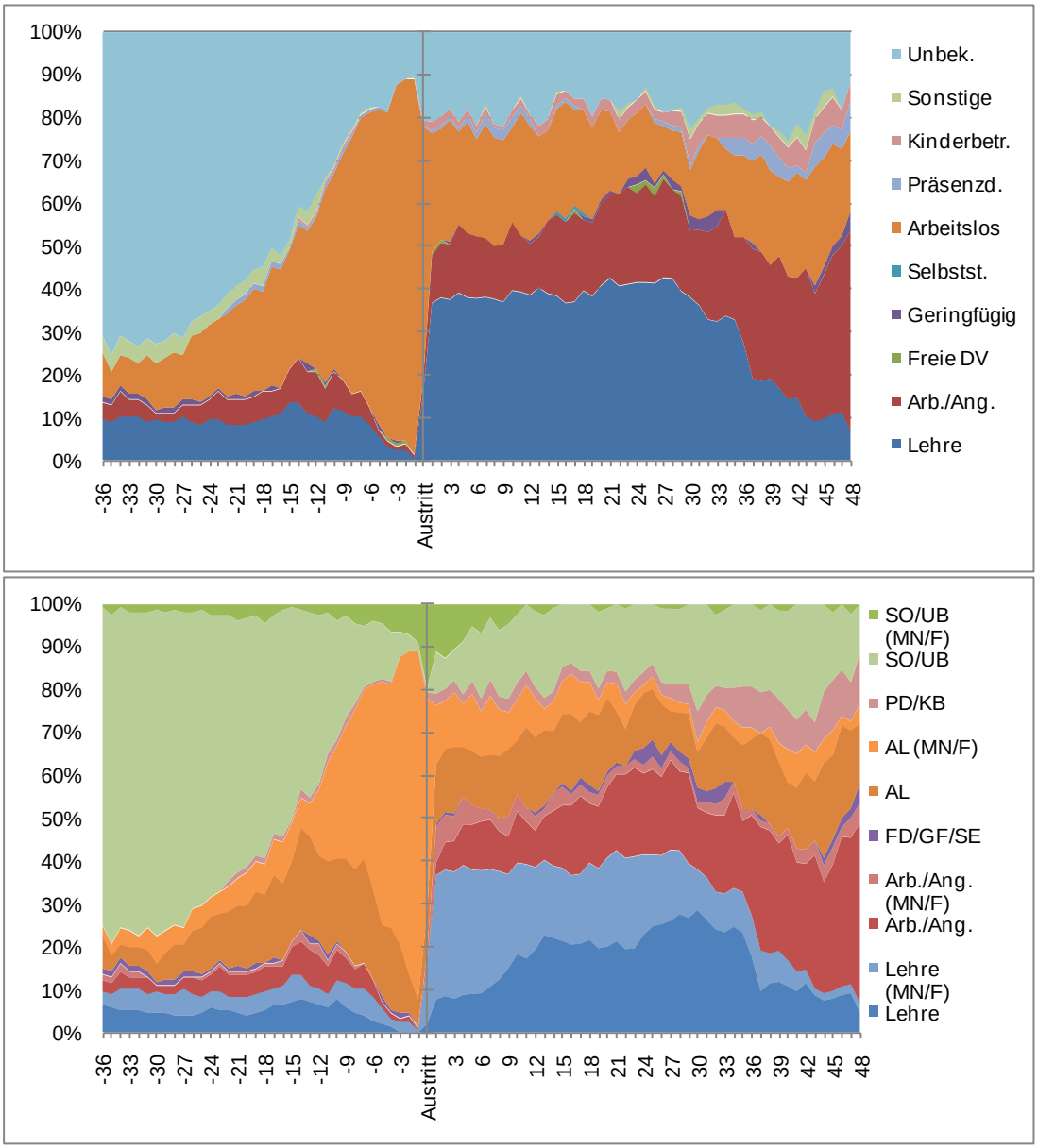
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 25: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten in Monaten vor und nach dem Teilnahmeende



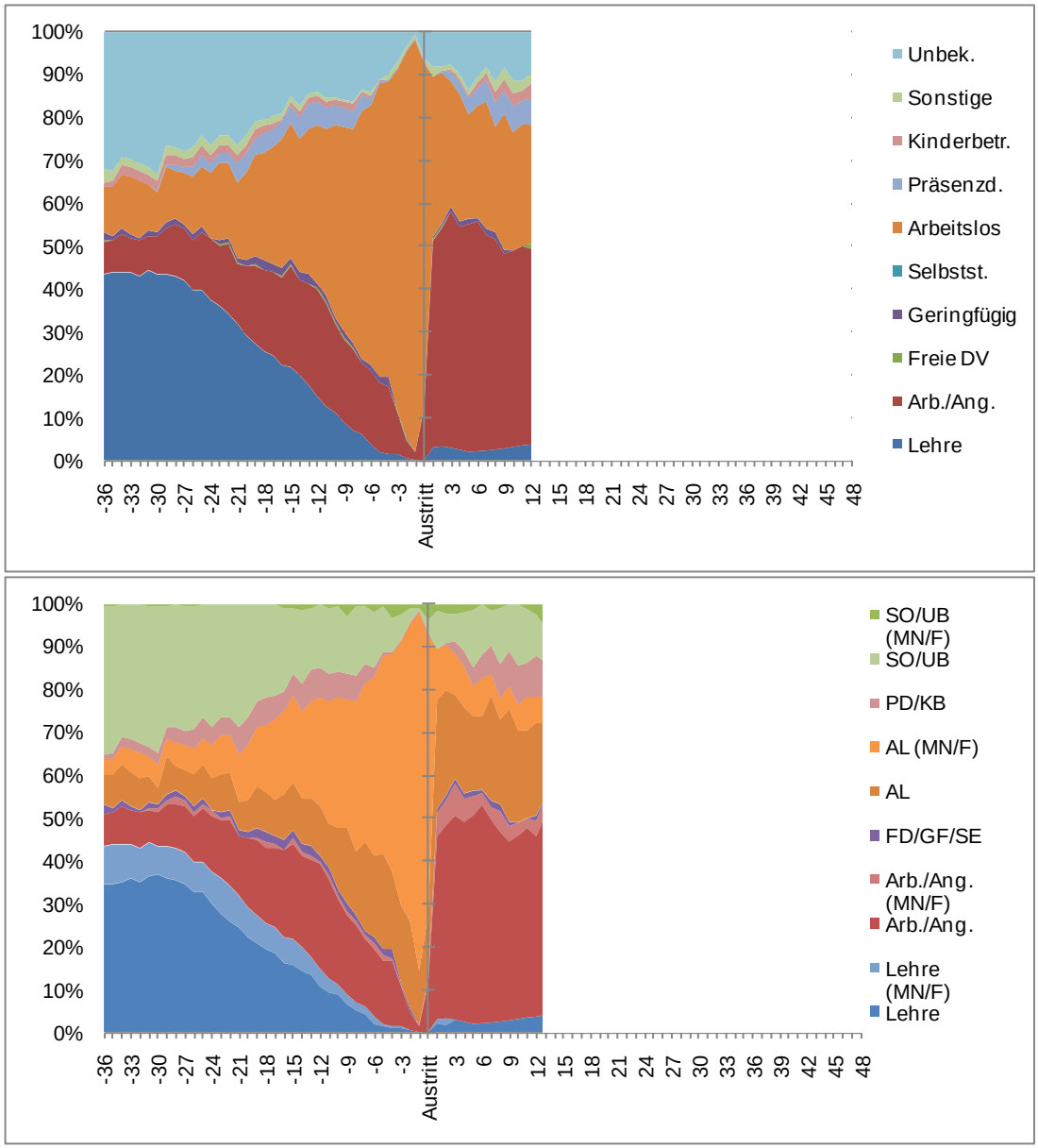
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 26: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Produktionsschulen in Monaten vor und nach dem Teilnahmeende



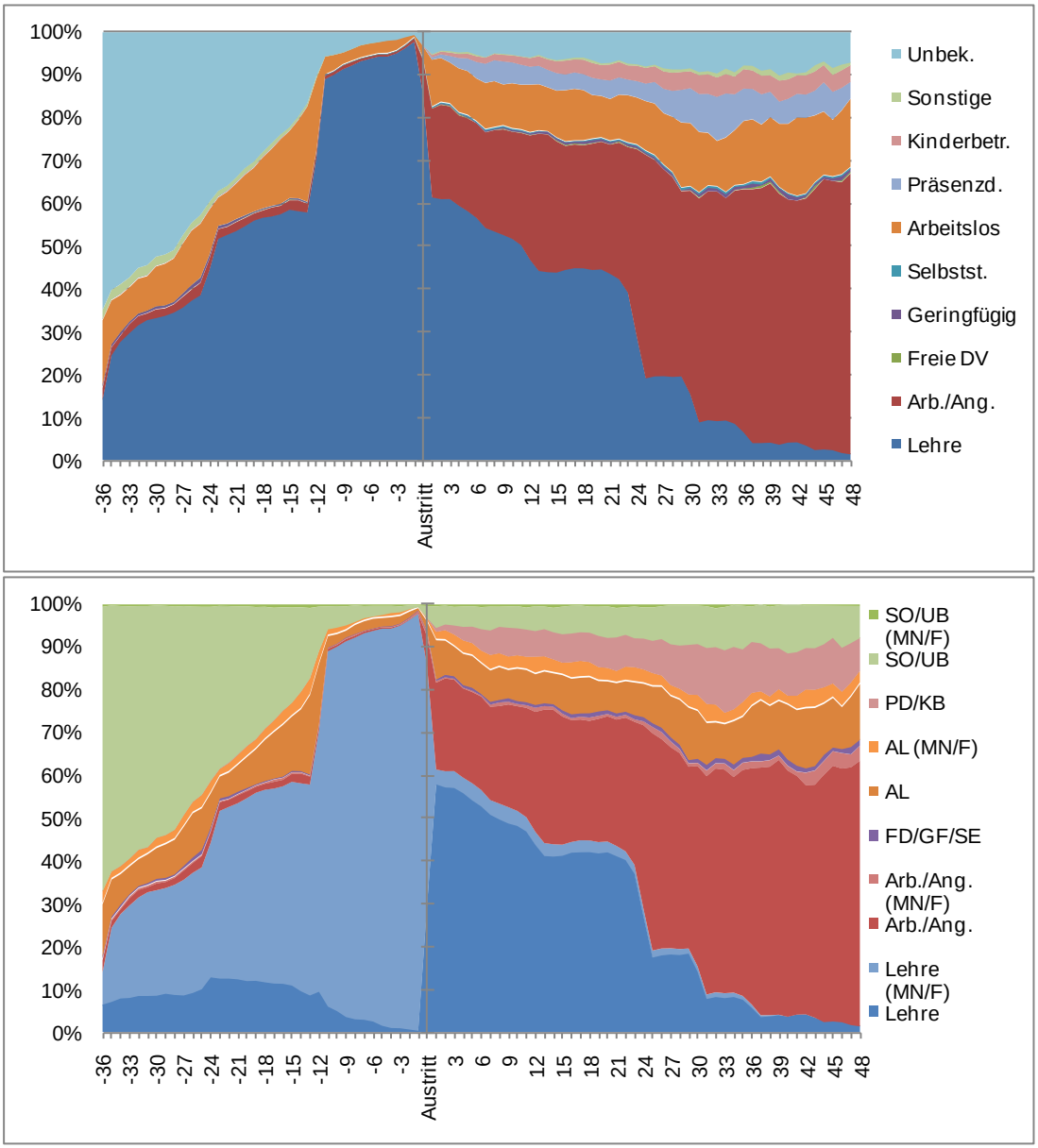
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 27: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Stiftungen in Monaten vor und nach dem Teilnahmeende



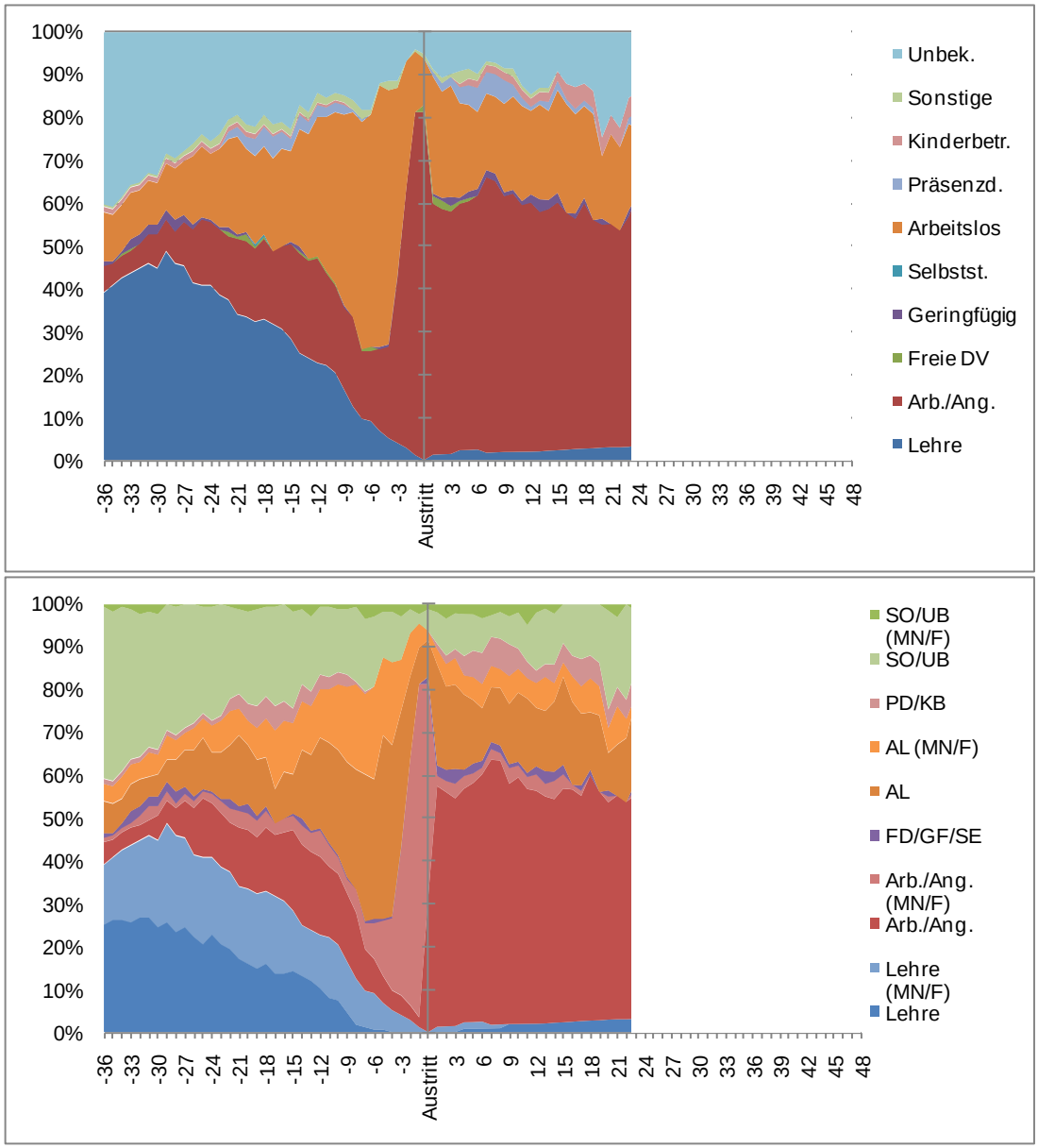
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 28: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Lehrstellenförderung in Monaten vor und nach dem Förderende



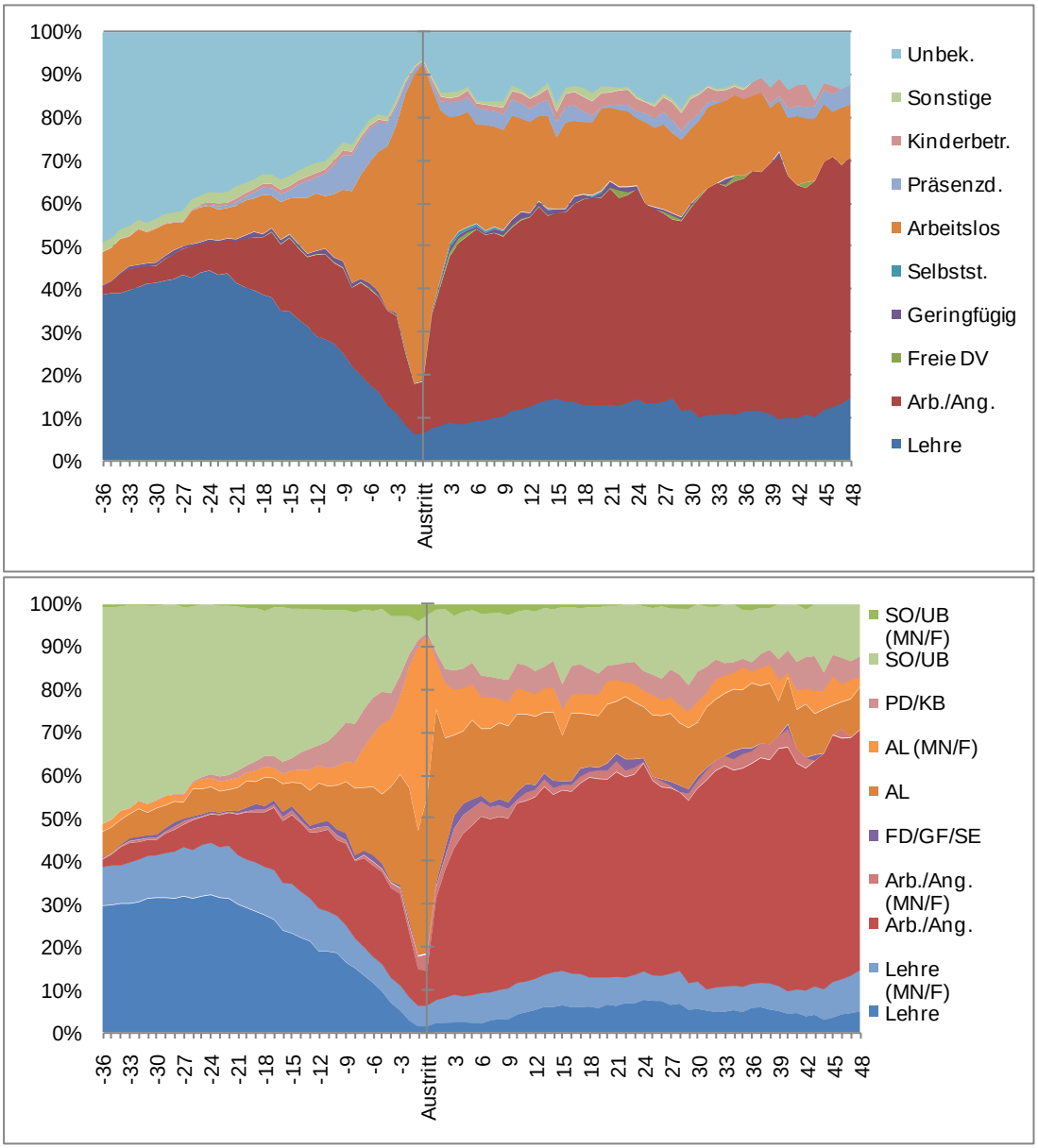
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 29: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Eingliederungsbeihilfe in Monaten vor und nach dem Förderende



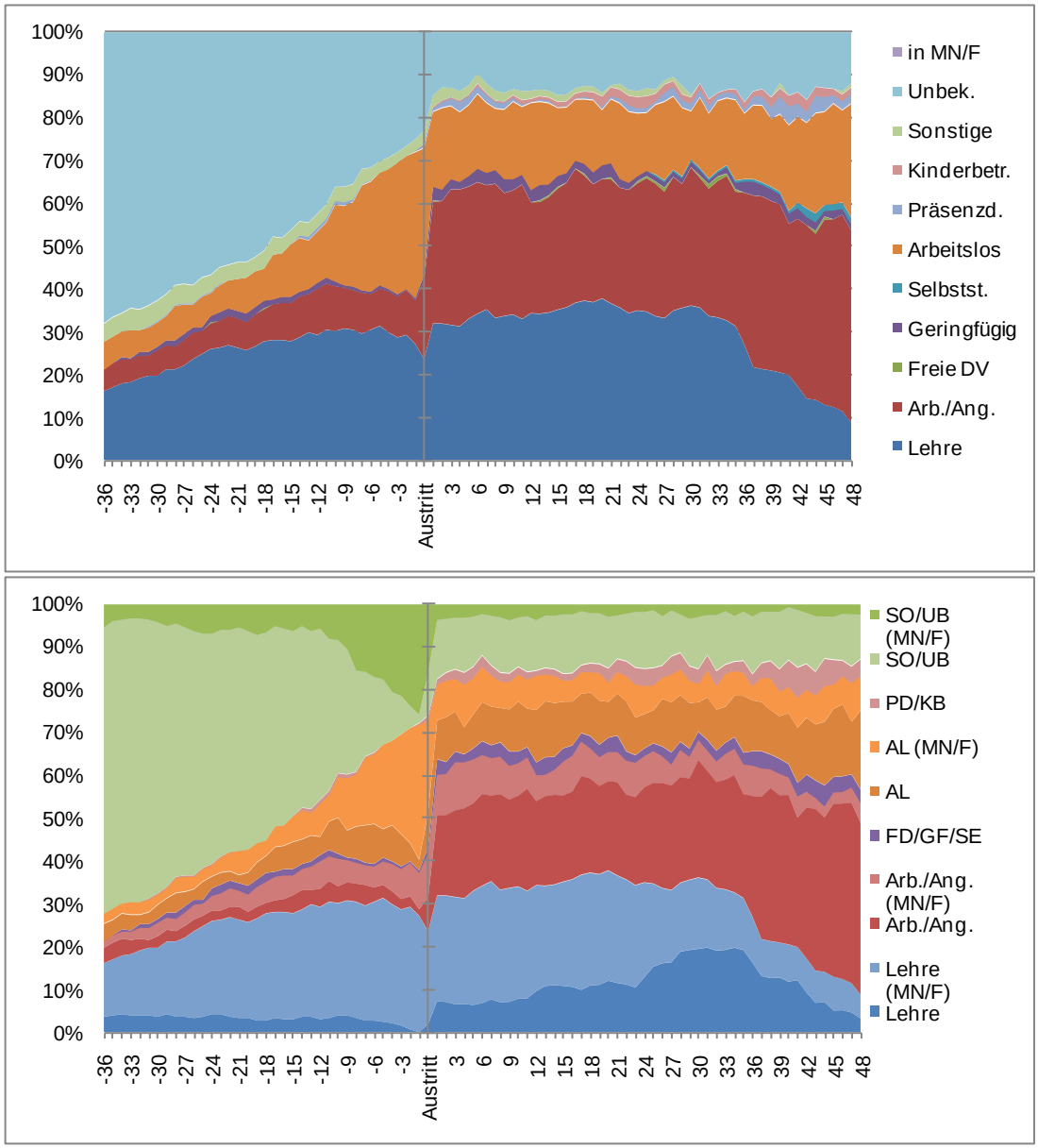
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 30: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Kurskostenbeihilfe in Monaten vor und nach dem Förderende



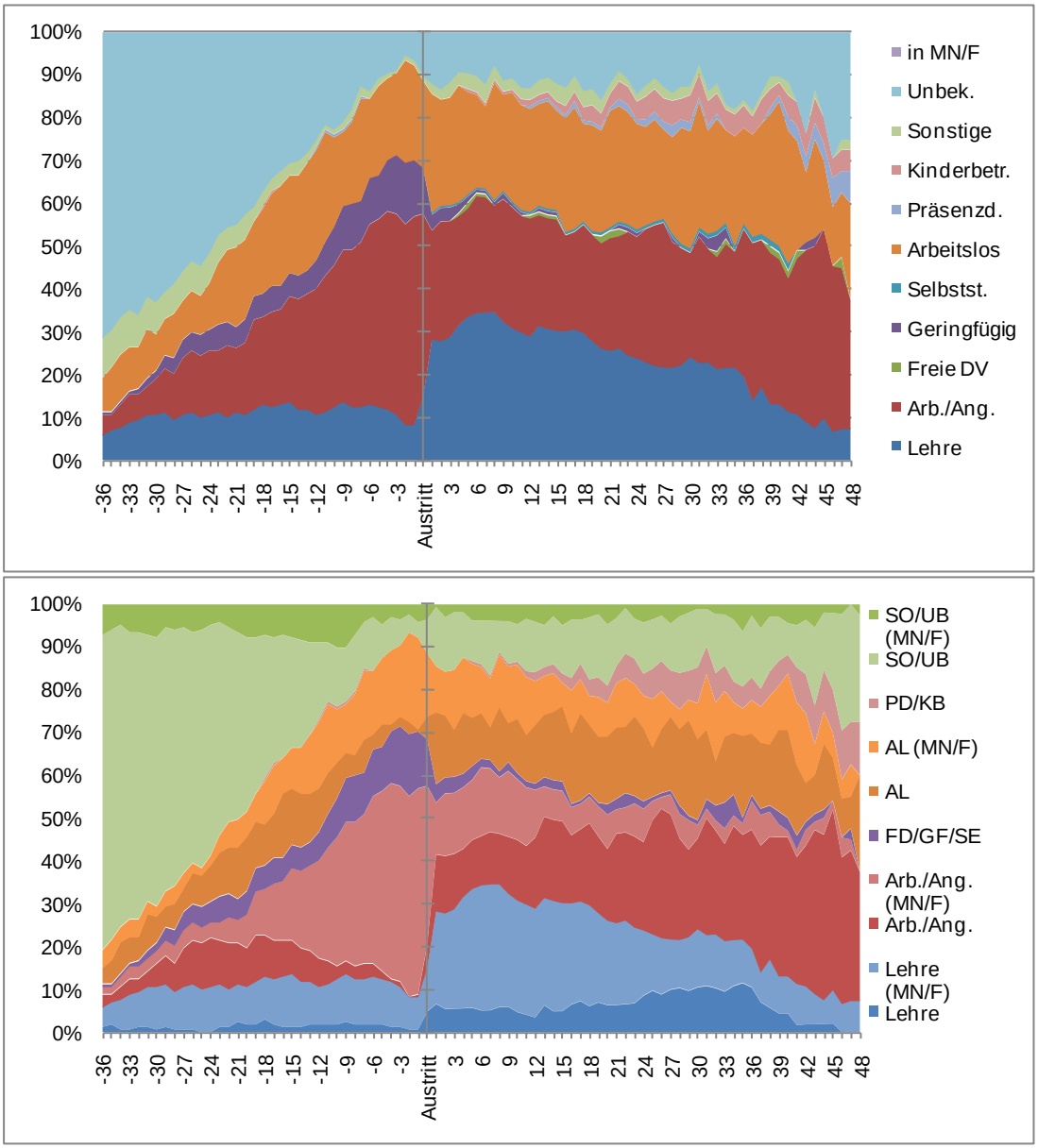
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 31: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Arbeitsassistenz (BASB) in Monaten vor und nach dem Förderende



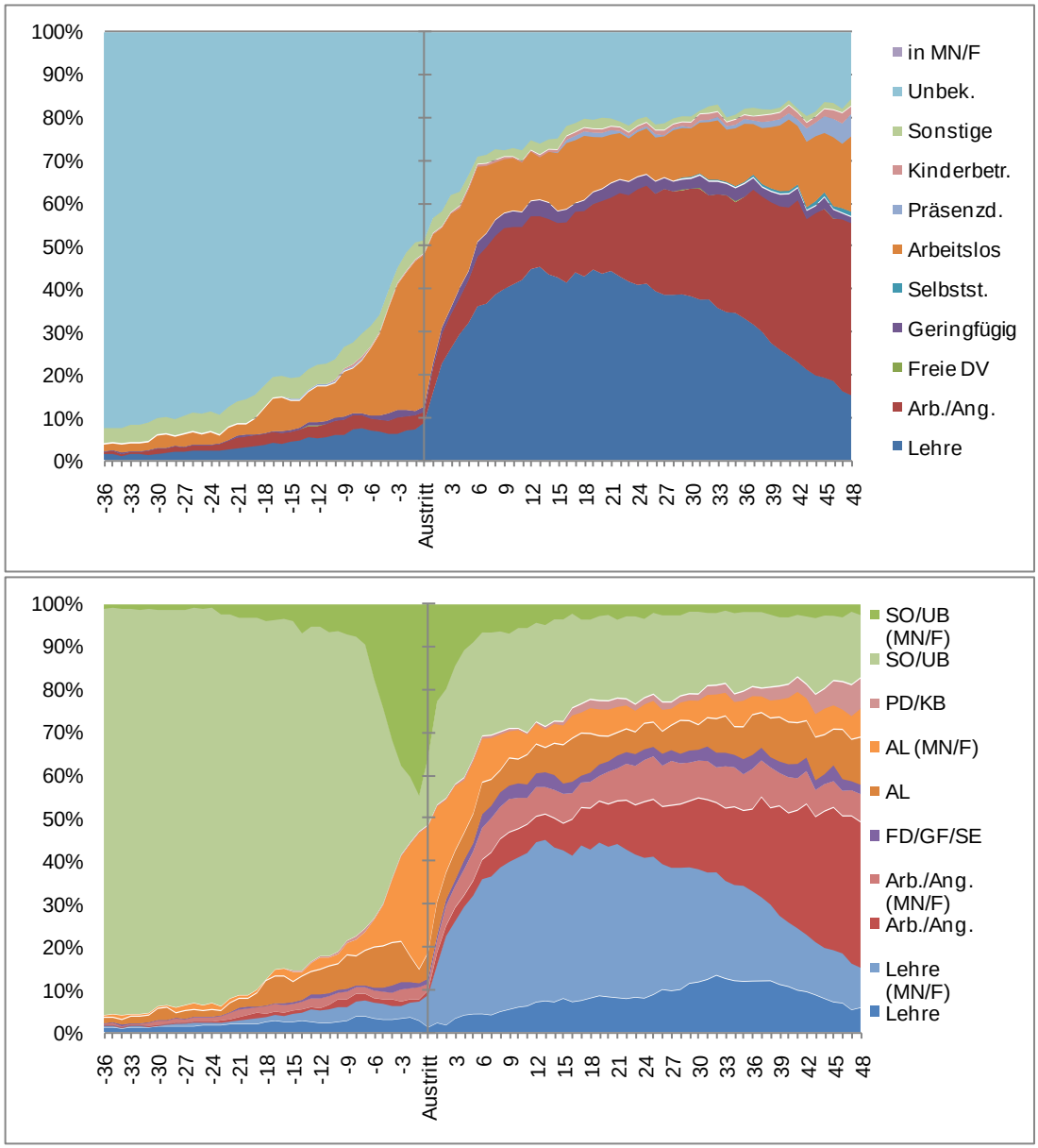
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 32: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Beschäftigungsprojekten/ Qualifizierung (BASB) in Monaten vor und nach dem Förderende



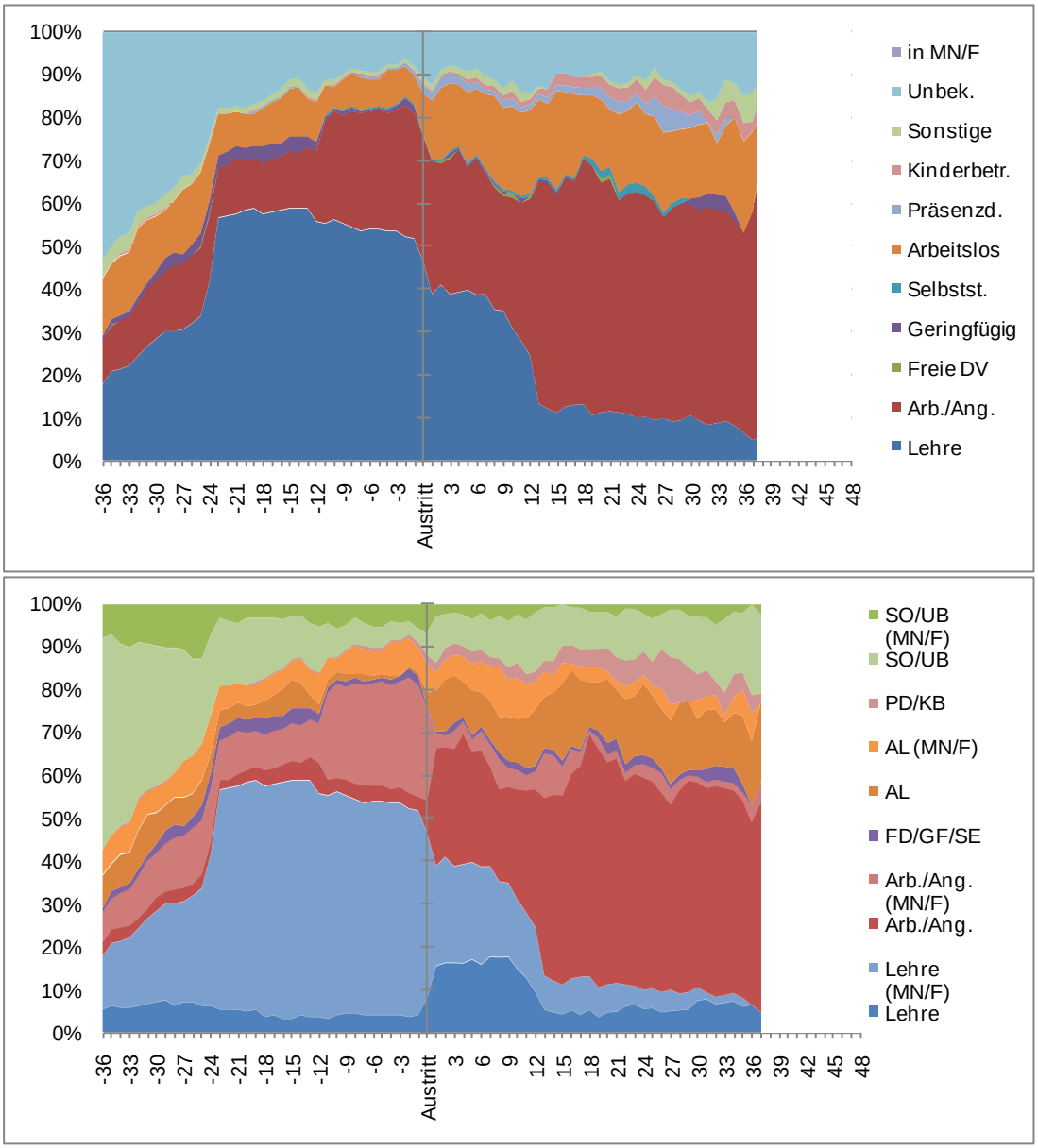
Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 33: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Clearing (BASB) in Monaten vor und nach dem Förderende



Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Abbildung 34: Arbeitsmarktstatus der TeilnehmerInnen an Beihilfen (BASB) in Monaten vor und nach dem Förderende



Arbeitsmarktstatus jeweils zum 15. des Monats. FD/GF/SE: Freie Dienstverträge, geringfügige Beschäftigung, Selbstständige; AL: Arbeitslose, Arbeitsuchende; PD/KB: Präsenzdienst, Kinderbetreuung; SO/UB: Sonstige, unbekannt; (MN/F): in Maßnahme und/oder Förderung von AMS und/oder BASB. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-/BASB-Rohdaten.

Tabelle 45: Modell zur Erklärung der Dauer der Lehre im ersten Jahr nach der Beendigung einer Schulungsmaßnahme

	Modell1A: gesamt		Modell1B: männlich		Modell1C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	12	10	33 **	14	2	13
Erfolg: Abschluss/Arbeit	66 ***	5	65 ***	7	64 ***	7
Maßnahmentyp (Ref.: BOVB)						
BAQ	-19 **	8	-7	12	-27 **	11
DEU	-71 ***	22	-60 **	27	-92 **	37
BBE	-17 ***	6	-4	9	-28 ***	8
JASG/BAG	58 ***	7	52 ***	10	67 ***	9
IBA	44 ***	6	42 ***	9	51 ***	9
QUA	-50 ***	13	-51 **	21	-48 ***	17
GBP	-52 ***	8	-36 ***	11	-66 ***	12
PRO	-67 ***	11	-75 ***	16	-59 ***	16
STF	-79 ***	11	-102 ***	19	-67 ***	14
Mehrfachteilnahme						
min. eine weitere Maßnahme	-6	4	-22 ***	7	5	6
Förderung	42 ***	4	29 ***	6	54 ***	5
Geschlecht: weiblich	4	4				
Bildung: min. Pflichtschule	67 ***	7	68 ***	9	67 ***	10
Begünstigung	-19 ***	7	-25 ***	9	-9	9
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	-11 *	6	-18 **	9	-3	8
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	-10	7	-15	10	-4	9
Braunau/Ried	-31 ***	7	-34 ***	10	-24 ***	9
Freistadt/Perg/UrfahrU.	1	7	8	11	2	9
Steyr/Kirchdorf	-17 ***	6	-7	9	-25 ***	9
Wels	-29 ***	7	-42 ***	10	-14	9
Anderes Bundesland	144 **	73	82	91	222 *	122
Nationalität: nicht Ö (D)	-5	5	-11	7	1	8
Maßnahmenbeginn (Monat)	-86 ***	3	-83 ***	4	-88 ***	4
Kursdauer in Monaten	27 ***	2	32 ***	3	19 ***	3
n	4.440		2.140		2.300	
R2	0,42		0,40		0,46	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 46: Modell zur Erklärung der Dauer der Arbeitslosigkeit im ersten Jahr nach der Beendigung einer AMS-Maßnahme

	Modell3A: gesamt		Modell3B: männlich		Modell3C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	94 ***	7	108 ***	10	79 ***	10
Erfolg: Abschluss/Arbeit	-15 ***	3	-21 ***	5	-11 **	5
Maßnahmentyp (Ref.: BOVB)						
BAQ	1	6	20 **	8	-16 *	8
DEU	59 ***	16	60 ***	19	53 *	28
BBE	-10 **	4	-14 **	6	-4	6
JASG/BAG	-40 ***	5	-35 ***	7	-48 ***	7
IBA	-39 ***	5	-32 ***	6	-48 ***	7
QUA	34 ***	10	61 ***	14	12	13
GBP	20 ***	6	7	8	35 ***	9
PRO	74 ***	8	66 ***	11	80 ***	12
STF	93 ***	8	118 ***	13	75 ***	11
Mehrfachteilnahme						
min. eine weitere Maßnahme	40 ***	3	32 ***	5	43 ***	4
Förderung	0	3	3	4	-3	4
Geschlecht: weiblich	-7 **	3				
Bildung: min. Pflichtschule	-27 ***	5	-30 ***	6	-23 ***	8
Begünstigung	15 ***	5	11 *	6	20 ***	7
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	0	4	-3	6	3	6
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	8	5	11	7	7	7
Braunau/Ried	16 ***	5	12 *	7	20 ***	7
Freistadt/Perg/UrfahrU.	-11 **	5	-15 *	8	-7	7
Steyr/Kirchdorf	17 ***	5	13 **	6	20 ***	7
Wels	16 ***	5	14 **	7	16 **	7
Anderes Bundesland	2	53	29	64	-41	93
Nationalität: nicht Ö (D)	-4	4	-1	5	-6	6
Maßnahmenbeginn (Monat)	29 ***	2	33 ***	3	25 ***	3
Kursdauer in Monaten	2 *	1	-3 *	2	10 ***	2
n	4.440		2.140		2.300	
R2	0,21		0,25		0,21	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/ 5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 47: Modell zur Erklärung der Dauer in einer sonstigen erwerbsfernen Position im ersten Jahr nach der Beendigung einer AMS-Maßnahme

	Modell4A: gesamt		Modell4B: männlich		Modell4C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	135 ***	7	141 ***	9	120 ***	10
Erfolg: Abschluss/Arbeit	-44 ***	3	-47 ***	5	-43 ***	5
Maßnahmentyp (Ref.: BOVB)						
BAQ	-15 ***	6	-8	8	-19 **	8
DEU	-8	15	-6	19	-8	27
BBE	7 *	4	6	6	10 *	6
JASG/BAG	-9 *	5	-10	7	-7	6
IBA	-8 *	4	-8	6	-8	6
QUA	-16 *	9	-27 *	14	-8	12
GBP	10 *	6	12	8	11	8
PRO	11	8	7	11	18	12
STF	-12	8	-12	13	-10	10
Mehrfachteilnahme						
min. eine weitere Maßnahme	3	3	4	5	1	4
Förderung	-21 ***	3	-21 ***	4	-23 ***	4
Geschlecht: weiblich	-11 ***	3				
Bildung: min. Pflichtschule	-25 ***	5	-21 ***	6	-30 ***	7
Begünstigung	9 *	5	10	6	9	7
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	-2	4	-2	6	-1	6
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	-11 **	5	-22 ***	7	0	6
Braunau/Ried	-2	5	-10	7	5	6
Freistadt/Perg/UrfahrU.	-14 ***	5	-16 **	8	-10	7
Steyr/Kirchdorf	-11 **	4	-16 **	6	-3	6
Wels	-13 ***	5	-25 ***	7	0	6
Anderes Bundesland	-57	51	-70	63	-43	87
Nationalität: nicht Ö (D)	-2	4	-13 ***	5	12 **	5
Maßnahmenbeginn (Monat)	5 **	2	8 ***	3	1	3
Kursdauer in Monaten	-13 ***	1	-14 ***	2	-12 ***	2
n	4.440		2.140		2.300	
R2	0,10		0,12		0,10	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 48: Modell zur Erklärung der Dauer der Arbeitslosigkeit im vierten Jahr nach Beendigung einer AMS-Maßnahme

	Modell6A: gesamt		Modell6B: männlich		Modell6C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	106 ***	13	108 ***	19	94 ***	19
Erfolg: Abschluss/Arbeit	-24 ***	5	-26 ***	7	-23 ***	7
Maßnahmentyp (Ref.: BOVB)						
BAQ	-4	10	9	13	-22	15
DEU	21	35	57	47	-20	51
BBE	1	8	-1	10	7	12
JASG/BAG	-12 *	6	-6	9	-17 **	9
IBA	-8	6	-5	8	-10	8
QUA	33	46	21	67	40	63
GBP	9	10	20	13	-2	15
PRO	0	13	18	18	-13	18
STF	-	-	-	-	-	-
Mehrfachteilnahme						
min. eine weitere Maßnahme	46 ***	5	51 ***	7	39 ***	7
Förderung	-1	4	6	6	-10 *	6
Geschlecht: weiblich	-10 **	4				
Bildung: min. Pflichtschule	-8	7	-3	9	-15	11
Begünstigung	47 ***	8	53 ***	10	38 ***	12
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	14 **	6	16 *	9	13	9
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	9	8	8	12	8	10
Braunau/Ried	24 ***	7	28 ***	10	21 **	10
Freistadt/Perg/UrfahrU.	0	8	-9	11	7	11
Steyr/Kirchdorf	5	7	3	10	7	10
Wels	3	7	-2	10	11	10
Anderes Bundesland	-23	65	-24	67	-	-
Nationalität: nicht Ö (D)	-7	6	-9	8	-2	9
Maßnahmenbeginn (Monat)	44 ***	7	57 ***	11	28 ***	10
Kursdauer in Monaten	2	2	0	3	4	3
n	968		1.073		988	
R2	0,11		0,13		0,09	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/ 5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 49: Modell zur Erklärung der Dauer in einer sonstigen erwerbsfernen Position im vierten Jahr nach Beendigung einer AMS-Maßnahme

	Modell7A: gesamt		Modell7B: männlich		Modell7C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	138 ***	16	157 ***	20	91 ***	25
Erfolg: Abschluss/Arbeit	-28 ***	6	-24 ***	8	-31 ***	10
Maßnahmentyp (Ref.: BOVB)						
BAQ	3	12	14	14	-15	20
DEU	-14	42	-59	52	42	69
BBE	11	9	11	11	14	16
JASG/BAG	5	8	19 *	10	-4	12
IBA	-7	7	-3	9	-7	11
QUA	16	56	19	73	47	85
GBP	-4	12	9	14	-14	21
PRO	18	15	-9	20	56 **	24
STF	- -	-	- -	-	- -	-
Mehrfachteilnahme						
min. eine weitere Maßnahme	4	6	-5	8	11	10
Förderung	-22 ***	5	-17 ***	6	-30 ***	8
Geschlecht: weiblich	-8 *	5				
Bildung: min. Pflichtschule	-24 ***	9	-33 ***	10	-10	14
Begünstigung	-2	9	-12	11	21	16
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	-15 *	8	-21 **	10	-6	12
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	-21 **	9	-51 ***	13	6	14
Braunau/Ried	-23 ***	8	-25 **	11	-17	13
Freistadt/Perg/UrfahrU.	-21 **	9	-22 *	12	-18	15
Steyr/Kirchdorf	-17 **	8	-18 *	10	-10	13
Wels	-10	9	-16	11	1	14
Anderes Bundesland	-96	79	-118	73	- -	-
Nationalität: nicht Ö (D)	-12 *	7	-34 ***	8	24 **	12
Maßnahmenbeginn (Monat)	-9	9	-5	12	-21	14
Kursdauer in Monaten	-4 *	2	-2	3	-9 **	4
n	968		1.073		988	
R2	0,04		0,07		0,06	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 50: Modell zur Erklärung der Dauer in Arbeitslosigkeit im Jahr 2009 (TeilnehmerInnen im Vergleich zu Nicht-TeilnehmerInnen)

	Modell10A: gesamt		Modell10B: männlich		Modell10C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	25 ***	7	38 ***	9	-1	11
Maßnahmentyp (Ref.: keine Maßnahme bzw. Förderung)						
BOV	44 ***	3	45 ***	4	41 ***	4
BAQ	36 ***	4	51 ***	6	15 **	6
DEU	37 ***	10	42 ***	12	9	19
BBE	34 ***	3	35 ***	5	33 ***	5
JASG/BAG	-5	4	-2	5	-7	5
IBA	-7 *	4	0	5	-14 ***	5
QUA	81 ***	7	90 ***	9	61 ***	11
GBP	22 ***	5	12 *	7	35 ***	8
PRO	42 ***	7	26 ***	10	61 ***	10
STF	104 ***	7	118 ***	11	97 ***	9
LST	12 *	7	-3	9	36 ***	12
EBH	32 ***	8	46 ***	10	25 *	13
KKB	51 ***	6	44 ***	8	61 ***	11
ASS	17	16	3	22	33	22
BEQ	14	13	-33 *	19	44 **	17
CLE	0	18	-21	24	18	29
ZUS	17	15	34	23	7	20
Mehrfachteilnahme						
min. eine weitere Maßnahme	-13 ***	3	-17 ***	4	-11 ***	4
Förderung	-13 *	8	0	9	-35 ***	13
Geschlecht: weiblich	-11 ***	2				
Bildung: min. Pflichtschule	9	5	1	7	24 ***	9
Begünstigung	23 ***	6	12	8	37 ***	10
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	1	4	-4	5	4	5
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	-2	4	-4	5	2	5
Braunau/Ried	8 **	4	7	6	9	6
Freistadt/Perg/UrfahrU.	-2	4	-9 *	5	4	5
Steyr/Kirchdorf	8 **	4	9	5	6	6
Wels	-5	4	-12 **	5	2	6
Anderes Bundesland	-18	23	-23	29	-10	38
Nationalität: nicht Ö (D)	-10 ***	4	-15 ***	5	-4	6
Jahr der AMS-Vormerkung (Ref.: 2003)						
2004	6	3	5	5	3	5
2005	6	4	4	5	3	6
2006	-5	4	-9	6	-4	6
n	4.564		2.319		2.245	
R2	0,29		0,36		0,25	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 51: Modell zur Erklärung der Dauer in sonstigen erwerbsfernen Positionen im Jahr 2009 (TeilnehmerInnen im Vergleich zu Nicht-TeilnehmerInnen)

	Modell11A: gesamt		Modell11B: männlich		Modell11C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	94 ***	11	109 ***	13	62 ***	17
Maßnahmentyp (Ref.: keine Maßnahme bzw. Förderung)						
BOV	5	4	-6	6	15 **	6
BAQ	-15 **	7	-7	9	-16	10
DEU	-5	16	-1	18	-2	31
BBE	1	5	-7	7	8	8
JASG/BAG	-2	5	9	7	-14 *	8
IBA	-1	6	1	7	-4	8
QUA	-10	11	-14	14	-9	17
GBP	10	8	22 **	10	-1	12
PRO	19 *	11	5	14	34 **	16
STF	-12	11	-22	16	-11	15
LST	-19 *	11	-3	13	-41 **	19
EBH	-16	13	-10	15	-37 *	21
KKB	-12	10	-7	12	-15	17
ASS	5	24	22	33	-20	35
BEQ	-22	20	0	28	-43	28
CLE	-25	28	-37	36	9	46
ZUS	2	23	-28	34	29	32
Mehrfachteilnahme						
min. eine weitere Maßnahme	5	4	6	6	4	6
Förderung	0	12	-10	14	15	20
Geschlecht: weiblich	-16 ***	3				
Bildung: min. Pflichtschule	-18 **	8	-21 **	10	-11	14
Begünstigung	14	9	12	11	18	16
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	0	5	-2	7	1	8
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	0	6	-8	8	9	9
Braunau/Ried	-5	6	-10	8	-1	9
Freistadt/Perg/UrfahrU.	-11 *	6	-5	8	-18 **	9
Steyr/Kirchdorf	-10	6	-6	8	-15	10
Wels	-3	6	-11	8	3	10
Anderes Bundesland	12	36	64	44	-61	60
Nationalität: nicht Ö (D)	-4	6	-28 ***	7	26 ***	9
Jahr der AMS-Vormerkung (Ref.: 2003)						
2004	11 **	5	3	7	19 **	8
2005	22 ***	6	22 ***	8	18 **	9
2006	7	7	-18 **	9	30 ***	10
n	4.564		2.319		2.245	
R2	0,02		0,04		0,04	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 52: Modell zur Erklärung der Dauer in einer Lehre im Jahr 2007 (ehemalige JASG-TeilnehmerInnen im Vergleich zur Kontrollgruppe)

	Modell12A: gesamt		Modell12B: männlich		Modell12C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	130 **	56	191 ***	71	31	105
JASG/BAG	61 ***	12	43 **	18	78 ***	17
Geschlecht: weiblich	-50 ***	12	129 **			
Bildung: Pflichtschule	130 **	50	-169 **	59	142	98
Begünstigung	-114 **	58	-39	73	-38	98
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	9	20	-39	30	43 *	26
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	22	30	31	44	17	43
Braunau/Ried	-67 ***	22	-151 ***	33	12	30
Freistadt/Perg/UrfahrU.	-17	23	-61 *	33	21	31
Steyr/Kirchdorf	-1	22	-18	32	11	31
Wels	-26	23	-51	32	-12	32
Anderes Bundesland	-80	100	-135	103		
Nationalität: nicht Ö	-49 ***	18	-33	28	-65 **	25
Jahr der AMS-Vormerkung (Ref.: 2003)						
2004	6	21	-21	37	14	26
2005	-3	24	-8	39	-14	33
2006	-57 **	27	-79 *	44	-61	37
n	522		250		272	
R2	0,38		0,42		0,40	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/ 5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 53: Modell zur Erklärung der Dauer in einer Lehre im Jahr 2009 (ehemalige JASG-TeilnehmerInnen im Vergleich zur Kontrollgruppe)

	Modell14A: gesamt		Modell14B: männlich		Modell14C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	20	38	-26	49	138 *	71
JASG/BAG	27 ***	8	33 ***	12	19 *	11
Geschlecht: weiblich	-14 *	9				
Bildung: Pflichtschule	-2	34	43	41	-129 *	66
Begünstigung	11	39	4	50	67	66
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	9	13	-6	21	14	17
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	41 **	21	41	30	30	29
Braunau/Ried	-26 *	15	-44 *	22	-9	20
Freistadt/Perg/UrfahrU.	4	16	1	23	6	21
Steyr/Kirchdorf	-9	15	-29	22	17	21
Wels	-1	16	-7	22	-3	22
Anderes Bundesland	-76	69	-105	70		
Nationalität: nicht Ö	-4	13	25	19	-22	17
Jahr der AMS-Vormerkung (Ref.: 2003)						
2004	-5	14	-8	25	-4	18
2005	46 ***	16	60 **	27	29	22
2006	118 ***	19	155 ***	30	76 ***	25
n	522		250		272	
R2	0,44		0,56		0,33	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/ 5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 54: Modell zur Erklärung der Dauer in sonstigen erwerbsfernen Positionen im Jahr 2009 (JASG-TeilnehmerInnen im Vergleich zur Kontrollgruppe)

	Modell17A: gesamt		Modell17B: männlich		Modell17C: weiblich	
	Koeff.	SE	Koeff.	SE	Koeff.	SE
Konstante	48	47	87	56	9	94
JASG/BAG	-15	10	-19	14	-10	15
Geschlecht: weiblich	-22 **	11				
Bildung: Pflichtschule	34	42	17	46	44	88
Begünstigung	-13	49	-10	57	-39	88
Region (Ref.: Linz)						
Gmunden/Vöcklabruck	1	17	25	24	-20	23
Eferd./Rohrb./Griesk./Schärd.	3	26	21	34	5	38
Braunau/Ried	7	19	40	25	-26	27
Freistadt/Perg/UrfahrU.	-10	19	33	26	-45	28
Steyr/Kirchdorf	15	19	48 *	25	-17	27
Wels	37 *	19	40	25	49 *	29
Anderes Bundesland	93	85	124	81		
Nationalität: nicht Ö	10	16	-25	22	43 *	23
Jahr der AMS-Vormerkung (Ref.: 2003)						
2004	5	18	-34	29	22	24
2005	12	20	-22	31	18	30
2006	0	23	-68 **	34	47	34
n	522		250		272	
R2	0,19		0,26		0,27	

Koeff.: geschätzter Koeffizient entspricht zusätzlichen Tagen in einem Lehrverhältnis im Jahr nach Beendigung des Kurses. SE: Geschätzter Standardfehler des Koeffizienten. */**/*** Koeffizient statistisch signifikant auf dem 10%-/ 5%-/1%-Vertrauensniveau. Quelle: Arbeitsmarktdatenbank, AMS-Rohdaten.

Tabelle 55: Kosten pro TeilnehmerIn bzw. geförderter Person, pro erfolgreicher TeilnehmerIn und pro erwerbstätiger ehemaliger TeilnehmerIn in EUR

	Kosten/TN	Kosten/Erfolg	Kosten/ET+12M	Kosten/ET+36M
BOV	1.477	1.710	2.053	1.970
BAQ	1.405	2.021	2.122	2.005
DEU	1.233	1.483	2.548	1.906
BBE	1.463	1.665	2.509	2.700
Ø BOV/BAQ/DEU/BBE	*1.902*	*2.257*	*2.832*	*2.704*
ÜBA	8.505	10.983	11.642	13.087
IBA	4.745	7.016	7.079	7.297
QUA	6.363	10.589	10.022	13.999
Ø ÜBA/IBA/QUA	*7.296*	*10.359*	*10.509*	*11.266*
GBP	7.739	11.562	12.659	11.927
PRO	6.566	8.850	12.809	12.614
STF	7.152	9.777	14.134	10.728
Ø GBP/PRO/STF	*7.807*	*11.112*	*13.801*	*12.928*
LST	5.056	na.	6.601	7.839
EBH	2.015	na.	3.243	2.473
KKB	879	na.	1.521	1.323
Ø Förderungen	*4.157*	*na.*	*5.767*	*6.348*
Ø AMS	**7.904**	**na.**	**11.552**	**11.846**
ASS	3.697	4.008	5.859	5.624
BEQ	16.625	20.566	28.698	30.083
CLE	1.595	1.603	2.632	2.458
ZUS	10.816	na.	17.371	20.334
Ø BASB	**13.026**	**na.**	**21.291**	**20.641**
Ø AMS/BASB	**9.039**	**na.**	**13.415**	**13.681**

MN-Erfolg: erfolgreicher Kursabschluss bzw. Arbeitsaufnahme als Status bei Beendigung der Maßnahme (kein Status bei Förderungen, na.). ET+12M: 12 Monate nach Beendigung der Maßnahme bzw. der Förderung erwerbstätig (Lehre, Arbeit, freier Dienstvertrag, Geringfügig oder Selbstständig). ET+36M: 36 Monate nach Beendigung der Maßnahme bzw. der Förderung erwerbstätig. Beobachtungszeitraum: Maßnahmen und Förderungen, an denen Personen der Schuleintrittskohorte 1995/96 (geb. zwischen 1.9.1988 und 31.8.1989) bis 2009 teilgenommen haben. BOV: Berufsorientierung-, Vorbereitung und Vermittlung; BAQ: Basisqualifizierung; DEU: Deutsch-Kurse; BBE: Beratung, Betreuung; ÜBA: BAG/JASG-Lehrgänge; IBA: Integrative Berufsausbildung; QUA: (Teil-)Qualifizierung mit anerkanntem Abschluss; GBP: Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte; PRO: Produktionsschulen; STF: Stiftungen; LST: Lehrstellenförderung; EBH: Eingliederungsbeihilfe; KKB: Kurskostenbeihilfe; ASS: Arbeitsassistenz; BEQ: Beschäftigungsprojekt, Qualifizierung; CLE: Clearing; ZUS: Zuschüsse und Beihilfen. Quelle: Arbeitsmarktdaten, AMS/BASB-Rohdaten.

AutorInnen: Vogtenhuber, Gottwald, Lassnigg

Title: Evaluierung von Beschäftigungsmaßnahmen für Jugendliche in Oberösterreich

Projektbericht

© 2010 Institute for Advanced Studies (IHS),
Stumpergasse 56, A-1060 Vienna • ☎ +43 1 59991-0 • Fax +43 1 59991-555 • http://www.ihs.ac.at